

Informationen zur modernen Stadtgeschichte



1/1998

THEMENSCHWERPUNKT:

Stadt und Revolution
1948/49

WIS

Herausgeber: Christian Engeli, Wolfgang Hofmann,
Horst Matzerath;
in Verbindung mit Hans Eugen Specker.

Redaktion: Christian Engeli
Titel-Satz: FotosatzWerkstatt, Berlin
Gestaltung: Johannes Rother, Berlin

Erscheinungsweise: zweimal jährlich.
ISSN 0340-1774
Die IMS erscheinen seit 1970.

Verlag und Vertrieb: Deutsches Institut für Urbanistik
Postfach 12 62 24
10593 Berlin
Telefon (030) 390 01-0

Bezugsbedingungen: Einzelheft DM 18,-
Jahresabonnement (2 Hefte) DM 29,-

Themenschwerpunkt: **Stadt und Revolution 1848/49**

Leitartikel

<i>Hans-Werner Hahn</i> Stadt und Revolution 1848/49	3
---	---

Berichte zum Thema

<i>Wolfgang Hans Stein</i> Die Revolution von 1848 in Frankreich. Ausstellungen – Kolloquien – Publikationen	7
--	---

<i>Hans-Joachim Fliedner</i> Aufarbeitung der Demokratiebewegung 1847-1849 am Beispiel Offenburg	14
--	----

<i>Werner Freitag</i> Die Revolution 1848/49 in Sachsen-Anhalt - geplante Aktivitäten und Forschungsperspektiven	19
--	----

<i>Hans-Werner Hahn</i> Neue Forschungen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen zur Revolution von 1848/49 in Thüringen	22
--	----

<i>Hans-Werner Hahn</i> „Revolution von 1848/49 in Mannheim“. Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim	23
--	----

<i>Gerold Bönner</i> ZeitZug 1848 – Wormser Erfahrungen mit einem ungewöhnlichen Ausstellungsprojekt	25
--	----

Anhang: Routenplan für den Ausstellungszug	28
--	----

Übersichten

Tagungstermine 1998/99	30
Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1997/98.....	31

Allgemeine Berichte

<i>Wolfgang Hofmann</i> Mäzene für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main	37
<i>Holger Barth</i> Neue Forschungsarbeiten zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR (Tagungsbericht)	39
<i>Antjekathrin Graßmann</i> 700 Jahre Lübecker Archiv (1298-1998).....	42
<i>Michael Schmitt</i> Städte und Friedenskongresse (Tagungsbericht)	44
<i>Stefan Schröder</i> „Gedenkstättenarbeit“ (Tagungsbericht)	48
<i>Stefan Schröder</i> „Ausländereinsatz“ und Zwangsarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum während des Zweiten Weltkrieges (Tagungsbericht)	50

Mitteilungen	53
---------------------------	----

Rezension

<i>Ilja Miek</i> Rüdiger Hachtmann, Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution, 1997, Dietz	55
---	----

Bibliographie	62
----------------------------	----

Stadt und Revolution

Die Städte waren im deutschen Vormärz die wichtigste Machtbasis der bürgerlich-liberalen Oppositionsbewegung gegen den monarchisch-bürokratischen Obrigkeitsstaat. Die Revolution von 1848/49 war dann zwar keine rein städtische Angelegenheit. Die ländlichen Konflikte und das massive Eingreifen der Bauern in die Märzereignisse verschafften ihr einen wesentlichen Teil ihrer Dynamik. Dennoch bildeten die Städte den eigentlichen Ausgangspunkt der Revolution und prägten zugleich nachhaltig ihren Verlauf. Mit der Volksversammlung vom 27. Februar 1848 gab das badische Mannheim einen Tag nach Bekanntwerden der erfolgreichen Pariser Februarrevolution das Signal zum politischen Aufbruch in Deutschland. In den folgenden Tagen wurden mehr und mehr deutsche Städte zum Schauplatz von Volksversammlungen, Protestkundgebungen und bewaffneten Konflikten. In den Städten, vor allem durch die Vorgänge in Wien und Berlin, wurden die entscheidenden Grundlagen für den Erfolg der Märzbewegung gelegt. Die Städte übernahmen die wichtigsten Kommunikations- und Steuerungsfunktionen für die Revolutionsbewegung, und hier trat in den Revolutionsmonaten die ganze Vielfalt der politischen und sozialen Konflikte am stärksten hervor.

Arbeiten zur Geschichte der Revolution von 1848/49 haben sich folglich schon immer sehr ausführlich mit den städtischen Entwicklungen in den Revolutionsjahren 1848/49 beschäftigt. Dennoch beklagten die Revolutionshistoriker noch vor wenigen Jahren, daß das Forschungsfeld „Stadt und Revolution“ noch zu viele weiße Flecken aufweise. Die Gründe für diesen Befund lagen darin, daß innerhalb der deutschen Geschichtsschreibung lange Zeit die ereignis- und ideengeschichtlichen Fragestellungen im Vordergrund standen. Zudem wurden Positionen und Entwicklungen der Städte, etwa bei der Frage nach der Bedeutung der Revolution für die städtische Selbstverwaltung, zu sehr aus der nationalen, beziehungsweise staatlichen Perspektive untersucht. Erst in den letzten drei Jahrzehnten vollzog sich in mehrfacher Hinsicht ein Wechsel der Perspektiven, der Fragestellungen und Untersuchungsmethoden.

In diesem Zusammenhang muß zunächst einmal auf die neuen sozialgeschichtlichen Forschungsansätze verwiesen werden, die seit den sechziger Jahren in der deutschen Geschichtswissenschaft verstärkt aufgegriffen wurden und auch die Revolutionsforschung auf neue Grundlagen stellten. Untersuchungen wie Wolfgang Häuslers Arbeit über die Revolution in Wien und andere Forschungen lieferten erstmals detaillierte und überzeugendere Aussagen über die soziale Zusammensetzung städtischer Revolutionsbewegungen, die städtischen Sozialstrukturen im Revolutionsjahr und die daraus resultierenden Konfliktlinien. Relativ breit erforscht wurden die soziale Lage von Handwerksmeistern, Gesellen und Arbeitern sowie die jeweiligen Zusammenhänge von sozialökonomischen Interessen und politi-

schem Verhalten. Die Öffnung gegenüber den sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen führte darüber hinaus zu neuen Erkenntnissen über die soziale Zusammensetzung des politischen Vereinswesens, das sich gerade in den größeren Städten im Laufe der Revolution stark zu differenzieren begann. Völlig neu in das Blickfeld der Forschung kamen Fragen nach der Beteiligung von Frauen in der Revolution oder auch nach der Bedeutung, die die Revolution für die jüdische Minderheit in der deutschen Gesellschaft besaß.

Die von den neuen sozialgeschichtlichen Ansätzen bestimmten Arbeiten zur Revolutionsgeschichte haben für das Thema Stadt und Revolution zweifellos einen großen Erkenntnisgewinn gebracht. Ihre Erklärungsansätze stießen aber auch auf Grenzen. Die neuen Arbeiten richteten den Blick ganz auf die jeweiligen Strukturen, hinter denen die handelnden Individuen mit all ihren vielfältigen Interessen und Verhaltensweisen zu verschwinden drohten. Der mit aufwendigen statistischen Analysen ermittelten sozialen Lage, den Einkommens- und Lebensverhältnissen oder dem jeweiligen sozialen Rang in einer städtischen Gesellschaft stand keineswegs immer ein gleiches politisches Verhalten gegenüber. Die von den wirtschaftlichen und sozialen Krisen so hart getroffenen Handwerker schlossen sich in ein und derselben Stadt teilweise höchst unterschiedlichen politischen Richtungen an. Unterschichtenprotest konnte einmal den politischen Druck verstärken, den die liberale Opposition auf die alten Gewalten ausübte. Er wurde andererseits aber auch von konservativen Kreisen genutzt, um unzufriedene Unterschichten gegen die bürgerlichen städtischen Eliten zu mobilisieren. Hinzu kam, daß sich die vorgelegten sozialgeschichtlichen Analysen zu sehr der Perspektive „Aufstieg der bürgerlichen Gesellschaft“ verpflichtet sahen und den Blick vorrangig auf die modernisierenden Elemente und zukunftsgerichteten Gruppen der Revolution richteten.

Weiterführende Ergebnisse brachte deshalb erst die seit den achtziger Jahren verstärkt betriebene anthropologische Erweiterung und Ergänzung der Sozialgeschichte. Die Untersuchungen über die Lebensbedingungen und Verhaltensformen städtischer Schichten, über die Bedeutung konfessioneller Faktoren, die Kommunikationsformen der städtischen Revolution oder die unterschiedliche Deutung und Verarbeitung politischen und sozialen Wandels lassen die städtischen Revolutionsbewegungen vielfach in ganz neuem Licht erscheinen. Die Revolution war nicht nur bestimmt vom Kampf um Einheit und Freiheit. In sozialökonomischer Hinsicht besaßen die Revolutionsbewegungen vielmehr oft den Charakter einer letzten Abwehrschlacht gegen den Siegeszug der modernen industriekapitalistischen Entwicklung. In vielen Aktionen und Verhaltensweisen mischten sich traditionale und moderne Elemente. Den größten Erkenntnisgewinn bieten solche stadtgeschichtlichen Untersuchungen, die wie Carola Lipps Pionierarbeiten über Esslingen und Rüdiger Hachtmanns große Studie über Berlin bewährte sozialgeschichtliche Methoden mit den neuen erfahrungs- und wahrnehmungsgeschichtlichen Ansätzen verbinden. Das große Verdienst der neuesten Forschungen liegt im übrigen auch darin, daß der Blick nicht mehr nur auf die großen Zentren der Revolution gerich-

tet wird, sondern daß gerade auch den für Deutschland um 1848 noch so typischen Mittel- und Kleinstädten mehr Beachtung geschenkt wird. Der genauere Blick in diese kleineren Lebenswelten läßt das Bild von der städtischen Revolution noch vielfältiger erscheinen und trägt zur Revision lange gängiger Interpretationsmuster bei.

Nachdem im Zuge der neuen Forschungsansätze zunächst eher die klein- und unterbürgerlichen Schichten der Städte in das Blickfeld gerückt wurden, hat die Forschung der letzten Jahre auch die Eliten und die mittleren Schichten des städtischen Bürgertums stärker einbezogen. Die großen Forschungsprojekte zur Geschichte des Bürgertums im 19. Jahrhundert, die in Frankfurt am Main und in Bielefeld gestartet worden sind, widmen sich zwar in der Regel sehr großen Untersuchungszeiträumen. Sie haben in diesem Zusammenhang aber auch zum Thema Stadt und Revolution eine Fülle wichtiger neuer Erkenntnisse beigesteuert. Inzwischen ist an vielen Einzelbeispielen deutlich geworden, welche enorme Bedeutung die Revolution von 1848/49 auch für die lokale Politik besaß. Zum einen ging es den liberalen und demokratischen Kräften darum, die Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden gegenüber dem Staat zu erweitern und ausreichend zu sichern. Zum anderen veränderten sich mit der Revolution auch die politischen Mitwirkungsmöglichkeiten des Bürgers innerhalb seiner Stadt. Mit dem politischen Vereinswesen und mit teilweise durchgeführten Wahlrechtsänderungen wuchs der Druck auf die bisherigen lokalen Eliten. Schon im März 1848 wurden Bürgermeister aus ihren Ämtern verdrängt und städtische Gremien neu gewählt. Bislang von den städtischen Entscheidungsinstanzen ferngehaltene Teile der Bürgerschaft drängten auf eine direkte Beteiligung. Beisassen und Juden wurden vielfach durch die neuen Gesetze den bislang privilegierten Stadtbürgern gleichgestellt.

Die Partizipationskonflikte erstreckten sich auch auf die nahezu überall entstehenden Bürgerwehren, die ein wichtiger Faktor im städtischen Revolutionsgeschehen waren und in den letzten Jahren auf ein verstärktes Forschungsinteresse gestoßen sind. Große Erkenntnisfortschritte gab es auch bei der Frage, inwieweit die Revolution von 1848/49 den Frauen innerhalb der Städte neue Handlungsfelder eröffnete. Auch wenn den Frauen politische Teilhaberechte verwehrt blieben und diese von ihnen auch nur in Ausnahmefällen eingefordert wurden, so nahmen auch die Frauen auf vielfältige Weise Anteil am städtischen Revolutionsgeschehen. Sie wirkten in Vereinen mit, traten auf den Festen in Erscheinung, besuchten politische Versammlungen und nahmen auch an politischen und sozialen Protesten teil.

Eine der wichtigen Fragen, die in der neuen stadtgeschichtlichen Forschung diskutiert wird, betrifft den Zäsurcharakter der Revolution von 1848. Besonders in den Arbeiten des Frankfurter Forschungsprojektes „Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert“ wird betont, daß die durch den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Wandel der ersten Jahrhunderthälfte entstandene lokale Einheit der bürgerlichen Bewegung durch die Revolution von 1848/49 wieder zerbrochen sei. Die städtische Situation sei danach durch eine von der Staatsmacht gestützte bürgerliche

Klassenherrschaft geprägt worden. Kritiker dieser Interpretation warnen zwar davor, die stadtbürgerliche Einheit des Vormärz und den Bruch von 1848/49 zu überschätzen. Dennoch ist nicht zu übersehen, daß sowohl in der innerstädtischen Politik als auch im Verhältnis von Stadt und Staat seit 1850 deutliche Veränderungen eintraten. So kam es im Bereich der Wahlrechtsreglungen nach 1850 zu einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen dem Staat und den städtischen Führungsschichten, die mit Hilfe des Zensuswahlrechts ihre lokale Herrschaftsposition festigten und zugleich auch wirtschaftspolitisch enger mit dem Staat kooperierten.

Für die Stadtentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte dies ambivalente Wirkungen. Einerseits förderte die Machtzementierung des Bürgertums und sein enger werdendes Verhältnis zu den staatlichen Machträgern die wirtschaftliche Entwicklung der Städte und den Aufbau einer effizienten städtischen Leistungsverwaltung. Andererseits wurden die Chancen für demokratische Lernprozesse, die in der Revolutionszeit so stark vorangetrieben worden waren, durch die staatlichen Eingriffe in Selbstverwaltung, Presse und Vereine auch auf der kommunalen Ebene wieder beschnitten. Dennoch blieb der Aufbruch, den die Revolution von 1848/49 für die politische Kultur der deutschen Städte brachte, nicht folgenlos. Die in der Revolution durchgesetzte Öffentlichkeit der kommunalen Repräsentationsorgane wurde beibehalten und förderte zumindest langfristig eine neue Politisierung auf der lokalen Ebene. Hinzu kam, daß neue politische Kräfte wie die Arbeiterbewegung in der Revolution erstmals auf der städtischen Bühne hervorgetreten waren.

Wie diese Traditionen von 1848 im städtischen Raum weiterwirkten, welche Rolle die Revolutionsdeutung etwa für den Aufstieg und inneren Zusammenhalt sozialdemokratischer Ortsvereine spielte, ist in neueren Untersuchungen, beispielsweise für Hamburg im Kaiserreich, ebenfalls thematisiert worden. Dennoch dürfte die Ebene der Rezeption, etwa die Verdrängung der Revolution im bürgerlichen Geschichtsbewußtsein oder die politische Bedeutung von Erinnerungsveranstaltungen im zwanzigsten Jahrhundert, noch Raum für weitere Untersuchungen bieten. Abschließend bleibt festzuhalten, daß die neueren Arbeiten zum städtischen Revolutionsgeschehen vor allem die Vielfalt von Strukturen, Verhaltensweisen und Deutungsmustern hervorheben. Angesichts der unterschiedlichen Stadttypen in der deutschen Städtelandschaft des 19. Jahrhunderts und der sozialen Heterogenität der Stadtgesellschaften ist dies auch wenig verwunderlich. Trotzdem wäre es verfehlt, die Revolution in eine Fülle nebeneinander stehender lokaler oder sozialer Bewegungen aufzulösen. Gerade der Blick in die als Kommunikationszentren der Revolution fungierenden Städte zeigt nämlich sehr anschaulich, wie sehr die lokalen Entwicklungen dann doch immer wieder auch von den gemeinsamen großen politischen Zielen und den auf der nationalen Ebene getroffenen Entscheidungen bestimmt wurden.

Berichte zum Thema

Wolfgang Hans Stein

Die Revolution von 1848 in Frankreich. Ausstellungen – Kolloquien – Publikationen

Dem 200. Jahrestag (bicentenaire) der Französischen Revolution von 1789 wurde 1989 in Frankreich wie in Deutschland eine große Aufmerksamkeit gewidmet. Die in beiden Ländern ungemein große Intensität der historischen Vergegenwärtigung (commémoration) mußte allerdings um so mehr ein grundsätzliches Ungleichgewicht des Gegenstandes hervortreten lassen. In Frankreich feierte man in der Französischen Revolution das zentrale Ereignis der neueren Nationalgeschichte und bot es gleichzeitig der Welt als Modell an. In Deutschland konnte nur von gedanklicher Revolutionsrezeption bei den Intellektuellen und von institutionellem Revolutionsexport im besetzten Rheinland die Rede sein, deren politische Reklamation aber kaum die Peinlichkeit aufwiegen konnte, daß hier im historischen Fest etwas nachgeholt werden sollte, was im historischen Prozeß gar nicht stattgefunden hatte.

Demgegenüber stellt sich die historische Vergegenwärtigung der Revolution von 1848 zu ihrem 150. Jahrestag anders da. Die Revolution in Frankreich vom Februar 1848 mit der Gründung einer neuen französischen Republik war zwar wiederum Auslöser einer europaweiten Revolutionsbewegung, aber dies führte nun in den Staaten des deutschen Bundes nicht nur zu einer intellektuellen Rezeption, sondern auch zu wirklichen revolutionären Bewegungen (März) und dann zu allgemeinen Wahlen und der Bildung eines nationalen Parlaments in der Paulskirche. Auch wenn diese Revolution in Deutschland scheiterte und in einer Restauration der monarchischen Gewalt in den Bundesstaaten endete, so bestand doch auch die neue französische Republik nur eine kurze Zeit, indem schon die Kammerwahlen im April 1848 eine rechtsliberale Mehrheit brachten und die Präsidentschaftswahlen im Dezember 1848 mit Bonaparte einen nicht-republikanischen Präsidenten (Prince-Président) installierten, der dann gerade zwei Jahre später mit dem Staatsstreich vom Dezember 1851 auch in Frankreich eine Rückkehr zur Monarchie (Empire) einleitete.

Gegenüber der epochalen Wirkung der Französischen Revolution wird somit deutlich, daß auch in Frankreich die Durchsetzung der revolutionären Republik ein langer und umkämpfter Prozeß war. Die verschiedenen Regimeformen des 19. Jahrhunderts lassen sich alle als Versuche einer nachträglichen Realisierung der verlorenen Möglichkeiten der Revolution von 1789 begreifen, angefangen von der Negation der Revolution insgesamt in der Restauration ab 1815, über die Nachholung einer durch die Flucht des Königs 1791 und die Errichtung der jakobinischen Republik 1792 abgebrochenen liberal-konstitutionellen Monarchie in der

Form der Julimonarchie ab 1830 bis hin zur Wiederaufnahme des Empire durch Napoleon III. ab 1851/52. Wenn sich dann ab 1871 und nach einem verlorenen Krieg eine nicht-jakobinische Republik durchsetzte und damit die Französische Revolution in der Form einer republikanischen Demokratie fortsetzte, so hat auch das heutige Frankreich mit der Jakobinerherrschaft von 1792/94, dem Juliaufstand von 1848 und der Kommune von 1870 seine unrealisierten Traditionsstränge der Französischen Revolution.

In diesem Zusammenhang hat die Revolution von 1848 und die durch sie geschaffene neue, zweite Republik nur einen begrenzten Stellenwert als Wiederaufnahme, aber nicht schon als Durchsetzung der revolutionären Tradition. „L'apprentissage de la République“ heißt deshalb auch der einprägsame und vielfach rezipierte Titel einer verbreiteten Darstellung der Zweiten Republik von Maurice Agulhon¹. Dabei sind zwei Aussagen dieses Titels zu beachten. Einmal werden die Ereignisse von 1848 in Frankreich gerade nicht als die „48er Revolution“ bezeichnet, sondern unter dem Begriff der Zweiten Republik subsumiert, die auf die Französische Revolution von 1789 und ihre Erste Republik von 1792 zurückverweist; zum andere handelt es sich um eine Lehre in Sachen Republik, also um eine Art staatsbürgerlichen Unterricht, der auch seine pädagogischen Kosten hatte und erst später dann seine politischen Früchte trug.

Nicht also dem politischen Vermächtnis der Französischen Revolution von 1789 gegenüber, wohl aber gegenüber dem umkämpften Erbe dieser Revolution im Frankreich des 19. und 20. Jahrhunderts kann die deutsche Traditionssuche in Sachen republikanischer Demokratie durchaus als Vergleich angeführt werden. In Parallele zur französischen Entwicklung könnte man die Weimarer Republik auch als „apprentissage de la république“ verstehen, die dann erst ab 1949 zu der heutigen demokratischen Staatsform (BRD) geführt hat, während andererseits sich die ehem. DDR als Traditionserbe der niedergeschlagenen kommunistischen Revolution von 1918 verstand und so unterschiedliche Lehren aus der Revolution von 1918 gezogen wurden. Beide Traditionsstränge bezogen sich aber in gleicher Weise auf die „große deutsche Revolution“ von 1848. In dieser weiteren Perspektive ist die Revolutionsprozeß in Frankreich und Deutschland als Teil einer gesellschaftlichen Modernisierung also durchaus nicht unvergleichbar².

Diese Vorbemerkungen mögen erläutern, daß die Revolution von 1848 heute im politischen Bewußtsein der Bundesrepublik eine vergleichsweise größere Rolle spielt als die Errichtung der Zweiten Republik in Frankreich. Nimmt man die Gestaltung der offiziellen Darstellung der historischen Jubiläen in Frankreich von 1998 zum Maßstab³, so ist das Jahr 1998 in erster Linie das Jahr des Religionsfriedens von 1598 (Edikt von Nantes), erst danach plazierte sich die Revolution von 1848. Die zweitweilige Herstellung eines konfessionellen Friedens dominiert also über die revolutionär-republikanische Tradition. Die Revolution ist wichtig, aber nicht eigentlich als Ereignis an sich, sondern als „apprentissage“, d.h. als Vermittlung von etwas, was da gelernt werden soll (nämlich die Revolution von 1789) und

als Hinführung zu etwas, wozu die Lehre gedient hat (nämlich die Dritte Republik von 1871). Das zeigt sich auch deutlich in Form und Thematisierung des Ereignisses in Ausstellungen, Kolloquien und Publikationen.

Die Zweite Republik ist im französischen politischen Bewußtsein hauptsächlich mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts (*suffrage universel*) verbunden. Insofern hatte nicht wie beim Bicentenaire 1989 der französische Staatspräsident, sondern der französische Parlamentspräsident die Schirmherrschaft der Hauptveranstaltungen übernommen, die in zeitlich exakter Parallele zu den Revolutionserignissen des 22.-24. Februar in Paris stattfanden. Von Anfang Februar bis Ende März fand im dem zeitgenössischen, 1848 eingeweihten Festsaal des Parlamentsgebäudes (*galerie des fêtes*) zwischen dem Palais Bourbon und dem Hôtel de Lassay die zentrale Ausstellung zur Revolution von 1848 (*Les révolutions de 1848, l'Europe des images*) statt⁴. Sie zeigte unter der Leitung von Maurice Agulhon die zeitgenössische Ikonographie in historischer Thematisierung und ist in zwei Teile geteilt. Der erste betraf Frankreich und spielte im Titel auf die Errichtung der Zweiten Republik an (*une république nouvelle*), deren Entwicklung sie in acht Schritten strukturiert: (1) die Februarereignisse mit der Abdankung des „Bürgerkönigs“ Louis-Philippe und der Einsetzung der provisorischen Regierung; (2) die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, allerdings unter Hinweis auf diejenigen, die dabei vergessen wurden, nämlich die Frauen; (3) die „*fraternité*“, die verstanden als „Brüderlichkeit“ - und nicht mehr als jakobinischer Aktionsbegriff der „Verbrüderung“ - nun zusammen mit den schon früher kanonisierten Begriffen der Freiheit und Gleichheit die ideologische Begriffstrias der neuen Republik bildete; (4) die Feste der „*fraternité*“ am 20. April und der „*concorde*“ am 21. Mai, die die Tradition der großen Festzüge der frühen Revolution wieder aufleben lassen wollten; (5) der provisorische Sitzungssaal der im April gewählten verfassungsgebenden Versammlung, der im Hof des Palais Bourbon errichtet wurde, da der Sitzungssaal der bisherigen Kammer im Palais selbst für die neue *Assemblée* viel zu klein war; (6) die blutige Niederschlagung des Aufstandes der Pariser Arbeiter vom Juni nach der Aufhebung der im März zur Behebung der grassierenden Arbeitslosigkeit eingerichteten Nationalwerkstätten; (7) die Ikonographie der Republik zwischen offiziöser Darstellung und Karikatur; (8) die Präsidentschaftswahlen vom Dezember 1848, die die Revolution beendeten, auch wenn Louis Bonaparte noch für zwei Jahren den Präsidenten der Republik spielte. Der zweite Teil der Ausstellung behandelte die Folgerevolutionen in den europäischen Ländern (*le printemps des peuples*). Er zeigte die Revolutionereignisse in den einzelnen Ländern, darunter auch in Deutschland (Rainer Schoch), und kulminiert in einer Darstellung der Utopie einer Universalrepublik (*république universelle démocratique et sociale*) aus zeitgenössischen Flugschriften und Flugblättern. Dieser zweite Teil der Ausstellung wird auch in Deutschland, Italien und der Schweiz gezeigt werden.

Parallel zu dieser Ausstellung im französischen Parlament zeigte das benachbarte Musée d'Orsay von März bis Mai die Kunst der Zweiten Republik (1848: *La Répu-*

blique et l'art vivant)⁵. Im Mittelpunkt standen die Werke des noch von der provisorischen Regierung im März 1848 ausgeschriebene Wettbewerbs für eine offizielle Darstellung der Republik. Auch wenn sich dabei kein in gleicherweise repräsentatives Bild ergab, wie es etwa der Ballhauschwur von Davide für die frühe Revolution von 1789 oder die Barrikadendarstellung von Delacroix für die Revolution von 1830 sind, und wenn so auch keines der Bilder einen offiziellen Rang erhielt, so wurden doch verschieden Darstellungen präsentiert, die der Staatsauffassung der stabilisierten Republik des Sommers 1848 gut entsprachen. Eine dieser Darstellungen (Jean Léon Gérôme) war auch im Parlament als Titeldarstellung der dortigen Ausstellung zu sehen. Es zeigt eine überlebensgroße und durch die Perspektive von unten dem Betrachter weit entrückte Republik. Nur versteckt trägt sie die revolutionären Embleme mit einer aus der Perspektive von unten kaum sichtbaren und außerdem in einen Blätterkranz eingehüllten Jakobinermütze und einer zusammengerollten und als Gürtel um die Hüfte geschlungenen Trikolore. Betont werden dagegen Ruhe und Friede mit den Attributen eines dem Betrachter entgegengestreckten Olivenzweiges und dem Regenbogen vor einer aufgehenden Sonne im Hintergrund. Zwar ist diese Republik bewaffnet, aber das Schwert in ihrer Hand ist gegen den Boden gesenkt und der Löwe hinter ihr ruht. Die Parallelen zur offiziellen Darstellung der Germania mit der deutschen Trikolore von Philipp Veit in der Frankfurter Paulskirche (vgl. Lothar Gall in Nr 2/1997, S. 52 ff) sind deutlich, so daß sich auch ikonographische Parallelen zwischen der 48er Revolution in Frankreich und Deutschland aufzeigen ließen⁶.

Als dritter Teil der zentralen Veranstaltungen fand ebenfalls im französischen Parlament, das dafür einen Saal seines Arbeitsgebäudes zur Verfügung stellte, ein internationales Kolloquium unter der Leitung von Jean-Luc Mayaud statt. Es versuchte zugleich die Revolution in bezug auf aktuelle Fragestellungen zu thematisieren und die Erträge der neuesten Forschung vorzustellen⁷. Zwei Fragestellungen wurden dabei herausgestellt: das allgemeine Wahlrecht (*suffrage universel*) und die soziale Frage (*questions sociales*). Das allgemeine Wahlrecht war die wichtigste Errungenschaft der Zweiten Republik, die auch vom Bonapartismus nicht abgeschafft, sondern integriert wurde. Grund genug, es in einem ersten Teil der Tagung in seinem Anspruch zu würdigen, es aber auch in seinen Begrenzungen zu problematisieren, indem einerseits die Frauen ausgeschlossen waren und indem andererseits in der Wahlpraxis bes. der Kommunalwahlen in kleineren Gemeinden schon vor 1848 eine beachtliche Partizipation erreicht worden war. Daneben verlangte die soziale Frage über die Niederschlagung des Juniaufstandes hinaus Beachtung, der ein zweiter Teil der Tagung gewidmet war. Die Einrichtung der Nationalwerkstätten durch die beginnende Revolution war nicht nur als eine soziale Maßnahme gegen den Pauperismus von Bedeutung, sondern vor allem als eine Umsetzung eines staatsbürgerlichen Rechts auf Arbeit (*droit au travail*). Dagegen konnte die republikanische Repression ihre auf allgemeinen Wahlen beruhende Legitimität ins Feld führen. Es handelte sich also nicht nur um einen Machtkonflikt, sondern auch um eine Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Konzepten

von demokratischer Republik, was durchaus nicht ohne aktuellen Bezug ist. Wenn dann ein dritter Teil der Tagung den Blick auf die Departements und die Kolonien lenkte, so entsprach das nicht nur einer aktuellen Dezentralisierungsperspektive, sondern es sollte auch der Hauptrichtung der Forschung der letzten Jahrzehnte Rechnung tragen. Fragen des Wahlrechtes und der Politisierung des ländlichen Frankreichs standen auch hier im Vordergrund. Dabei war die innerfranzösische Forschungsdebatte noch durch die provozierende These des Amerikaners Eugen Weber befruchtet worden, der eine Politisierung Frankreichs erst im Zuge der Modernisierung gegen Ende des Jahrhunderts erkennen wollte⁸. Demgegenüber besteht die französische Forschung zur Zweiten Republik auf einer bemerkenswert hohen und frühen Politisierung, wie sie sich schon bei den Parlamentswahlen vom Mai 1848 in einer Wahlbeteiligung von 84 % zeigte, wie sie dann der Bonapartismus in einer Mobilisierung gerade der Bauern weiterführte, wie sie sich aber auch umgekehrt in einer relativen Restabilisierung der Republikaner in den Parlamentswahlen vom Mai 1849 zeigte. Darüber hinaus wurde dargelegt, wie diese politischen Positionen jeweils eng mit der sozialen Lage und den Interessen der verschiedenen Klassen verbunden waren. Die Pariser Nationalwerkstätten hatten in den kommunalen Werkstätten in vielen Städten ihre direkte Parallele, und sogar schon vor den Pariser Juliereignissen waren die in der Frühphase der Revolution vielfach vorgetragenen ländlichen Sozialforderungen von der Republik abgewiesen worden, was die verworfenen politischen Reaktionen überhaupt erst erklärt. Schließlich zeigte sich für die Kolonien unter diesem sozialgeschichtlichen Aspekt ein drittes großes Zentralthema der Zweiten Republik, nämlich die Abschaffung der Sklaverei. Nachdem die Revolution die Sklaverei schon 1794 von der jakobinischen Revolution abgeschafft, aber dann von Napoleon I. 1802 für die französischen Kolonien wieder neu eingeführt worden war, wurde sie nun 1848 durch eines der letzten Gesetze der provisorischen Regierung wieder aufgehoben. Auch diese Maßnahme hatte dann für die französischen Kolonien dauerhaft Bestand, so daß hier neben dem allgemeinen Wahlrecht die zweite große Errungenschaft der Revolution von 1848 zu sehen ist. Schließlich richtete ein vierter und letzter Teil der Tagung den Blick auf die Aufnahme der französischen Revolution von 1848 in den anderen europäischen Ländern, darunter auch in Deutschland (Haupt, Middell).

Nicht ausdrücklich behandelt wurde auf dieser offiziellen Tagung die kommunistische Bewegung, der aber im Mai ebenfalls in Paris ein besonderes Kolloquium gewidmet ist, auf dem ausgehend vom Kommunistischen Manifest von 1848 zu aktuellen Fragen Stellung genommen werden soll.

Zentrale Themen der Revolution von 1848 werden außerdem bei einigen außerhalb Paris stattfindenden Kolloquien behandelt. Unmittelbar im Anschluß an die Pariser Veranstaltung findet in Neuenburg / Neuchâtel in der Schweiz ein internationales Kolloquium statt, das unter den Aspekten des Rechts und der Institutionen, der Ideologie und der Politik sowie der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse

die Revolutionsbewegungen in Frankreich und Europa vergleicht. Im April 1998 widmet sich in Grenoble ein ebenfalls mehrtägiges Kolloquium speziell der Analyse der Verfassung von 1848 und der ihr vorangestellten neuen Erklärung der Menschenrechte sowie der Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Auf kleineren Veranstaltungen wie in Lyon (März), Aix-en-Provence (April) und Istres (Oktober) werden ebenfalls Vorträge zu diesen Themen angeboten.

Auf verschiedenen Kolloquien außerhalb von Paris werden auch speziell regionalgeschichtliche Themen behandelt. Die Universität Paul Valéry in Montpellier widmet sich im September 1998 den Auswirkungen der Revolution auf Südfrankreich. Schon im Vorjahr war auch der Staatsstreich Napoleons III. in Clamecy und im Departement Nièvres auf einem Kolloquium in Clamecy (24. Mai 1997) behandelt worden. Eine regionale Besonderheit ist auch die französisch-schweizerisch-deutsche Gemeinschaftsausstellung in Mulhouse, Lörrach und Liestal über die Revolutionsbewegungen am Oberrhein, wozu ein zweisprachiger Katalog erscheinen wird.

Neben Regionalereignissen werden auch Einzelpersonen gewürdigt. Nachdem ebenfalls schon im Vorjahr Kolloquien zu Alfons de Lamartine, der Zentralfigur der Anfangsphase der Republik (14. Juli 1997 in Maçon) und den katholischen Republikaner Pierre Leroux (6./7. Dezember 1997 in Paris) veranstaltet worden waren, findet nun im November 1998 in Carcassonne ein Kolloquium über den Revolutionär Armand Barbès statt, der aus dem Departement Aude stammte und hier auch sein Mandat für die verfassungsgebende Nationalversammlung errang. Dazu wird parallel auch eine Ausstellung gezeigt.

Schließlich werden zum Thema der Abschaffung der Sklaverei eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen durchgeführt, die weniger historische Darstellungen sein wollen, als allgemeinpolitische Manifestationen. In Frankreich finden sie statt (außer in Paris) in Fessenheim (Haut-Rhin), dem Geburtsort des für das Dekret federführenden Staatssekretärs im Marineministerium Schoelcher, in Champagney (Doubs), einer Gemeinde, die in ihrem cahier des doléances von 1788 die Abschaffung der Sklaverei gefordert hatte, sowie in Fort de Joux (Jura), wo 1803 der Führer des Sklavenaufstandes von Saint-Domingo, Toussaint Louverture, ein Jahr nach seiner Festnahme gestorben ist. Weitere Veranstaltungen finden in den französischen Überseedepartements (Guadeloupe, Guyana, Martinique, Réunion) statt.

Kolloquien

1998 Februar 23.-25., Paris, Assemblée Nationale:

Le cent cinquantième de la révolution de 1848. Colloque international organisé par le Président de l'Assemblée nationale, les Questeurs, la Société d'histoire de la révolution de 1848 et des révolutions du XIXe siècle.

1998 Februar 26. - 28., Neuchâtel:

La Suisse et l'Europe.

1998 März 2. , Lyon, Institut d'études politiques:
Il y a 150 ans, le suffrage universel.

1998 April 1., Aix-en-Provence:
Révolution et pouvoir: quoi de neuf en 1848? Journée d'études à l'université de
Provence.

1988 April 28. - 30., Grenoble:
Les droits de l'homme et le suffrage universel 1848, 1948, 1998.

1998 Mai 13. - 16., Paris, Espace Karl Marx:
Le manifeste communiste, 150 ans après. Quels alternatives aux capitalisme,
quelle émancipation humaine?

1998 September 18./19., Montpellier:
De la Révolution au coup d'Etat (1848-1851): les répercussions des événements
parisiens en Languedoc et dans l'espace méditerranéen.

1998 Oktober 3., Istres (Bourches-du-Rhone):
La seconde République française 1848-1851.

1998 November 6. - 8., Carcassonne:
Armand Barbès et les hommes de 1848.

Ausstellungen

1998 Februar 5 - März 5, Paris, Assemblée nationale:
Les Révolutions de 1848. L'Europe des images. (Katalog)

1998 Februar 24. - März 31., Paris, Musée d'Orsay:
1848 La République et l'art vivant.

1998 März 30. - 1999 Januar, Mulhouse (F, Bas-Rhin), Lörach (D, Baden-
Württemberg), Liestal (Ch, Basel-Land):
Séparé par la nationalité, unis par la liberté. / Nationalität trennt, Freiheit verbind-
det. (Katalog)

1998 November 6. - 1999 Januar 31., Carcassonne:
Armand Barbès et les hommes de 1848

Anmerkungen.

- 1 Maurice Agulhon: 1848 ou l'apprentissage de la République. Paris 1973 und öfter.
- 2 Paris und Berlin in der Restaurationszeit 1815-1830. Soziokulturelle und ökonomische
Strukturen im Vergleich. Erstes Paris-Berlin-Colloquium am 11. und 12. Juni 1990 im
Haus der Historischen Kommission zu Berlin. Hg. v. Ilja Mieck. Sigmaringen 1996.
Paris und Berlin in der Revolution 1848. Gemeinsames Kolloquium der Stadt Paris, der
Historischen Kommission zu Berlin und des Deutschen Historischen Instituts, Paris 23.-
25. November 1992. Hg. v. Ilja Mieck, Horst Möller, Jürgen Voss. Sigmaringen 1995.

- Heinrich Best: Die Männer von Bildung und Besitz. Struktur und Handeln parlamentarischer Führungsschichten in Deutschland und Frankreich. Düsseldorf 1990.
- 3 Célébrations nationales 1998. Paris 1998.
 - 4 Ausstellungskatalog: Les révolutions de 1848. L'Europe des images. Bd. 1: Une république nouvelle. Bd. 2: Le printemps des peuples. Paris (Assemblée nationale) 1998.
 - 5 Ausstellungskatalog: 1848: La République et l'art vivant. Paris 1998.
 - 6 Die Ausstellung „Marianne und Germania (Berlin 1996/97, Paris 1997/98) hatte zwar auch Bilder dieser Art gezeigt, aber in Titelmontage und Arrangement gerade umgekehrt den Gegensatz der Traditionen betont.
 - 7 Ein guter Forschungsüberblick wird mit verschiedenen Beiträgen und einer ausführlichen Bibliographie gegeben im Jubiläumsband der Revue d'Histoire du XIXe siècle 14, 1997/1, mit dem Titel: cinquante ans de recherche sur 1848.
 - 8 Eugen Weber: Peasants into Frenchmen. The Modernization of Rural France, 1870-1914. Stanford California 1976, franz. Übersetzung: La fin des terroirs. La modernisation de la France rurale, 1870-1914. Paris 1983.

Hans-Joachim Fliedner

Aufarbeitung der Demokratiebewegung 1847-1849 am Beispiel Offenburg

Im ehemaligen Land Baden fand sich im Jahr 1992/93 eine Städtegemeinschaft von zunächst 23 Städten zusammen. Diese hatten das Anliegen, die eigenen deutschen demokratischen Traditionen, die in den Jahren 1847-1849 im deutschen Südwesten besonders stark vertreten waren, in unser kollektives Erinnern zurückzurufen. Ausgangspunkt war die Stadt Offenburg, in deren Gasthaus „Zum Salmen“ sich am 12. September 1847 eine Volksversammlung aus allen Ständen zusammenfand (die Quellen berichten von 600-900 Menschen) und „die Forderungen des Volkes in Baden“ verabschiedete. Im Paulskirchenparlament fand die demokratische Bewegung ihren höchsten Ausdruck. Die Badener spielten dabei eine wichtige Rolle. Nach dem „Scheitern“ des Paulskirchenparlamentes erhoben sich im deutschen Südwesten die Bürger, um die Verfassung mit Waffengewalt zu verteidigen.

Es gelang den 23 badischen Städten, auch die Landesregierung Baden-Württemberg davon zu überzeugen, daß eine umfassende Aufarbeitung einzusetzen habe. Das „Haus der Geschichte des Landes Baden-Württemberg“ veranstaltete in Offenburg eine größere Ausstellung; weitere sollen folgen. Im Karlsruher Schloß wird eine zentrale Landesausstellung bis zum 2. August 1998 präsentiert. Viele Kommunen präsentieren eigene Forschungsvorhaben und Ausstellungen. Darüber hinaus arbeiten breite Volkskreise das damalige Geschehen auf.

Die Auftaktveranstaltung des Landes Baden-Württemberg fand am 12. September 1997 in Offenburg statt. Wir bringen hier einen Beitrag über die Aufarbeitung Offenburgs. Ausführlich ist diese dargestellt in dem Sammelband von Dieter Lange-wiesche (Hrsg.), Demokratiebewegung und Revolution 1847 bis 1849, Karlsruhe 1998, G. Braun-Buchverlag.

Die Stadt Offenburg spielte im Vormärz und in der Revolution eine wichtige Rolle. Sie war Schauplatz von drei überregional bedeutsamen Veranstaltungen. Die erste fand, wie eingangs erwähnt, am 12. September 1847 in Offenburg statt. Zu ihr hatten die badischen Liberalen in einem offenen Schreiben eingeladen. Sie verabschiedeten dabei das erste Parteiprogramm auf deutschem Boden, mit wichtigen, zum Teil weit über die Zeit hinausweisenden Forderungen für einen liberalen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat. Es fand in ganz Deutschland Widerhall und sorgte, soweit die damalige Zensur dies zuließ, für kontroversen Gesprächsstoff. Eine zweite Offenburger Versammlung führte im März 1848 schätzungsweise 20.000 Menschen zusammen; bei der dritten im Mai 1849 zählten die Chronisten sogar 30.000 Teilnehmer auf dem Offenburger Rathausplatz. Die Forderungen dieser Versammlung, die die badische Regierung nicht erfüllen konnte, führten – zusammen mit dem Aufstand der Rastatter Garnison – zur Flucht des Großherzogs. Diese lokale Geschichte mit ihrer Ausstrahlung auf andere deutsche Länder sollte nun in einem breiten Spektrum aufgearbeitet und möglichst vielen Bevölkerungsteilen nahegebracht werden. Die politische Spitze der Stadt Offenburg unterstützte das erstmals 1992 vorgestellte Konzept. Dabei war vor allem der „Fachbereich Kultur“ aufgefordert, mit seinen einzelnen Kulturinstitutionen integrative Kulturarbeit zu leisten. Das historische Vorbereitungsteam des Stadtarchivs Offenburg plante eine Behandlung des Themas „Vormärz und Revolution“ auf vier Ebenen:

- einer wissenschaftlichen,
- einer politischen,
- einer künstlerischen,
- einer volkstümlichen.

Von dieser vierten Ebene, der volkstümlichen, soll vor allem die Rede sein.

Sieht man in die Geschichte zurück, so wird man auf die Tatsache treffen, daß beispielsweise die Amerikaner nicht nur in vollem Umfang damals wie heute ihre Verfassung angenommen haben und auch als emotionalen Bestandteil ihres nationalen Bewußtseins pflegen, sondern daß dies auch in Baden vor gut 150 Jahren in heute kaum vorstellbarem Maße der Fall war. Die Verfassungsfeiern von 1843 sind in den Archiven im damaligen Großherzogtum – so auch in Offenburg – gut belegt. Meist trugen die Honoratioren die Verfassung selbst durch die Stadt, hielten begeisterte Reden und veranstalteten feierliche Festbankette. Volksfeste schlossen sich selbstverständlich an. In Offenburg ist genau berichtet, wie „Trommeln das Tal durchwirbelten“ und auf den umliegenden Bergen Freudenfeuer aufloderten. Eine tiefe Verbindung zur eigenen „Demokratie“ war damals durchaus gegeben.

Hieran knüpfte Offenburg mit seinem Vorhaben an, Geschichte nicht nur kognitiv zu vermitteln, sondern – zumindest in Ansätzen – erfahr- und erlebbar zu machen. Dabei hielt der Autor zunächst vor dem Gemeinderat, später mit nachhaltiger Unterstützung der politischen Spitze der Stadt vor zahlreichen Gruppierungen und

Vereinen Vorträge, bei denen er auf vier gesellschaftliche Gruppen, die zur Entwicklung des politischen Bewußtseins beitrugen, besonders einging. Es waren dies:

- Gesangvereine,
- Handwerkervereine,
- Turnvereine,
- Lesevereine.

Diese Form der Ansprache wirkte: Weit über 200 Vereine ließen sich zu einem großen Gemeinschaftswerk anregen. Dabei richtete sich der Stolz der Region auf die am 12. September 1847 verabschiedeten „Forderungen des Volkes in Baden“. Die Lokalpresse, die dem Thema schon vorbereitend Aufmerksamkeit gewidmet hatte, konnte nun mit einem breiten Interesse rechnen. Die Schulen, nicht zuletzt angeregt durch Fragen der Kinder, griffen das Thema auf. Die Stadtbücherei stellte der Bevölkerung einen Medienkoffer mit Literatur und Angeboten zur Auseinandersetzung mit dem Vormärz zur Verfügung, das Stadtarchiv legte mit dem „Freiheitsheft“ eine Schrift auf, die auf anschauliche und unterhaltsame Weise Ortsgeschichte vermittelte. Die Badische Zeitung schrieb für die Zeit des Freiheitsfestes einen Schaufenster-Wettbewerb aus. Die Ergebnisse waren erstaunlich, den Preis gewann ein Einrichtungshaus (Spinner), das Spitzwegs „Der arme Poet“ im Schaufenster nachstellte. Die Offenburger bemühten sich, ihr Stadtbild so weit als möglich dem Aussehen im Vormärz anzugleichen und sich in diese Zeit einzuleben. Dies geschah mit ausgesprochener Spielfreude. Erstaunlich viele erschienen zum Freiheitsfest, also einem Fest, das politische Ideen zum Inhalt hatte, in zeitgenössischer Kleidung. Welchen Erkenntniswert dies hatte, verdeutlichen zwei Informationen über den Heckerhut. Die Offenburger erfuhren dazu, daß im Jahre 1849 im „Ortenauer Wochenblatt“ zu lesen stand: „Von Seiten der preußischen Kommandantschaft in Freiburg ist das Tragen von schwarzen Hecker-Hüten von neuem verboten worden...“. Und daß man mit diesem Heckerhut in der Vergangenheit Signale aussenden konnte, belegt ein Bericht des früheren Offenburger Reichtagsabgeordneten Adolf Geck, der diesen Hut auch in Berlin als Identifikationsmerkmal trug und 1899 schrieb: „Auf der Leipziger- und Friedrichstraße drehen sich Hunderte den Hals ab, weil sie des badischen Freischärler-Hutes sich nicht sattsehen können“.

Der Spannungsbogen des Freiheitsfestes war weit. Er reichte räumlich über die gesamte mittelalterliche Innenstadt vom historischen Gebäude des „Salmen“ bis hin zur Bühne am andern Ende, auf der Schauspielerinnen das experimentelle Stück „Antigone in der Badischen Revolution 1848“ aufführten. Inhaltlich war dieser Bogen definiert durch die Summe der Absichten und Vorhaben, mit denen sich jede einzelne Gruppe präsentierte und die das darstellten, was jede Gruppe zu den „Forderungen des Volkes“ oder zu jener Zeit zu sagen wünschte. Waren es also im Vormärz und in der Revolution Männer, die die politischen Anliegen im „Salmen“ und an anderen Orten formulierten und vortrugen, so waren es beim Freiheitsfest auch Frauen, die sich in Auseinandersetzung mit der damaligen Rolle der Frau ar-

tikulierten und am anderen Ende des räumlichen Spannungsbogens sich künstlerisch mit jener Zeit auseinandersetzen.

Am Ende der Gedanken über das Offenburger Projekt, Geschichte einmal von der Basis her „unakademisch“ greifbar zu vermitteln, steht die Frage: wie kam das Ganze bei den Offenburgern an? Hat es auch jemanden außerhalb der Mauern Offenburgs interessiert? Wie wurde der Versuch, in Deutschland nur unzureichend vorhandene, auf die eigene Demokratiegeschichte bezogene Bindungen durch ein besonderes Erinnerungserlebnis zu ergänzen, gewürdigt?

Am Fest nahmen etwa 8.000 Menschen aktiv teil, d. h. sie waren lebendige Teile des Projekts „Wir feiern der Freiheit ein Fest“. Trotz heftiger Regengüsse am Eröffnungsabend und folgenden Vormittag ließen sich weit über 100.000 Besucher auf das Abenteuer von „living history“ ein und zeigten große Begeisterung. Die Vorbereitungsmagazine, die Freiheitshefte, wurden trotz eines Stückpreises von 20,-- DM ca. 4.000 mal verkauft. Sie fanden in der Regel pro Heft meist mehrere Leser, die sich sonst nicht oder nur wenig mit Geschichte befassen. Nicht zu vergessen die Personen, die sich mit Freude an Quellenmaterial jener Zeit herangewagt hatten, um dies in eigenen Darbietungen umzusetzen!

Die Wirkung nach außen ist nur schwer einzuschätzen. Die Presse war zunächst kaum für ein Engagement zu gewinnen gewesen. Nach dem Freiheitsfest war das Echo auf das in Offenburg versuchte Festkonzept in den Medien außerordentlich groß. Aus der Fülle der Reaktionen seien einige Stimmen herausgegriffen:

- Die mündlich geäußerten Reaktionen von heimischen und auswärtigen Bürgerinnen und Bürgern, die auch Wochen nach dem Fest noch erfolgten, sind quellenmäßig nicht faßbar. Sie waren ausschließlich positiv. Hervorgehoben wurde von ungezählten Kontaktpartnern das neue Verständnis der eigenen Geschichte. Auswärtige äußerten ihre Verwunderung, daß in Offenburg (auch außerhalb des Festes) politische Forderungen von vor 150 Jahren diskutiert wurden. Der Autor hatte bereits bei ersten Kontakten in Bonn darauf hingewiesen, welche Möglichkeiten sich durch die Internationalität der Demokratiebewegung von 1847 bis 1849 auch im Verhältnis zu anderen Völkern ergeben. Dies fand er voll bestätigt angesichts der Reaktionen der auswärtigen Gäste.

In Straßburg leitete wenige Wochen nach dem Freiheitsfest der Pfarrer ein Kirchenjubiläum mit einem Bezug zum Offenburger Demokratiejubiläum ein. Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Erwin Teufel, bezog sich in seiner Ansprache bei der zentralen Festveranstaltung zum „Tag der Deutschen Einheit“ am 3. Oktober 1997 in Stuttgart vor internationalem Publikum auf die Offenburger Ereignisse des Vormärz. Insofern kann man von einer besonderen Wirkung auf die vielen Besucher ausgehen.

- Funk und Fernsehen berichteten. Während der Funk live sehr positiv vom Fest berichtete und eigene Beiträge auf höchstem Niveau ins Fest integrierte, blieb das Fernsehen stark an Äußerlichkeiten hängen oder ging auf Distanz. Beispiel-

haft wird dies am Kulturmagazin „titel, thesen, temperamente“. Es setzte sich am 21.9.1997 mit der 48er Aufarbeitung auseinander. Es wertete das Geschehen des vorigen Jahrhunderts [fachhistorisch in dieser Form unhaltbar] wie folgt: „Des Volkes Freiheit war ein geistiger Import aus Frankreich“, und kommt unter Bezug auf das Offenburger Freiheitsfest zu dem vernichtenden Resümee „Revolutionsfeiern – ein Grillfest in Kostümen“. Die „Ausstellung des Hauses der Geschichte“, die in Offenburg gezeigt wurde, hielt das Magazin einer Auseinandersetzung für würdig und berichtete anschließend noch von einer außerhalb Offenburgs gehaltenen Rede Martin Walsers zum Thema 1848. Sie hatte die gefährdete Pressefreiheit zum Inhalt. Der Bericht schloß mit einer außerordentlich positiven Wertung einer künstlerischen Auseinandersetzung von Johannes Grützke für das Heckerhaus in Konstanz ab.

- Obgleich alle Elemente der Rede Walsers beispielsweise in der Veranstaltung des Journalistenverbandes auf dem Freiheitsfest enthalten waren (dessen Vertreter allerdings vor andersartigem Publikum in anderer Umgebung diskutierten), waren dies und anderes (z. B. die Ausstattung der Stadt mit Fahnen und Bildern zur Thematik der „Forderungen des Volkes“ oder z. B. des für die flüchtigen Demokraten so wichtigen Themas „Exil“ durch Schöpfungen der Leistungskurse der Gymnasien bis hin zur Jugendkunstschule) für das Kulturmagazin angesichts eines erkennbaren, abgehobenen, elitären Kulturbegriffs keine erwähnenswerten Punkte, die es zu einem differenzierten Urteil über das Fest angeregt hätten.
- Große, überregionale Tageszeitungen (Basler Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, Süddeutsche Zeitung, Stuttgarter Zeitung, ZEIT und viele andere) berichteten zum Teil mehrfach und ausführlich über das Offenburger Unterfangen. Dies erklärt sich bei weitem nicht nur dadurch, daß es sich in Offenburg um die Auftaktveranstaltung des Landes Baden-Württemberg handelte.

Abschließend läßt sich sagen, daß aus Sicht der Stadt Offenburg die Aufarbeitung wichtig war und sich unter verschiedensten Gesichtspunkten gelohnt hat – bis hin zum Stadtmarketing.

Das wichtigste für die, die sich über die Maßen engagiert hatten, war jedoch der Beitrag zu einer Erinnerungskultur und eigenen Demokratiegeschichte, wie es ihn bisher noch nicht gab. Die FAZ zog in ihrer Ausgabe vom 16.10.1997 das Fazit, daß das Freiheitsfest „ein vielversprechender Auftakt“ zu den Revolutionserinnerungsveranstaltungen „im Sinne einer Kultur des Feierns“ gewesen sei.

Die Revolution 1848/49 in Sachsen-Anhalt – geplante Aktivitäten und Forschungsperspektiven

In Heft 2/97 der „Informationen zur modernen Stadtgeschichte“ zeigte sich das Bundesland Sachsen-Anhalt als weißer Fleck auf der Landkarte des Jubiläumsgeschehens. Gleichwohl: Die Revolution fand natürlich auch auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes statt. Sachsen-Anhalt, das waren 1848 im wesentlichen die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg der preußischen Provinz Sachsen und zwei, eigentlich drei Zwergstaaten, nämlich die anhaltischen Herzogtümer Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen – die beiden letzteren seit 1847 vereinigt.

Was können die historischen Teilregionen des heutigen Sachsen-Anhalts zu einer Geschichte der 1848-Revolution beitragen? Auch Sachsen-Anhalt hat regionale Spezifika aufzuweisen, die für die Fragen der Revolutionsforschung von Belang sind. Insbesondere die Überlegungen zum bürgerlich-liberalen Profil der Revolution lassen sich an sachsen-anhaltischen Beispielen vertiefen, wobei hinzuzufügen ist, daß Fallstudien und Monographien rar sind bzw. völlig fehlen.

Zur Erkundung bzw. Aufarbeitung des Revolutionsgeschehens im Bundesland Sachsen-Anhalt finden im Verlauf des Gedenkjahres eine Reihe von Veranstaltungen statt:

- Wanderausstellung in Anhalt, „... und der Strom der Zeit ist die Demokratie“. Die Revolution von 1848/49 in Anhalt (Katalog), Start am 27.3.1998 in Zerbst; weitere Stationen sind die Museen in Dessau, Köthen, Ballenstedt und Bernburg. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Oranienbaum (dortige Ansprechpartnerin Frau Erbacher).
- Ausstellung im Kulturhistorischen Museum der Stadt Magdeburg Ende Oktober bis Anfang Dezember „Die bürgerlich-demokratische Revolution“ in der preußischen Provinz Sachsen und in Anhalt“. Ausstellung und Katalog werden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg, erstellt (Ansprechpartner Prof. Dr. Werner Freitag).
- Wissenschaftliche Konferenz der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg am 20./21. November in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Demokratie und Zeitgeschichte (Ansprechpartner Prof. Dr. Klaus Pollmann, Otto-von-Guericke-Universität).
- Wissenschaftliche Konferenz des Vereins für Anhaltische Landesgeschichte am 23./24. Oktober in Köthen zu den Ereignissen in Anhalt und anderen deutschen Kleinstaaten.
- Gesamtdarstellung zur Revolution, derzeit vorbereitet von PD Dr. Mathias Tullner, ebenfalls Otto-von-Guericke-Universität, Magdeburg.

Drei Besonderheiten lassen sich für die Dynamik des Revolutionsgeschehens, aber auch für das teilweise Scheitern der Revolution herausstellen:

1. der religiöse Konflikt – „Lichtfreunde“ und Freie Gemeinden

Religion war nicht nur Politik in anderem Gewand, sondern wesentlich für die massenhafte Unterstützung der Märzforderungen. Der religiöse Konflikt in den Städten der Provinz, so in Halberstadt, Halle, Magdeburg und Naumburg – über Anhalt wissen wir noch kaum etwas –, war 1848 Ansporn, die Trennung von Kirche und Staat einzufordern und veranlaßte die (späteren) Demokraten, politische und soziale Reformen zu verlangen. Der religiöse Ernst, die emphatische Wahrheitsliebe und die popularisierte Aufklärung kamen bei den Lichtfreunden aus dem Glauben und wurden von den Aktivisten selber als unpolitisch verstanden. Der religiöse Dissens war ein wesentlicher Faktor, der im Vormärz zum Legitimitätsverlust des preußischen Staatskirchentums beitrug und damit generell den Boden für die Märzereignisse bereitete. Die Bewegung der Lichtfreunde war ein Kind der Provinz Sachsen, denn die religiöse Orthodoxie war an der Haller Universität besonders verbreitet und strahlte von hier auf die Provinz aus. Die theologische Aufklärung verblieb deshalb auch nicht im Kreis der Pfarrerschaft, sondern öffnete sich mit Emphase den Unterschichten. Religionssoziologisch gesehen bildeten sich sektenähnliche Vereinigungen in der Kirche, die sich gegen die Essentials von Kirchlichkeit, also agendarische Fixierung, und Bekenntnisschriften stark machten und den individuellen, vernunftgemäßen und „freien“ Weg zum Heil betonten. Das Staatskirchentum machte sich in den Augen der von ihrer Mission überzeugten Prediger unbeliebt, weil es evangelische Mindeststandards einforderte. Sowohl beim Bürgertum als auch in den Unterschichten fanden die Lichtfreunde großen Anhang und Unterstützung; als 1846/47 die Amtsenthebung einiger der Prediger stattfand, kam es zu großen Protesten. 1847 folgten Massenaustritte aus der Landeskirche. Die Februarereignisse in Frankreich boten den Freien Gemeinden eine Gelegenheit, alte Rechnungen präsentierte. So waren die Märzereignisse in Magdeburg ganz wesentlich ein Protest gegen den verhaßten Konsistorialpräsidenten Göschel.

Aus dem wuchs den Predigern ein Vertrauenskapital zu, so daß einige als Abgeordnete nach Berlin gingen oder/und sich als Wortführer der Demokraten in Szene setzten. Über das Gemeindeleben 1848 gibt es allerdings ebensowenig fundierte Untersuchungen wie über die wachsende Distanz zwischen weiten Teilen des Bürgertum und Freien Gemeinden; ein Faktor, der wegen des demokratischen und sozialen Engagements die Akzeptanz der (oktroierten) Verfassung und die Hinnahme des Vorgehens gegen die Berliner Nationalversammlung beeinflusste.

2. Die Situation in den anhaltischen Herzogtümern

Kleinststaaten gab es im deutschen Bund viele; sie bieten sich als Vergleichsfolie zu Österreich und Preußen, aber auch zum Südwesten immer wieder an. Das Besondere an Anhalt-Bernburg und Anhalt-Dessau-Köthen besteht zum einen in der Allgegenwart des großen Nachbarn Preußen, der die Herzogtümer ökonomisch, militärisch und geographisch einkreiste. Beide Gebiete haben zum anderen spezifische Revolutionsverläufe, die sich vor allem aus den persönlichen Kontakten zwischen Regierung bzw. Herzögen und den liberalen Wortführern ergaben. Bürgerversammlungen und Demonstrationen fanden unmittelbar vor den Residenzen statt; und die führenden Liberalen standen im ständigen Kontakt mit den Ministerien. Ferner ist die Verfassung des Herzogtums Anhalt-Dessau-Köthen vom 29.10.1848 hervorzuheben. Durch Vereinbarung mit dem Herzog entstanden, überwand sie das monarchische Prinzip, denn der Herzog wurde in der Verfassung zum Repräsentanten der Volkssouveränität: „Alle Gewalt geht vom Volke aus“, so lautet es einleitend in dieser „radikaldemokratischen Musterverfassung“ (Botzenhart). Weitere untersuchenswerte Sachverhalte sind das Zustandekommen der Verfassung, die Sozialstruktur des Bürgertums in Anhalt, das sich ökonomisch noch in den Bahnen des 18. Jahrhunderts bewegte, sowie das Agieren einer Gruppe radikaldemokratischer Bürgerlicher (Kellergesellschaft).

3. Regionale Vielfalt

Die Provinz Sachsen stellte ein „wunderliches Gewirr“ (Treitschke) dar. Nach 1815 wurden verschiedenste Gebiete in die neue preußischen Provinz zusammengefügt. Spannend ist die Frage nach den Loyalitäten der „Mußpreußen“ in den ehemals sächsischen Gebieten des Regierungsbezirkes Merseburg, etwa Merseburg, Naumburg, Zeitz und Wittenberg. Erhielt die Revolution dort eine besondere Dynamik aufgrund der fehlenden Bindungen gegenüber den Hohenzollern? Auch hierzu liegen keine Regionalstudien vor. Die soziale und ökonomische Heterogenität ist ein weiterer Punkt, der die Abläufe der Revolution in Sachsen-Anhalt kennzeichnet: Im Norden des Regierungsbezirkes Magdeburg gehörte der altmärkische Adel seit dem Sommer 1848 zu den Betreibern der Gegenrevolution. In den Landstrichen der Altmark, in denen agrarkapitalistische Gutsbetriebe wirtschafteten, und in der Rübenzucker produzierenden und verarbeitenden Magdeburger Börde fanden kaum politische und soziale Proteste statt. Neben diesen revolutionsfreien Zonen gab es den massiven, z.T. gewalttätigen Protest auf dem Lande im Süden und in den kleinagrarischen (=„landhungrigen“) sowie kleingewerblichen Harzregionen (Benneckenstein, Wernigerode, Stolberg).

Neue Forschungen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen zur Revolution von 1848/49 in Thüringen

Die Revolution von 1848/49 erfaßte auch große Teile Thüringens. Zwar war die Region in nationaler Perspektive kein Zentrum des Geschehens. Aber sie erweist sich bei genauerem Hinsehen als hochinteressantes Gebiet mit vielfältigen Aktivitäten auf den unterschiedlichsten Handlungsebenen und als eine Region mit sehr intensiven Politisierungsprozessen. Trotzdem ist dieser Kernraum nationaler, liberaler und sozialistischer Bewegungen von der Geschichtsschreibung lange unterbelichtet geblieben. Die preußisch-kleindeutsche Geschichtsschreibung hat die Region wenig beachtet oder die sogenannte thüringische Kleinstaaterie grob verzerrend karikiert. In der DDR zählte Thüringen anders als Preußen und das Königreich Sachsen ebenfalls nicht zu den bevorzugten Untersuchungsgebieten. Man konzentrierte sich hier generell mehr auf die großen nationalen und internationalen Aspekte der Revolution und blendete das regionale und lokale Geschehen weitgehend aus.

Obwohl mehrere ältere Arbeiten zum thüringischen Revolutionsgeschehen vorliegen, weisen die großen neuen Forschungsbilanzen kaum Thüringen-Titel auf. Auch die lokal- und regionalgeschichtlichen Studien der siebziger und achtziger Jahre orientierten sich zu wenig an den neuen Fragestellungen der Revolutionsforschung. Eine Arbeitsgruppe des Historischen Instituts nahm deshalb das anstehende Revolutionsjubiläum zum Anlaß, um gemeinsam mit Historikern anderer Einrichtungen den Forschungsstand zu bilanzieren und gleichzeitig erste neue Arbeiten vorzubereiten. Im Juni 1997 fand an der Friedrich-Schiller-Universität Jena eine große Tagung zum Thema statt. Behandelt wurden fünf Schwerpunkte: „Gesellschaft und Konflikt“, „Verfassungsbewegung, Parlamentarismus und Parteiengenese“, „Territorialstaaten, Region und nationale Frage“, „Revolution und Öffentlichkeit, Sinnbilder und Mythen“ sowie „Wirkungen der Revolution, Rezeptionsgeschichte“. Die in den einzelnen Blöcken präsentierten Beiträge wurden von ausgewiesenen Kennern der Revolution von 1818/49 (Berding, Boch, Fehrenbach, Langewiesche, Siemann) kommentiert. Rechtzeitig zum Revolutionsjubiläum konnte im März 1998 der fast 800 Seiten umfassende Tagungsband präsentiert werden (vgl. die Bibliographie in diesem Heft, Nr. 4139). Er behandelt nicht nur das thüringische Revolutionsgeschehen selbst, sondern ist vor allem um seine Einordnung in die großen Zusammenhänge bemüht. Dies zeigt etwa der Beitrag von Heinrich Best über die thüringischen Abgeordneten der Paulskirche. Was die stadtgeschichtlichen Aspekte der Revolution betrifft, so werden diese in zahlreichen Beiträgen angesprochen. Besonders hervorzuheben sind Beiträge über die Besonderheiten des jeweiligen Revolutionsverlaufes in der Universitätsstadt Jena und in den kleinen Residenzstädten. Auch Fragen der kommunalen Selbstverwaltung werden vielfach angesprochen.

Darüber hinaus bereitet das Historische Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena gemeinsam mit dem Verein für Thüringische Geschichte und dem Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar eine Wanderausstellung zum Thema „Die Revolution von 1848/49 in Thüringen“ vor. Sie soll am 24. April 1998 in Jena eröffnet werden und anschließend in mehreren Städten gezeigt werden. In der ostthüringischen Stadt Altenburg, einem Zentrum der demokratischen Bewegung von 1848 mit einem konflikträchtigen Revolutionsverlauf, wurde schon am 8. März 1998 eine vom Thüringischen Staatsarchiv Altenburg vorbereitete Ausstellung zu den lokalen Ereignissen eröffnet. Auch in anderen thüringischen Städten wird in Ausstellungen, Vorträgen, Festen und lokalen Forschungsinitiativen an die Ereignisse von 1848/49 erinnert. In Neustadt an der Orla gibt der „Förderverein für Stadtgeschichte“ einen Band heraus, der auch Arbeiten eines Schülerprojektes des Orlatal-Gymnasiums enthält. Auch hier ist eine eigene Ausstellung zu den lokalen Revolutionsereignissen geplant. Der Ilm-Kreis bereitet neben einer Ausstellung in Arnstadt für September 1998 eine große Festveranstaltung in Großbreitenbach vor, wo im September 1848 der fünfte und letzte „Volkstag“ der thüringischen Demokraten stattfand. Zu erwähnen sind schließlich die Aktivitäten des Thüringer Landtages, der im Rahmen seiner Reihe „Schriften zur Geschichte des Parlamentarismus in Thüringen“ auch ein Heft zur Revolution von 1848/49 herausgibt und deutlich machen will, welche wichtige Impulse die Revolution für das Verfassungsleben gab.

All diese Aktivitäten tragen dem seit der Wende stark gewachsenen Interesse an der regionalen und lokalen Geschichte Rechnung. Sie machen zugleich deutlich, welche große Bedeutung die Revolution von 1848/49 auch in regionaler Perspektive für die Entwicklung der modernen Demokratie besaß, und tragen somit dazu bei, die einseitigen und problematischen Wertungen in der Erinnerungsarbeit der DDR zu korrigieren.

Hans-Werner Hahn

„Revolution von 1848/49 in Mannheim“. Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim

„Was ihr für Deutschland getan, das ist und bleibt euch unvergessen. Stolz und Dankbarkeit wird jedes deutsche Herz nach wie vor empfinden, so oft Mannheims Name genannt wird.“ Mit diesen überschwenglichen Worten dankten die Berliner Stadtverordneten am 21. April 1848 der Mannheimer Bevölkerung für den großen Beitrag, den diese Stadt seit vielen Jahren für den Kampf um politischen Fortschritt gebracht hatte. Mit diesen Leistungen und der inneren Entwicklung der Stadt in den Jahren 1848/49 befaßt sich ein rechtzeitig zum Revolutionsjubiläum erscheinender Beitrag von Peter Blastenbrei „Mannheim in der Revolution von 1848/49“. Das Buch ist der nun schon zehnte Band einer neuen Schriftenreihe des Mannhei-

mer Stadtarchivs, das unter der Leitung von Dr. Jörg Schadt seit Jahren mit bemerkenswerten Veröffentlichungen hervorgetreten ist. Die neue Schriftenreihe bietet ein Forum für kürzere Arbeiten mit stadtgeschichtlichen Bezügen. Die bisher vorliegenden Bände zeigen, daß man bestens ausgewiesene Autorinnen und Autoren gewonnen hat, die sich nicht allein in der Mannheimer Stadtgeschichte auskennen, sondern die bearbeiteten Themen auch überzeugend in die größeren Zusammenhänge einordnen. Zudem sind alle Bände großzügig ausgestattet. Sie enthalten eine Fülle unbekannter Abbildungen und verweisen auf neuerschlossene Quellenbestände des Stadtarchivs.

Wer genauere Informationen darüber sucht, warum Mannheim in der liberalen und demokratischen Bewegung des 19. Jahrhunderts zeitweise eine solche Führungsrolle spielte und welche Folgen das für die Entwicklung der Stadt hatte, sollte deshalb die Bände der neuen Schriftenreihe nutzen. Blastenbreis Beitrag zur Geschichte der Mannheimer Revolution von 1848/49 bietet auf etwa 150 Seiten zunächst einen sehr anschaulichen Einblick in die Vorgeschichte Revolution. Er schildert, wie Mannheim zu einer radikalen Hochburg des Vormärz wurde, geht dabei auch auf die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen ein und stellt die wichtigsten Vertreter der Opposition vor. Die Ereignisse vom Februar bis April 1848, in denen Mannheim zeitweise „heimliche Hauptstadt“ der Revolution zu sein schien, werden ebenso ausführlich dargestellt wie die Auseinandersetzungen um die Reichsverfassung im Frühjahr 1849 und vor allem die brutale Niederschlagung der Revolution. Zu all diesen Abschnitten des Revolutionsgeschehens enthält der Band interessantes Quellen- und Bildmaterial. Abschließend geht der Verfasser kurz auf die Rezeptionsgeschichte ein. In den bürgerlichen Schichten Mannheims war die „Verdrängung der Revolution“ angesichts der stark verwurzelten demokratischen Traditionen und der Intensität der Kämpfe von 1848/49 nicht so ausgeprägt wie in anderen deutschen Städten. 1874 errichtete man den 1849 standrechtlich erschossenen Revolutionären auf dem städtischen Friedhof ein Denkmal. Zum 75. und 100. Jahrestag der Revolution ehrten Stadt und demokratische Parteien die Vorkämpfer der Freiheit in großen Gedenkveranstaltungen.

Die starke Verankerung der demokratischen Ideen im städtischen Leben Mannheims wird im übrigen auch in anderen Bänden der kleinen Schriftenreihe behandelt. So befaßt sich Frank Engehausen im siebten Band der Reihe mit Heinrich von Feder, einem Mannheimer Juristen, der sich in jungen Jahren an der Revolution von 1848/49 beteiligt hatte, später als führender Vertreter der badischen Demokraten im Landtag saß und in seinen stadtgeschichtlichen Arbeiten auch die Vorgänge von 1848/49 ausführlich behandelte. Dabei blieb Feder den Kernzielen der 1848er Demokraten treu, äußerte sich zugleich aber kritisch über die 1848/49 eingesetzten revolutionären Mittel und favorisierte nun den evolutionären Fortschritt. In dem von Monika Ryll verfaßten Band 3 über Lukas Strauß (1866-1923) wird dagegen deutlich, wie Teile des Mannheimer Bürgertums das Erbe von 1848 hinter

sich ließen und sich den neuen politischen Gegebenheiten des Deutschen Kaiserreichs anpaßten.

Abschließend sei noch auf zwei weitere Bände der „Kleinen Schriften“ verwiesen, die sich mit kulturgeschichtlichen Fragen beschäftigen. Der von mehreren Autorinnen und Autoren verfaßte Band 6 behandelt das Mannheimer Nationaltheater. Er liefert nicht nur einen sehr anschaulichen, durch Erinnerungen von Zeitgenossen wie Gadamar bereicherten Abriß seiner Geschichte, sondern geht auch ausführlich auf die archivalische Überlieferung ein. Einblick in einen neuen Quellenbestand des Stadtarchivs, die Überlieferung des 1833 gegründeten Kunstvereins, gibt der von Ulrich Nieß verfaßte Band 8 der Reihe. Nieß arbeitet hier die Beziehungen zwischen Carl Spitzweg und dem Mannheimer Kunstverein auf und setzt sich dabei außerordentlich kenntnisreich mit dem Werk Spitzwegs sowie dem bürgerlichen Kunstverständnis des 19. Jahrhunderts auseinander. Die durchweg ansprechenden Bände der neuen Schriftenreihe sind für alle, die sich für Mannheimer Stadtgeschichte interessieren, ein wichtiges Informationsmittel. Die neue Reihe sollte angesichts ihrer Qualität und der großen Bedeutung der behandelten Stadt aber auch über Mannheim hinaus zur Kenntnis genommen werden.¹

Anmerkung

Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim: Nr. 10: Peter Blastenbrei, Mannheim in der Revolution 1848/49 (1997); Nr. 7: Frank Engehausen, Heinrich von Feder. Der politische Werdegang eines badischen Demokraten im 19. Jahrhundert (1997); Nr. 3: Monika Ryll, Lukas Strauß. Badisches Bürgertum im Kaiserreich. Mit Beiträgen von Carl-Jochen Müller und Friedrich Teutsch (1996); Nr. 6: Das Mannheimer Nationaltheater. Abriß seiner Geschichte und Führer zu dem in Stadtarchiv Mannheim verwahrten Unterlagen, Redaktion: Michael Caroli, Mannheim 1996; Nr. 8: Ulrich Nieß, Die trügerische Idylle – Carl Spitzweg und der Mannheimer Kunstverein (1997).

Gerold Bönner

ZeitZug 1848 – Wormser Erfahrungen mit einem ungewöhnlichen Ausstellungsprojekt

Im Reigen der in diesem und im nächsten Jahr anstehenden Veranstaltungen zum Gedenken an die bürgerlich-liberale Revolution von 1848/49 nimmt ein ungewöhnlich anmutendes und ehrgeiziges Ausstellungsprojekt einen besonderen Platz ein, das federführend vom Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim konzipiert und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn AG und mit Unterstützung der drei Bundesländer Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz umgesetzt wurde. Von Anfang an mitgewirkt hat bei diesem Vorhaben der Arbeitskreis der Archive im Rhein-Neckar-Dreieck, wobei zunächst lediglich eine an verschie-

denen Orten bzw. Bahnhöfen der Region zu präsentierende Ausstellung geplant war. Die schließlich immer festere Gestalt annehmende Idee einer in einem 'Zug der Revolution' zu präsentierenden 'rollenden Wanderausstellung' fand jedoch über den Rhein-Neckar-Raum hinaus derart großen Anklang, daß die Ausstellung bis Juli 1999 ausgebucht und zur Zeit bundesweit auf zahlreichen Bahnhöfen zu sehen ist (vgl. den Fahrplan am Ende dieses Berichtes).

Die Ausstellungskonzeption, die auch mit modernem Medieneinsatz arbeitet und damit u.a. an den Interessen von Schulen bzw. den Erwartungen eines jüngeren Publikums ausgerichtet ist, sieht ausdrücklich vor, daß die im Zug anschaulich dargebotene Ausstellung durch jeweilige lokale Initiativen ergänzt und in ein möglichst breites Spektrum örtlicher Initiativen eingebunden wird. Dazu bietet sich unter anderem der für Veranstaltungen (Eröffnung, Vorträge, Konferenzen etc.) gut geeignete Konferenzwagen des Zuges an; der Zug umfaßt daneben zwei Ausstellungswagen mit einer Gesamtlänge von über 50 Metern sowie einen Materialwagen.

Inhaltlich hat man sich bei der sehr durchdachten und didaktisch ansprechenden Konzeption für eine Zweiteilung in die Abschnitte 'Der Kampf um die Freiheit – das Drama der Deutschen Revolution' mit einem Überblick über Stationen und Probleme des revolutionären Geschehens und 'Rituale der Freiheit: Vom Denkmalstreit ins Internet' mit einer Betrachtung von Stationen der Wirkungsgeschichte und der gebrochenen Traditionslinien bis zur heutigen Zeit entschieden. Die personelle Betreuung der für die Besucher kostenfreien Ausstellung erfolgt dabei mit zwei Personen des Landesmuseums.

Als eine der ersten Stationen machte der Zug nach seiner mit politischer Prominenz durchgeführten Eröffnungsfahrt am 27. Februar und einem Aufenthalt in Mannheim im Wormser Hauptbahnhof Station (13.-18. März 1998). Wie in vielen anderen Städten, so fungierte dabei in Worms als örtlicher Partner der Veranstalter das Stadtarchiv. Den Erfolg des Unternehmens markiert die Tatsache, daß bereits am 16.3. der 10 000. Gesamtbesucher verzeichnet werden konnte und zahlreiche Schulklassen das im Vorfeld unterbreitete Angebot zum Besuch der Ausstellung annahmen. Finanziert wird die Ausstellung durch das Landesmuseum in Zusammenarbeit mit Sponsoren, darunter der Deutschen Bahn AG sowie durch Beiträge der beteiligten Partner, wobei auch hier auf das Einwerben von Sponsorenmitteln abgezielt wird.

Das Stadtarchiv Worms nutzte die durch professionelle Werbe- und Medienarbeit begleitete Ausstellung dazu, parallel eine eigene kleine Schau in seinen Räumlichkeiten im Raschi-Haus zum Thema 'Worms und Rheinhessen in der Revolution 1848/49' zu zeigen bzw. für sie zu werben. Sie dauerte über das Ende der Ausstellung des Zuges bis Ende April an und gab ihrerseits Impulse für die Beschäftigung mit den lokalen Ereignissen etwa in Form von Zeitungsartikeln, in denen der Einführung der bis heute aktuellen Pressefreiheit gedacht wurde. Durch die geringe

Entfernung beider Veranstaltungsorte ergab sich die vielfältig genutzte Möglichkeit, die beiden unterschiedlichen, sich trotz oder gerade wegen ihrer Andersartigkeit gut ergänzenden Ausstellungen miteinander zu kombinieren. Während die vom Mannheimer Landesmuseum zusammengestellte Schau notwendigerweise die allgemeinen Zusammenhänge des revolutionären Geschehens mit einem Schwerpunkt im Südwesten, also der badischen und pfälzischen Revolution, in den Mittelpunkt stellte (ohne dabei einen zu einseitigen regionalen Bezug zu besitzen), konnte die naturgemäß weitaus kleinere Wormser Zusatzausstellung anhand von im Archiv relativ reichhaltig vorhandenen Originalen (Flugschriften, Proklamationen, Zeitungen, Aufrufe etc.) den Gang der Ereignisse für Worms und sein rheinhessisches Umland nachzeichnen. Dabei standen die vor genau 150 Jahren auch in der hessischen Mittelstadt Worms im Mittelpunkt stehenden liberalen Märzforderungen nach Pressefreiheit, Petitions- und Versammlungsrecht sowie Volksbewaffnung, Stärkung der Gemeindeautonomie und vor allem das für die linksrheinischen Gebiete elementare Interesse am Fortbestand der fortschrittlichen Gerichts- und Verfassungsinstitutionen aus französischer Zeit im Mittelpunkt. Die Problematik der Präsentation auf Antrieb sicher nicht einfacher archivischer 'Flachware' wurde dabei jedoch durch die ganz andersartige Ergänzung im Bahnhof ebenso wettgemacht wie durch die Authentizität und den direkten zeitlichen Bezug der Veranstaltungen zu den 150 Jahre zurückliegenden turbulenten örtlichen Ereignissen. Mit dem zeitweiligen Wormser Abgeordneten Heinrich von Gagern (1799-1880), der in der zweiten hessischen Kammer entschieden für die liberal-demokratische Sache stritt, stand dabei zudem eine weit überregional bekannte Persönlichkeit mit im Mittelpunkt des rheinhessischen und Wormser Geschehens. Versucht wurde auch, den zumeist wenig beachteten, jedoch für die Zeitgenossen angesichts drückender staatlicher Bevormundung überaus wichtigen Forderungen nach kommunaler Selbstverwaltung und der Entwicklung der städtischen Verhältnisse in rechtlicher und sozialer Hinsicht (Bürgerkomitee, Vereinswesen und Parteibildung etc.) die nötige Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen.

Zu den beiden Ausstellungen fügte es sich gut, daß ein vom Arbeitskreis der Archive des Rhein-Neckar-Dreiecks herausgegebener Sammelband¹ mit Biographien von 'Revolutionären und ihren Gegenspielern' erschienen ist, der neben einem in der Zug-Ausstellung verkauften Katalog in der Aufmachung eines Magazins eine weiterführende Beschäftigung mit der Thematik ermöglicht. Insgesamt kann das Unternehmen, daß sich gerade in seiner Startphase eines beträchtlichen Medienchoc erfreute, für die Verantwortlichen in Worms als eine positive Erfahrung gewertet werden. Ermöglicht wurde dies in erster Linie durch die ebenso angenehme wie organisatorisch reibungslos funktionierende Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum. Gerade in der von den revolutionären Ereignissen stark betroffenen rheinhessisch-pfälzisch-badischen Region, in der der Zug noch einige Stationen auch in kleineren Städten vor sich hat, erscheint eine intensive Beschäftigung mit dem vielfach verdrängten und im öffentlichen Bewußtsein zum Teil fast vergessenen revolutionären Geschehen mit seinen aktuellen Bezügen geboten. So kann die

Ausstellung sicher auch andernorts wertvolle Anregungen für die regionale und lokale Aufarbeitung der jeweiligen Vorgänge und Zusammenhänge geben.

Weiterführende Informationen über die Ausstellung 'Für die Freiheit streiten – Der Zug der Revolution 1848/49-1998/99': Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, Herr Roland Kress, Museumsstr. 1, 68165 Mannheim (Tel. 0621/4298-894, Fax: 0621/4298-754)

Anmerkung

Der Rhein-Neckar-Raum und die Revolution von 1848/49. Revolutionäre und ihre Gegenspieler, hg. v. Arbeitskreis der Archive im Rhein-Neckar-Dreieck mit Beiträgen von Hans Fenske und Erich Schneider, Ubstadt-Weiher 1998, 463 S., ISBN 3-929366-64-9.

Routenplan für den Ausstellungszug „ZeitZug 1848“

(Angaben unter Vorbehalt bis zur endgültigen Fahrplanerstellung)

Seit dem Februar 1998 rollt ein Ausstellungszug unter dem Motto „ZeitZug 1848 – Für die Freiheit streiten“ durch Deutschland (vgl. den vorstehenden Bericht). Nach zahlreichen Haltepunkten im südwestdeutschen Raum bedient der Zug in den Wintermonaten auch ausgewählte Stationen in den übrigen Bundesländern, bevor er dann zu einer zweiten Rundtour in den Südwesten der Republik zurückkehrt.

27.2.1998	Eröffnungsfahrt Wiesbaden-Mainz- Mannheim-Karlsruhe	Mai 1998 30.4.-5.5. Gengenbach 7.-11.5. Bretten 12.-18.5. Ulm 19.-24.5. Plochingen (Landesgartenschau) 25.-27.5. Sinsheim
März 1998	28.2.-4.3. Mannheim 5.-8.3. Eberbach 9.-12.3. Darmstadt 13.-18.3. Worms 19.-24.3. Bruchsal 26.3.-1.4. Kehl	Juni 1998 28.5.-4.6. Neustadt/Weinstraße 5.-8.6. Karlsruhe 10.-14.6. Friedberg 15.-18.6. Hanau 19.-21.6. Offenbach 22.-25.6. Neckargemünd 26.6.-1.7. Speyer
April 1998	2.-8.4. Achern 9.-13.4. Lahr 14.-19.4. Homberg 20.-23.4. St. Georgen 24.-29.4. Oberkirch	

Juli 1998

- 2.-7.7. Ludwigshafen
- 8.-13.7. Ettlingen
- 15.-17.7. Ludwigsburg
- 18.-21.7. Heilbronn
- 22.7.-2.8. Heidelberg

August 1998

- 3.-9.8. Frankfurt/Main
- 10.-17.8. Alsfeld
- 21.-27.8. Marburg
- 28.8.-1.9. Philippsburg

September 1998

- 2.-8.9. Bad Wildbad
- 9.-20.9. Ladenburg
- 21.-25.9. Weinheim
- 26.9.-2.10. Müllheim

Oktober 1998

- 3.-8.10. Staufen
- 9.-16.10. Löffingen
- 17.-27.10. Lörrach

November 1998

- 28.10.-6.11. Singen
- 7.-13.11. Sigmaringen
- 14.-19.11. Balingen
- 20.-24.11. Reutlingen
- 27.11.-1.12. Kornwestheim

Dezember 1998

- 2.-7.12. Öhringen
- 8.-10.12. München
- 11.-14.12. Rosenheim
- 15.-17.12. Regensburg
- 18.-27.12. Kassel
- 28.12.-4.1.99 Weimar

Januar 1999

- 5.-7.1. Gera, Erfurt
- 8.-10.1. Chemnitz
- 11.-12.1. Dresden
- 13.-14.1. Cottbus
- 15.-18.1. Frankfurt/Oder
- 19.-24.1. Berlin
- 25.-26.1. Rostock
- 27.-28.1. Hamburg-Altona
- 29.-31.1. Kiel

Februar 1999

- 1.-2.2. Bremen-Vegesack
- 3.-4.2. Osnabrück, Versmold
- 5.-7.2. Hannover-Linden
- 8.-9.2. Braunschweig
- 10.-12.2. Magdeburg
- 13.-15.2. Leipzig
- 16.-18.2. Würzburg
- 19.-22.2. Bensheim
- 23.2.-2.3. Wiesbaden

März 1999

- 3.-8.3. Frankenthal
- 9.-15.3. Alzey
- 16.-22.3. Mainz
- 23.-26.3. Kusel
- 27.-30.3. Trier
- 31.3.-5.4. Koblenz

April 1999

- 6.-12.4. Düsseldorf, Duisburg
- 13.-15.4. Bochum, Hamm
- 16.-19.4. Ingelheim
- 20.-23.4. Wiesloch/Walldorf
- 24.-28.4. Schwetzingen

Mai 1999

- 29.4.-5.5. Leonberg
- 6.-10.5. Mosbach-Neckarelz
- 11.-14.5. Osterburken
- 15.-19.5. Lauda-Königshofen
- 20.-24.5. Heppenheim
- 25.-31.5. Erbach

Juni 1999

- 1.-3.6. Saarbrücken
- 4.-6.6. Homburg
- 7.-10.6. Zweibrücken
- 11.-21.6. Stuttgart
- 22.-30.6. Gernsbach

Juli 1999

- 1.-4.7. Offenburg
- 5.-12.7. Rastatt

Übersichten

Tagungstermine 1998/99

1998

- 3.-5. Sept. *Cities in Europe. Places and institutions*
Fourth international conference on Urban History in Venice.
(Informations: Donatella Calabi, Dipartimento di Storia dell'Architettura/IUAV, S. Polo 2554, I-30125 Venezia. e-mail:<calabi@iuav.unive.it>; Peter Clark, Centre for Urban History, Leicester University, 108 Regent Road, Leicester, LE1 7RH England)
- 8.-11. Sept. *Intentionen - Wirklichkeiten*
42. Deutscher Historikertag in Frankfurt am Main
(Informationen: Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Historisches Seminar/Historikertag, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt/Main; e-mail: histtag-98 @ em.uni-frankfurt.de)
- 6./7. Nov. *200 Jahre erste Baumwollspinnerei in Sachsen*
Wissenschaftliche Konferenz von IHK Südwestsachsen und Stadtarchiv in Chemnitz
(Informationen: Stadtarchiv Chemnitz, Aue 16, 09112 Chemnitz)
- 13.-15. Nov. *Stadt und Revolution*
Tagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Mannheim
(Informationen: Stadtarchiv Esslingen, Marktplatz 20, 73728 Esslingen)

1999

- 15.-17. März *Städtisches Handwerk in Mittelalter und Frühneuzeit*
Tagung des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte in Münster
(Informationen: Institut für vergleichende Städtegeschichte, Syndikatplatz 4/5, 48143 Münster)
- 22./23. April *NS-Herrschaft und bezetting tijd im deutsch-niederländischen Grenzraum*
Tagung der „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ in Bocholt
(Informationen: Karin Hockamp, Stadtarchiv, 45549 Sprockhövel)

Stadt- und Kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1997/98

Aachen	Historisch-aktueller Städtevergleich Aachen - Wien (mit Exkursion) (Übung)	Fehl
	Geschichtszeugen. Materielle Spuren der Vergangenheit im Aachener Stadtbild (mit Exkursion) (Übung)	Schild/Schmidt
	Stadtbaugeschichte. Die Entwicklung der Stadt bis in die Gegenwart (Vorlesung und Übung)	Jansen/Simon
	Ausgewählte Beispiele zur Stadtbaugeschichte am Beispiel Aachens (Übung)	Oellers
	Die Stadt im 19. und 20. Jahrhundert (Übung)	Simon
Berlin, FU	Armut und Armenpolitik vom 18. bis 20. Jahrhundert (Hauptseminar)	Oelkmann
	Grundzüge der Baugeschichte Berlins seit 1650 (Übung)	Engel
	Die Geschichtslandschaft Berlin im Unter- richt (Seminar)	Toepfer
Berlin, HU	Die Stadt Berlin im Luftkrieg 1940-1945 (Hauptseminar)	Demps
	Geschichte Berlins im Überblick von 1648 bis 1948 (Vorlesung)	Demps
	Zur Geschichte Berlins (17.-20. Jahrhundert) (Übung)	Demps
Berlin, TU	Forschungscolloquium zur modernen Stadt- geschichte (Kolloquium)	Hofmann/Reif
	Industrie und Stadt. Deutschland und Eng- land im Vergleich (Hauptseminar)	Reif
	Kommunalpolitik in Deutschland (19./20. Jahrhundert) (Proseminar)	Bernhardt
	Potsdam. Die Entwicklung einer Residenz- stadt seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert (Proseminar)	Frank

Bielefeld	Die 1848/49er Revolution in Ostwestfalen-Lippe (Seminar)	Blanke-Schweers
	Angewandte und freie Kunst in Köln 1890-1933 (Seminar)	Kambartel
	Wirtschaftliche Entwicklung und wirtschaftliche Selbstverwaltung: Ostwestfalen und die IHK zu Bielefeld (Übung)	Dickhaus
Bochum	Von der Demokratisierung zur Entnazifizierung. Quellen zur Geschichte der kommunalen Demokratie zwischen Weimarer Republik und Bundesrepublik Deutschland (Seminar)	Priamus
Braunschweig	Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Seminar)	Hartmann u.a.
	Quellen zur Geschichte des braunschweigischen Handwerks im 19. Jahrhundert (Übung)	Schildt
Bremen	Nationalsozialismus in der Region. Zur Didaktik historischer Ausstellungen am Beispiel Münchens und Bremens 1933-1945 (Übung)	Krauss
	Die Ostertorwache – Bremer Strafjustiz und Gefängniskultur (1826/28 bis zur Gegenwart) (Kurs)	Fricke
Chemnitz	Die Geschichte der TU Chemnitz – 200 Jahre technische Bildung in Chemnitz (Vorlesung)	Naumann
	Bürgerlich-demokratische Revolution in Sachsen 1848/49 (Hauptseminar)	Groß
Dortmund	Bauern, Handwerker, Tagelöhner, Lebensverhältnisse auf dem Dorf im 18. und 19. Jahrhundert (Seminar)	Sander
	Orts- und Landesgeschichte – historisches Beispiel und methodischer Zugriff (Hauptseminar)	Goebel
	Grundlagen des Städtebaus (Vorlesung)	Scheuvsen/ Zlonicky
	Entwicklung der städtischen Peripherie (Seminar)	Scheuvsen/ Zlonicky

Düsseldorf	Kulturpolitik (Hauptseminar)	Düwell
Duisburg	Geschichte der europäischen Metropolen seit dem 19. Jahrhundert (Vorlesung)	Alter
Dresden	Einführung in die europäische Stadtbaukunst (Proseminar)	Sigel
	Städtische Gesellschaft im Wandel (um 1800) (Proseminar)	Lässig
Eichstätt	Stadtgestalt und Stadtgeschichte – die baye- rischen Bischofsstädte (Vorlesung)	Glaser
	Stadtgeschichte im Geschichtsunterricht (Hauptseminar)	Glaser
Frankfurt/M.	Spurensuche im Museum: Frankfurt als Un- terrichtsthema (Seminar)	Kern
	„La città ideale“. Architektonische Utopien vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Seminar)	Kecks
Frankfurt/O.	Die Revolution von 1848 in Europa und in Frankfurt (Hauptseminar)	Hübinger
Gießen	Die Stadt im Deutschen Kaiserreich (Hauptseminar)	Berding
Göttingen	Die muslimischen Städte Südosteuropas und der Türkei im historisch-gegenwartskund- lichen Vergleich mit der mitteleuropäischen Rechtsstadt (Seminar)	Miedlig
Hagen, Fernuniv.	Urbanisierung und Kommunalpolitik im 19. und 20. Jahrhundert (Kurs)	Paul/Brandt
Hamburg	Bürgerliche Frauenvereine in Hamburg. Ge- schlechtergeschichte der Politik (Übung)	Heinsohn
	Zur Geschichte der Hamburger Universität 1919 bis 1969 (Übung)	Nicolaysen
	Zusammenleben der Geschlechter. Zum Wandel familialer Lebensweisen großstädti- scher Unterschichten im 19. Jh. (Seminar)	Gröwer
	Der Aufstieg zur modernen Großstadt: Hamburgs Wirtschaftsentwicklung und So- zialstruktur im 19. Jahrhundert (Seminar)	Ahrens

Hamburg-Harburg	Stadtbaugeschichte	(Vorlesung)	Machule
Hannover	Haupt- und Residenzstädte der frühen Neuzeit im Vergleich: Urbanität, Alltagswelt, Stadtgestalt	(Seminar)	N.N.
	Industrialisierung auf dem Land: Industrialisierung in Schaumburg und im Ruhrgebiet 1870-1914	(Seminar)	Schneider/ Brüggemeier
	Stadt- und Kulturpolitik im frühen 20. Jahrhundert am Beispiel Hannovers	(Seminar)	N.N.
	Zwangsarbeit während des 2. Weltkriegs in Hannover	(Seminar)	Füllberg-Stolberg
	Das Ende des Dorfes? Dorfentwicklung und Dorfplanung nach 1945	(Seminar)	Schneider
	Goslar als Reichsbauernstadt zwischen Blut- und Bodenmythos und früher Industrialisierung	(Seminar)	Füllberg-Stolberg/Schyga
	Europäische Hauptstädte vor dem Ersten Weltkrieg: Berlin - Paris - Rom	(Seminar)	Aschoff
	Bau- und Stadtbaugeschichte	(Oberseminar)	Meckseper u.a.
	Grundlagen der Bau- und Stadtbaugeschichte	(Vorlesung und Übung)	Meckseper/Auf-fahrth u.a.
Heidelberg	Profane Ikonographie in Heidelberg. Von der frühen Neuzeit bis in die Moderne	(Proseminar)	Köchling-Dietrich
Jena	Die Revolution von 1848/49	(Vorlesung)	Hahn
	Ereignis Weimar-Jena. Politik und Kultur um 1800	(Hauptseminar)	Schmidt
Kaiserslautern	Geschichte des neueren Städtebaus	(Vorlesung)	Hofrichter
Kassel	Die Moden der städtischen Grünflächen	(Seminar)	Hülbusch u.a.
Köln	Regionale Industrialisierung in Deutschland	(Hauptseminar)	Pierenkemper

Konstanz	Die Märzrevolution von 1848	(Seminar)	Wunder
	Die Revolution von 1848/49	(Vorlesung)	Wunder
Leipzig	Die Berlin-Krise 1958/61	(Proseminar)	Schaarschmidt
	Die Stadt und ihre Innovationen im 19. Jahrhundert Deutschland im Vergleich	(Vorlesung)	Zwahr
	Buchhandels- und Messestandorte im 19. und 20. Jahrhundert In Konkurrenzverhältnissen	(Hauptseminar)	Zwahr u.a.
Kiel	Die Revolution von 1848	(Proseminar)	Salewski
	Bauen und Planen in Berlin: Geschichte - Visionen - Konflikte	(Vorlesung)	von Buttlar
Marburg	Stadt und Stadtidee 1450-1850	(Vorlesung)	Schütte
	Der Marburger Marktplatz im Wandel der Zeiten	(Seminar)	Altwasser u.a.
München, Univ.	Architektur und Städtebau im 20. Jahrhundert	(Übung)	Knauß
	Stadtfeste	(Proseminar)	Drascek
München, TU	Stadtbaugeschichte	(Vorlesung)	Koenigs
Münster	Nationalsozialismus und Gesellschaft in der Region	(Hauptseminar)	Walter
	Nationalsozialismus und Region. Quellen zur zeithistorischen Landesforschung	(Oberseminar)	Thamer
	Max Webers Begriff der okzidentalen Stadt	(Übung)	Post
	Kolloquium um Probleme vergleichender Städteforschung	(Kolloquium)	Ehbrecht/Johaneck
	Probleme der Aufbereitung und Vermittlung stadtgeschichtlicher Themen in Archiv und Museum	(Hauptseminar)	Jakobi

Oldenburg	„Heimat“ und „Region“: Sackgasse oder Chance historischen Lernens in Schule und Erwachsenenbildung (Vorlesung)	Mütter
Paderborn	Die Stadt in der frühen Neuzeit (Grundkurs)	Braun
	Quellen zur Revolution von 1848/49 (Grundseminar)	Riesenberger
Rostock	Dorf und Dorfbewohner im Spannungsfeld von Moderne und Tradition (Vorlesung)	Buchsteiner
	Ordnung, Handel und Wandel im frühneu- zeitlichen Rostock (Übung)	Münch
Siegen	Stadtbaugeschichte/Stadtbildpflege (Seminar)	Borghoff
	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Schröteler-von Brandt
	Quellen zur Geschichte einer Region. Zeit der Industrialisierung im 19./20. Jahrhundert Das Beispiel „Siegerland“ (Übung)	Schawacht
	Die alte Stadt Siegen – Übungen zur Stadt- geschichte und Stadtgeographie (Seminar)	Eichenauer/ Schawacht
Stuttgart	Eisenbahn in Stuttgart (Übung)	Müller
	Die Stuttgarter Stiftskirche im Spannungsfeld von Wiederaufbau, Modernität und Rekon- struktion (Seminar)	Goer
	Stadtbaugeschichte (Übung)	Schmidt
Tübingen	Die Revolution von 1848 und Oberschwa- ben (Hauptseminar)	Bauer/Lorenz
	Zentren der Moderne: Großstädte im Deut- schen Kaiserreich (Hauptseminar)	Ullmann
Wuppertal	Untersuchungen zur Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert (Hauptseminar)	de Buhr
	Zur Geschichte des Wuppertals (Übung)	Wittmütz
	Stadtgeschichte (für Architekten) (Übung)	Werner

Allgemeine Berichte

Wolfgang Hofmann

Mäzene für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main.

In vielen Städten wird die Stadtgeschichte von Wirtschaftsunternehmen und Privatpersonen aktiv gefördert: Sparkassen, Banken, Handelshäuser, Verlage sowie wirtschaftliche Verbände und bürgerschaftliche Vereinigungen geben Zuschüsse zu Publikationen, unterstützen Ausstellungen, engagieren sich finanziell für den Erhalt historischer Denkmäler. Man muß es einmal feststellen, daß bei den stark geschrumpften Etats der Kommunalverwaltungen ohne solche mäzenatische Unterstützungen die Veröffentlichungen zur und die Dokumentation von Stadtgeschichte den Bürgern in viel geringerem Maße zur Verfügung stehen würden.

Seit einer Reihe von Jahren haben verschiedene Unternehmen in Frankfurt am Main eine Form der Förderung gewählt, die sowohl die Geförderten und ihre Leistungen ins öffentliche Bewußtsein rücken wie die Zuwendungen der Mäzen selbst in angemessener Weise würdigen und dazu noch eine Kontinuität stadthistorischer Förderung versprechen: Sie stifteten Preise und überreichen sie jeweils im Rahmen einer öffentlichen Feier. Freiherr Johann Philip von Bethmann hat 1984 aus Anlaß seines 60. Geburtstages einen Studienpreis für die Erforschung der Frankfurter Geschichte gestiftet, der ausdrücklich den Bearbeitern von laufenden Projekten zugute kommen soll, ihnen also eine Ermutigung während der schwierigen Phase der Entstehung einer historischen Arbeit gibt. Für die Jahre 1996 und 1997 wurden die beiden Preise am 17. Dezember 1997 zwei jüngeren Historikern von der Kulturdezernentin, Frau Linda Reisch, im Namen und in Anwesenheit des Stifters übergeben. Sie erhielten je 6.000,- DM: Anja Johann für ihre Dissertation über „Gesellschaftliche Disziplinierung in der Reichsstadt Frankfurt am Main im 16. Jahrhundert“, betreut an der Universität Mainz, Fritz Koch für seine Doktorarbeit über „Geschichte der Prostitution in Frankfurt von 1867 bis 1989,“ betreut an der Universität Frankfurt. Die kleine Feier fand im Hause der Freunde Frankfurts statt, einer bürgerschaftlichen Vereinigung, das dafür den passenden historischen Rahmen gab, da es das älteste, wiedererrichtete Fachwerkhaus des Stadtteils Sachsenhausen ist. Prof. Dr. Dieter Rebentisch, der Leiter des Frankfurter Instituts für Stadtgeschichte/Stadtarchiv würdigte die beiden Preisträger. Sie waren dem Stifter von der Historischen Kommission Frankfurts vorgeschlagen worden, deren Vorsitzender Professor Lothar Gall und Zweiter Vorsitzender Professor Bernhard Distelkamp ebenfalls anwesend waren. Frau Johann bedankte sich für die beiden Preisträger mit einer kleinen Geschichte aus der Studienförderung des Frankfurter Magistrats im 16. Jahrhundert, die nicht ohne aktuelle Moral war: ein damals geförderter Langzeitstudent schickte nach 42 Jahren – als wohlbestallter Rat in München – 200 Gulden zur Studienförderung an den Frankfurter Magistrat, eine Ermutigung

auch an die heutige Obrigkeit, solche Investitionen in die Zukunft nicht kleinmütig zu vernachlässigen.

Am Abend des gleichen 17. Dezember wurde im Architekturmuseum am Schau-mainkai, das dessen Direktor Wilfried Wang dafür zur Verfügung stellte, der Ludwig-Landmann-Preis an Dr. Gerd Kuhn für seine fertiggestellte Dissertation über-reicht. Sie erscheint 1998 beim Dietz-Verlag, Bonn unter dem Titel: Wohnkultur und kommunale Wohnungspolitik in Frankfurt a. M. 1880-1930. Herr Kuhn ver-faßte diese Arbeit während seiner Zeit als Assistent am Institut für Geschichtswis-senschaft an der Technischen Universität Berlin. Diesen mit maximal 10 000 DM ausgestatteten Preis stiftete vor einigen Jahren die Nassauische Heimstätte, Woh-nungs- und Entwicklungsgesellschaft, zur Förderung herausragender Arbeiten (Habilitationen, Dissertationen, Diplom- und Magisterarbeiten) im Bereich der Wohnungswirtschaft. Sie wollte damit ihren Mitgründer aus dem Jahre 1922, den damaligen Wirtschaftsdezernenten und späteren Oberbürgermeister Ludwig Land-mann, eines der bedeutenden Stadtoberhäupter der Weimarer Republik, und von standhaft demokratischer Gesinnung, ehren. Bei der feierlichen Preisübergabe würdigte der Geschäftsführer der Nassauischen Heimstätte, Reinhard Chr. Bartho-lomäi, den Preisträger und hob das prinzipielle Interesse des Unternehmens an den Ergebnissen einschlägiger wissenschaftlicher Forschung hervor. Dr. Karl Christian Führer hielt einen Festvortrag über „Macht und Ohnmacht der Gemeinden auf dem Wohnungsmarkt. Die Erfahrungen der Weimarer Republik“. Dieser Vortrag und ein Kapitel „Menschen müssen sich selbst entwerfen“ aus Gerd Kuhns Buch wurden in einer Publikation der Nassauischen Heimstätte (Ludwig-Landmann-Preis 1997) den Teilnehmern der Veranstaltung als eine schöne Festgabe zur Verfügung gestellt. Anwesend war auch Prof. Meissner, Präsident der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, der die Nassauische Heimstätte ebenfalls eine regelmäßige in-stitutionelle Förderung zukommen läßt.

Beide Stiftungen, die von Bethmannsche und die der Nassauische Heimstätte, rei-hen sich ein in die große Tradition der Frankfurter kulturellen und wissenschaftli-chen Stiftungen, der sowohl das Städelsche Museum wie die Oper ihre Entstehung oder zumindest ihre Anschubfinanzierung verdanken, das Senckenbergische Mu-seum und schließlich die Universität. Auf überregionaler Ebene zeichnet eine vom Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin verwaltete Stiftung der Deutschen Städ-te, Gemeinden und Kreise zur Förderung der Kommunalwissenschaften im Jah-resrhythmus eine Reihe von Arbeiten, darunter auch historische, aus (vgl. hierzu die regelmäßige Berichterstattung im 2. Halbjahresheft der IMS). Für stadthistori-sche Arbeiten ist aber besonders der lokale und der bürgerschaftliche Bezug wich-tig, in dem ihr Ertrag gewürdigt wird; deshalb sind die beiden relativ jungen Frankfurter Stiftungen von vorbildhaftem Charakter.

Sehnsucht nach einer neuen Stadt

Neue Forschungsarbeiten zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

(Tagungsbericht)

Um die Kontinuitäten und Diskontinuitäten epochaler Zeitverläufe wahrnehmen zu können, müssen die Grenzen, die ihre Zäsuren markieren, aufgehoben werden – ohne die Dialektik des historischen Materialismus außer Acht zu lassen. Eine solche vergleichende Planungsgeschichte stand beim 3. Werkstattgespräch, das am 4. Dezember 1997 am Institut für Regionalforschung und Strukturplanung in Erkner bei Berlin stattgefunden hat, im Vordergrund (vgl. Tagungsberichte zu den ersten beiden Werkstattgesprächen in den IMS-Heften 1/97 und 2/97). Prädestiniert für diesen Forschungsaspekt ist zum einen die historische Rekonstruktion im Kontext systemübergreifender Architektur- und Stadtentwicklungen, wie die Beispiele Dresden, Berlin, Schwerin und nicht zuletzt „Stalinstadt“ im Tagungsverlauf aufzeigen konnten, und zum anderen die Aufarbeitung von Architektenbiographien (in unserem Fall die von Otto Rindt und Hanns Hopp), wenn sie strukturgeschichtlich vorgehen.

Als Stadtplaner interessierte sich Matthias Lerm (Dresden) für die – so der Titel seines Vortrages – „Dresdner Stadtplanungskonzepte der ersten Stunde“ (u.a. von Herbert Conert, Hanns Hopp und Mart Stam). Mit der Darlegung der kommunalpolitisch relevanten Auseinandersetzungen gelang es ihm sehr überzeugend, die damaligen Grundsätze des Wiederaufbaus herauszuschälen. Dahinter steckte – nicht nur bei den Planern – eine schon im Nationalsozialismus populäre Großstadtfeindlichkeit, die im Zusammenspiel mit der Maxime von Licht, Luft, Sonne zu der Wunschvorstellung fließender und durchgrünter Räume führen sollte. Die Akzentuierung lag gleichzeitig auf dem glaubwürdigen Willen eines Neuanfangs, der beispielsweise in dem Vorschlag zum Ausdruck kommt, „den Zwinger als Platz ordentlich aufzuräumen (und) die Reste der Bauwerke sich mit Rankrosen und Wildem Wein bedecken zu lassen“. Eine antifaschistische Geste, die allein mit der Frauenkirche verwirklicht wurde. Das Dresden, wie es sich dann in den 50er Jahren mit Zunahme politischer Agitation zu Erkennen gab, bezeichnete Matthias Lerm als „pragmatisch, sozialistisch und modern“. Mit der Bausperre und der Erklärung zum Aufbaugelände wurde jegliche Privatinitiative unterbunden, die seiner Meinung nach zu einer allmählich aufwachsenden Stadt hätte führen können.

Elisabeth Knauer-Romani (Hennef) hatte den architektonischen Habitus in der Zeit des Wiederaufbaus im Visier, als sie danach fragte, ob bauliche Strukturen (politische) Inhalte transportieren können. Ihre Antwort illustrierte sie an den Planungen für eine Stadtgründung bei Fürstenberg, die später als „Stalinstadt“ in die Geschichte eingehen sollte. Wie auch in Dresden wurde zu Anfang der Bauhaus-

schüler Franz Ehrlich mit einem Vorprojekt beauftragt, das er als aufgelockerte Streusiedlung in einem Trabantenstadtsystem zu realisieren gedachte. Die im Planungsverlauf falsifizierte Zentrumsentwicklung als Beweis anführend, versuchte die Kunsthistorikerin zu belegen, wie Ehrlichs städtebauliche Grundidee zu einer „politisch definierten Morphologie“ (Knauer-Romani) deformiert wurde. Unter der Regie des Ministeriums für Aufbau war Otto Geiler Autor einer Planung, die in ihrer Endfassung den städtebaulichen Grundsätzen entsprach, „eine gewachsene Stadt zu imitieren“ (O-Ton Hans Hopp) und dem Einwand Kurt W. Leuchts gerecht wurde, nicht eine Siedlung, sondern eine Stadt zu schaffen. Bezüglich einer zur Diskussion gestellten Analogie zum nationalsozialistischen Stadtmodell á la Gottfried Feder warnte jedoch Holger Barth (IRS) davor, leichtfertig im ikonographischen Vergleich Bezüge herzustellen, die zunächst einen eher formalästhetischen Charakter aufweisen, jedoch das Konzeptionelle allzuleicht vernachlässigen.

Der Berliner Historiker Benedikt Goebel war mit seinem Beitrag zur Historie der Grunerstraße in Berlin wieder nah' an der Gegenwart, wenn nicht sogar Zukunft dran. Ähnlich wie bei der Projektvorstellung Irma Leinauers, die im Juli über den II. Bauabschnitt der Berliner Karl-Marx-Allee referierte, entsponn sich eine Diskussion um das sogenannte Planwerk Innenstadt und einem seiner vorgegebenen Ziele, durch Rückbau von Straßen zu einer merklichen Verkehrsberuhigung der Berliner Innenstadt zu gelangen. Als eine aus der Mode gekommene Schnellstraße (Goebel) ist für die Grunerstraße ebenfalls eine Verschmälerung und Verschwenkung geplant. Die Geschichte der Straße beginnt 1868 mit einer von Ernst Busch vorgenommenen Verkehrsplanung, die auf das damals so empfundene Verkehrschaos (der Droschken und Fahrräder) mit Straßenverbreiterungen und Durchbrüchen reagieren sollte. 1890 angelegt, erfuhr die Straße vor allem mit dem Alexanderplatzwettbewerb von 1964 eine Dimension, die als mehrspurige Hochstraße und mit abschnittsweiser Unterführung ganz der damaligen international weitverbreiteten Wunschvorstellung der „autogerechten Stadt“ entsprach.

Die Kunsthistorikerin Alexandra Polenz (Leipzig) problematisierte den denkmalpflegerischen Umgang des Wiederaufbaus am Beispiel des Schweriner Stadtzentrums. Dem vorweg stellte sie die Eindrücke der am Stadtrand gelegenen Neubausiedlung „Große Dresch“, denn bevor man in den 80er Jahren zum innerstädtischen Wohnungsbau überging, wurden – wie auch in anderen Städten der DDR – Plattenbausiedlungen außerhalb der historischen Stadtgrenzen errichtet. Als parallel verlaufende Etappe gilt der städtebauliche Wettbewerb für das Stadtzentrum von 1968. Anhand einiger prämiierter Entwürfe (u.a. von Hermann Henselmann, Heinz Michalk, Georg Funk) versuchte die Referentin die visionäre Radikalität des „Abräumens“ zu pointieren. Tatsächlich kam es so schlimm nicht, denn ein Jahrzehnt später wurde die mittelalterliche Stadterweiterung „Großer Moor“ unter Denkmalschutz gestellt und – wie es im Planerjargon hieß: rekonstruiert. Darunter war selbstredend innerstädtischer Plattenbau zu verstehen, der zwar Rücksicht auf

die Stadt, jedoch – aus Gründen einer unflexiblen Bauindustrie – weitaus weniger auf die historische Architektur nehmen konnte. Paradoxie der Denkmalpflege?

Da sich die Vorträge bislang überwiegend an der Physiognomie der Stadt orientierten, lag es nah, sich auch den „Maskenbildnern“, also den Architekten, zu widmen. Am Beispiel der Lebensbiographie des Landschaftsplaners Otto Rindt ging Axel Zutz (Berlin) der Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen der Wiederaufbauplanungen auf den Grund. Das Schaffen Otto Rindts fällt dabei in eine Zeit, in der die Landschaftsplanung, die bis dato den Landwirten vorbehalten war, institutionalisiert und verwissenschaftlicht wurde (Susanne Karn: „Landschaft als Kulturleistung“). Rindt studierte in Berlin bei Erwin Barth und Heinrich Wiebking. Nach kurzem beruflichen Intermezzo im Büro des Landschaftsarchitekten Hinrich Meyer-Jungclaussen, fand er im Nationalsozialismus im Reichsautobahnbau Beschäftigung als – so die damalige Berufsbezeichnung: Landschaftsanwalt. Nach dem Krieg war er an der Ausarbeitung der „Landschaftsdiagnose der DDR“ (Reinhold Lingner) beteiligt. Nach Ansicht Axel Zutz' ließe sich in der Gesamtbeurteilung ein roter Faden spinnen, dessen Anfang bei der Wandervogelzeit zu finden sei. Kontinuitäten in Leben und Werk Otto Rindts ließen im allgemeinen Rückschlüsse auch bezüglich der Professionalisierung der Landschaftsplanung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu.

Kontrastierend stellte Gabriele Wiesemann (Bonn) der vorangestellten Biographie das Œuvre des Architekten Hanns Hopp gegenüber. Hopp gilt unter Bauhistorikern wohl als schillerndste Figur in der Architekturdebatte, als es Anfang der 50er Jahre um die Berliner Stalinallee und den neuen „Stil der Nationalen Traditionen“ ging. Hopp studierte in Karlsruhe und München (bei Theodor Fischer), kehrte nach dem 1. Weltkrieg nach Königsberg zurück und projektierte im expressionistischen Formenrepertoire einige herausragende Gebäude (z.B. Handelshof und Haus der Technik). Wie auch für viele andere Architekten begann mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten für Hopp eine Auftragsflaute. Erst in den 50er Jahren gelang es ihm in der DDR, wie kaum einem anderen Architekten, dem von politischer Seite aus geforderten Diktat Rechnung zu tragen und gleichzeitig – so die Einschätzung von Simone Hain (IRS), sich selber treu zu bleiben.

Der letzte Tagungsbeitrag von Carolyn Weber aus Trier erörterte eine in der ehemaligen DDR lang' verfemte Geschichte, nämlich die des Bauhauses und sein Einfluß auf die Formgestaltung und die Ausbildung in der DDR. Läßt man das ideologische Säbelrasseln in der Architekturdebatte (Weber) einmal außer acht, dann könnten auch ohne weiteres die „16 Grundsätze des Städtebaus“ in die Rezeptionsgeschichte eingebracht werden. In der dann folgenden Betrachtung wurden die Kriterien jedoch strenger gehandhabt. So wurden beispielsweise Wiederaufbauplanungen in diesen Zusammenhang gestellt, weil sie explizit von Bauhausschülern erstellt wurden (z.B. Hubert Hoffmann). Gestaltungsschulen wurden ins Feld geführt, wenn sie von Bauhausschülern gegründet wurden (u.a. Selman Selmanagic) und/oder sie konzeptionell den Bauhausgedanken wieder aufnahmen und fortent-

wickelten (z.B. Hermann Henselmann). Wenn auch von großer Bedeutung, so jedoch weitaus schwieriger zu verifizieren, bleibt das nachhaltige Wirken dieser modernen Institution und ihrer Gestaltungsprinzipien auf die Produktkultur der DDR. Als „open end“ mag die von Ullrich Hartung aufgestellte Allegorie „Vom Bauhaus zum Palast der Republik“ Zündstoff für weitere Werkstattgespräche liefern.

Die Werkstattgespräche werden 1998 fortgesetzt. Neben einer für den 9. Oktober 1998 vorgesehenen Zusammenkunft des Plenums werden Arbeitssitzungen im kleineren Kreis stattfinden: Für den 4. Juli 1998 ist ein Workshop zu „Gestaltungsspielräumen von Architekten und Stadtplanern in der DDR“ geplant. Ein weiterer Workshop, auf dem der Vergleich mit den Städtebaulinien in anderen europäischen Ländern gesucht wird, ist in Vorbereitung.

Antjekathrin Graßmann

700 Jahre Lübecker Archiv (1298-1998)

Wenig deutsche Stadtarchive können auf eine 700jährige Geschichte zurückblicken, aber mit der einstigen Bedeutung Lübecks als mittelalterlicher Großstadt in Nordeuropa ging das Bewußtsein der Lübecker von einst einher, die Urkunden der Stadt und der Hanse an einem sicheren Ort und unter fachkundiger Aufsicht zu verwahren. Denn sie sicherten die Privilegien der Hansekaufleute von England über Skandinavien bis Rußland, sie begründeten die rechtlichen Beziehungen der Kaufleute untereinander, sie verankerten die Hoheit der Reichsstadt Lübeck über ihr Territorium, sie boten die rechtlichen Sicherungen der Pfandschaften Lübecks von Mölln über Trittau, Segeberg bis Kiel hin.

Das Archiv der Hansestadt Lübeck, eigentlich ein kommunales Archiv mit Staatsarchivcharakter (bis 1937), möchte an die Erstnennung archivischer Aktivitäten in den Aufzeichnungen Albrechts von Bardowick im Jahre 1298 erinnern. Es soll dabei einerseits die geschichtliche Dimension dieser 700 Jahre erschlossen, andererseits auch bleibende Information über Inhalt und Aufgaben des Archivs verbreitet und erhalten werden, zudem soll die Bedeutung des Archivs für die Geschichtswissenschaft erläutert, aber auch archivwissenschaftliches Know-how bekannt gemacht werden.

Ausstellung und Tagungen

In der Pfingstwoche, vom 1. bis 4. Juni 1998 findet in Lübeck die hansisch-niederdeutsche Pfingsttagung mit dem Generalthema „Hansetage“ statt, zu der ca. 200 Historiker aus dem In- und Ausland erwartet werden. Am 21.6. wird die Ausstel-

lung „Schlüssel zur Geschichte – 700 Jahre Archiv der Hansestadt Lübeck“ im hiesigen St. Annen-Museum, St. Annenstr. 15 unter der Ägide des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck eröffnet, die bis zum 20.9. gezeigt werden wird. Am 23.6. kommen die Archivkollegen im Rahmen des 14. Schleswig-holsteinischen Archivtages in Lübeck zusammen. In einem Festvortrag am 30.8. wird Prof. Dr. Paravicini, Deutsches Historisches Institut Paris, über die eigentlich zeitlose Funktion des Archivs als „Waffe“, als Argumentationsreservoir vor Gericht oder bei anderen Auseinandersetzungen sprechen (genauer Titel steht noch nicht fest).

Veröffentlichungen

Künftige Generationen von Archivbenutzern und nicht zum wenigsten die archivischen Kollegen werden gespannt sein auf die schon seit zwei Jahren vorbereitete Beständeübersicht des Archivs der Hansestadt Lübeck. Zwar sind die 1987/1990 aus dem Osten nach Lübeck aus der einst kriegsbedingten Auslagerung noch bei weitem nicht alle gesichtet, geordnet und neuverzeichnet, dennoch ist es an der Zeit, einen kommentierten Katalog der 6000 Regalmeter messenden Lübecker Archivbestände vom 12. Jh. bis zum Ende des 20. Jhs. zu veröffentlichen.

Das „Kleine Heft zur Stadtgeschichte“ (Heft 15) wird im Mai/Juni 1998 erscheinen und in allgemeinverständlicher Form, auch mit vielen farbigen Abbildungen, über das Archiv berichten. Der Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde reiht sich in den Chor der Gratulanten ein, indem er seinen Jahresband für 1998 unter das Thema „Das Lübecker Archiv als Geschichtsquelle für Norddeutschland und Nordeuropa“ stellen wird. 14 Autoren und Autorinnen aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Schweden und Norwegen werden mit Beiträgen auf die Bedeutung der Lübecker Quellen für die Geschichte West-, Nord- und Osteuropas hinweisen. Auch das Vortragsprogramm des genannten Vereins wird auf die archivischen Belange Rücksicht nehmen und Alter und Kontinuität einer Einrichtung der Stadt, wie sie nicht selbstverständlich sind, erwähnen.

Städte und Friedenskongresse (Tagungsbericht)

29. Kolloquium des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte vom 23. bis 25. März 1998, Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Universität Münster

Naheliegender war die Wahl des Tagungsthemas „Städte und Friedenskongresse“, erinnert der Tagungsort dieses Jahr doch mit dem Jubiläum 1350 Jahre Westfälischer Friede' an ein Ereignis, das Münster vorübergehend in den Blickpunkt der europäischen Öffentlichkeit rückte und das zu den Höhepunkten der lokalen Stadtgeschichte zählt. Mit den Auswirkungen von Friedenskongressen und –konferenzen auf die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Struktur der betreffenden Kommunen betrete man wissenschaftliches Neuland und schlage einen Bogen von der allgemeinen zur lokalen Geschichte, betonte einleitend Heinz Duchhardt (Mainz); bislang habe sich die Forschung auf die vorrangig interessierenden politischen Aspekte derartiger Verhandlungen konzentriert. Für Städte des Ancien Regime seien Friedenskongresse jedoch eine ungewohnte Herausforderung gewesen, bedeutete die Anwesenheit Hunderter von Diplomaten und Dienstleute doch eine wirtschaftlich belastende und konfliktreiche, mitunter langwierige Symbiose. Sie gelte es ebenso individuell zu untersuchen, wie den temporären rechtlichen Status der Kommunen nach außen und die lokalgeschichtliche Rezeption der Ereignisse.

Vier Jahre dauerten in Münster die Verhandlungen, bevor am 24. Oktober 1648 der Friedensschluß unterschrieben und öffentlich verkündet werden konnte. Nicht diesen Ausnahmezustand der Stadt, sondern die vorhandenen kommunalen Bedingungen, die Münster zur Zeit des Westfälischen Friedens bot, umriß Franz-Josef Jakobi (Münster). Die zahlreich zitierten Berichte und Chroniken -darunter die aufschlußreiche Beschreibung des Hermann von Kerksenbrock-, gesehen im Zusammenhang mit einer vielfältigen Bildüberlieferung, vermittelten eine anschauliche Vorstellung von äußerer und innerer Physiognomie der Kommune. Zu positiven Veränderungen verhalf der Kongress der Stadt nicht; die Bemühungen den temporären Neutralitätsstatus durch Aufnahme in die Reichsmatrikel dauerhaft zu sichern, scheiterten ebenso wie das Ansuchen um Privilegienbestätigung. So blieb allein der Prestigegewinn, den zu verbreiten sich die Druckgraphik mittels Flugblättern und Ansichten so lange bemühte, wie es ihr lukrativ erschien; -gestochen, gedruckt und verlegt in den Niederlanden, denn die lokale Kunstproduktion war Mitte des 17. Jahrhunderts auf einen Tiefstand gesunken.

Wie Gerd Dethlefs (Münster) darlegte, setzten die Gesandten eine kurzfristige, von den jeweiligen Höfen inspirierte Kunstszene in Bewegung, als deren Schlüsselbild der Einzug des holländischen Gesandten Adriaen Pauw von Gerard ter Borch d.J. gelten kann; wie das gesamte kongressbedingte Kunstgeschehen zielt das Bild auf staatliche Repräsentation und individuelle Selbstdarstellung. Allein Anselm van

Hulle, wie Gerard ter Borch aus den Niederlanden angereist, portraitierte für den Prinzen Heinrich von Oranien Hunderte von prominenten Teilnehmern. Über Kopien und druckgraphische Reproduktionen – ebenfalls in den Niederlanden entstanden, einschließlich der Gesandtenbildnisse, die der münsterische Rat für den Friedenssaal ankaufte – konnte nach Abschluß der Verhandlungen auch eine breitere Öffentlichkeit an der illustren Versammlung partizipieren. Für andere Bildgattungen, etwa Allegorien von Krieg und Frieden, mag die „Friedensstadt“ Anlaß gewesen sein, konkret ist Münster mit diesen Themen jedoch nicht in Verbindung zu bringen.

Rezeptionsgeschichte auf lokaler Ebene führte Gerd Steinwascher (Osnabrück) am Beispiel Osnabrück vor. Wie für die katholische Seite Münster, so war für die evangelische Partei Osnabrück Verhandlungsort. Ohne Vorteile aus dem Status einer „Friedensstadt“ ziehen zu können – auch hier blieb das Bemühen um Reichsunmittelbarkeit erfolglos –, sah man zunächst wenig Anlaß, sich des Westfälischen Friedens offiziell zu erinnern. Im 19. Jahrhundert beeinträchtigten dann konfessionelle Konflikte kommunale Versuche um entsprechende Gedenkfeiern. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts überwog das lokale Bewußtsein, Schauplatz eines bedeutenden historischen Ereignisses gewesen zu sein. Das einträchtige Erinnern währte kurz, denn zwei rivalisierende Historiker schürten die Konkurrenz zwischen Münster und Osnabrück um die bedeutendere Rolle als Verhandlungsort. Die Auseinandersetzungen überschatteten noch das Zentenargedenken von 1948, –das letzte Jubiläum, das stattfand, bevor sich professionelles Marketing der Erinnerungskultur annahm.

An den Friedensverhandlungen von Nijmegen (1678/79) und Utrecht (1713) verdeutlichte Kees Roelofsen (Utrecht) den beginnenden Wandel im Kongressablauf. Dominierten in Nijmegen noch Repräsentation und höfisches Zeremoniell, so gestaltete sich der Ablauf in Utrecht wesentlich nüchterner, – hin zum formalen, diplomatischen Kongress des 18./19. Jahrhunderts, dessen verbindliche Sprache nun Französisch statt Latein wurde. Eine fast nebensächlich Rolle kommt im Frieden von Nijmegen dem lokalen Magistrat zu. Er fungierte lediglich als Organisator bestimmter, von den Gästen nicht selbst arrangierter Aufgaben.

Daß sich Aussagen über die Rolle der Kommune keinesfalls verallgemeinern lassen, belegte Thomas Kraus (Aachen) am Beispiel der Stadt Aachen, wo es 1748 etliche Konflikte, resultierend aus dem österreichischen Erbfolgekrieg, zu lösen galt. Eine unkomplizierte Ortswahl, denn als Reichsstadt war Aachen über das Reich nicht in die Auseinandersetzungen involviert und verfügte über einschlägige Erfahrung (Friedensschluß von 1668). Als europäisches Modebad besaß es eine auf Besucher eingerichtete Infrastruktur, konnte hinreichend und komfortabel Logis bieten und war an Anwesenheit und Umgang mit prominenteren Gästen gewohnt als den zu erwartenden. Es scheint, daß die Kommune den Kongress lediglich als ein Ereignis zwischen jährlicher Badesaison und Heilturnsfahrt wertete. Dennoch war er ein willkommener Anlaß, die Attraktivität des Badeortes zu steigern, etwa durch

den Bau eines Komödienhauses für 500 Zuschauer. Wenige Monate vor Beginn der Verhandlungen beschlossen und begonnen, konnte es schwerlich dem Kongress, wohl aber den Badegästen zwei Jahre später zur Unterhaltung dienen.

In der Regel bedurften frühneuzeitliche Kongresstädte einer verbindlichen Festlegung ihrer rechtlichen Situation, die im einzelnen noch wenig untersucht ist. Als frühe Beispiele benannte Lothar Schilling (Frankfurt) Münster und Osnabrück. Vorbildcharakter hatte das dort geschaffene Modell nicht. Ein einheitliches Reglement ließ sich nicht konstituieren, der Rechtsstatus nach außen mußte der lokalen Situation individuell angepaßt werden; ebenso die innere Rechtsordnung, die Konflikte zwischen Einwohnern und Kongressteilnehmern verhindern oder schlichten sollte. Klare Konturen gewann hingegen im 17. Jahrhundert die Regelung des Zeremoniells, das analog zum höfischen Vorbild, minutiös Rangfolge, Umfang der Entourage, Anzahl der Kutschen usw. festlegte. In diesem Zusammenhang bekamen auch Bestimmungen zur Konfliktvermeidung und -lösung innerhalb des Gesandtschaftspersonals – ausgearbeitet für den Friedensschluß von Nijmegen – Verbindlichkeit für nachfolgende Kongresse.

Solitär steht Wien und der Kongress von 1814/15 in der Reihe der bis dahin angesprochenen Beispiele, ob in der Voraussetzung als einflußreiche Residenzstadt einer Großmacht, in der Bedeutsamkeit der getroffenen Entscheidungen, in Anzahl und Rang der Teilnehmer oder im glanzvollen Verlauf. Für Wien war der Kongress Bestätigung, Hauptstadt Europas zu sein, für die partizipierenden Teile der Wiener Gesellschaft ein erstrangiges Ereignis, für bestimmte Wirtschaftszweige eine willkommene Umsatzsteigerung und für bildende wie darstellende Künste Anlaß zur Huldigung und nur selten zur Kritik. Vielfältig im Elementaren aus Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur und lokalkoloristisch im Detail, entwarf Wolfgang Häusler (Wien) ein atmosphärisch akzentuiertes Bild von Wien, eine illustre Kulisse für die publikumswirksame Inszenierung und Selbstdarstellung des Kongresses.

Auf drei Aspekte konzentrierten sich die Ausführungen von Stefan Wunsch (Köln) zum Pariser Frieden von 1856, dessen Anlaß die Beendigung des Krimkrieges war: den diplomatischen Ablauf, die Definition der Zusammenkunft – ob Konferenz oder Kongress – und das Rahmenprogramm. Die Feststellung, der Pariser Frieden habe als Konferenz begonnen und als Kongress geendet, verdeutlicht die nun vorgenommene Separierung des diplomatischen Teils vom gesellschaftlichen Programm. Daß dieses in Paris mit zahllosen Soireen, Banketten und Theateraufführungen pompös ausfiel, entsprach der Selbstdarstellung des zweiten Kaiserreichs und dem Anspruch der im imperialen Umbau begriffenen Metropole. Für die Stadt war der Friedensschluß nur ein Ereignis unter vielen, verglichen mit der Weltausstellung des Vorjahres von der Öffentlichkeit wenig beachtet, für die Stadtgeschichte belanglos.

Auf kleine Orte konnten sich derartige Anlässe eher auswirken, sei es direkt durch strukturelle Veränderungen oder indirekt, indem ihnen Symbolcharakter zukam.

Wie Gabriel Wackermann (Paris) darlegte, nahmen die Friedensverhandlungen von 1919/20 gewissen Einfluß auf die Stadtgeographie des Pariser Raums. Mit Versailles, Saint-Germain-en-Laye, Neuilly und Trianon wählte man Verhandlungsstätten außerhalb der Metropole, abgelegen im Westen, dessen vornehme Entwicklung die Bauten der Bourbonen einleiteten. Ihnen folgten im 19. Jahrhundert Aristokratie und Großbürgertum mit Schlössern und Villen. Erachtete man die Abgeschiedenheit der Schlösser und kleinen Orte als vorteilhaft, so bedurfte es doch einer Verbesserung der unmittelbaren Infrastruktur und der Anbindung an Paris. Die getroffenen Maßnahmen beschleunigten Bauspekulation und Wachstum einer Vorortbildung, die in Umfang und sozialer Struktur wohl ebenso – wenn auch verzögert – eingetreten wäre.

Die Frage nach den Auswirkungen auf die Kommune stellte sich bei der abschließend von Jürgen Angelow (Potsdam) angeführten Potsdamer Konferenz vom Sommer 1945 so gut wie nicht; gänzlich wichen die Voraussetzungen ab. Potsdam stand unter Verwaltung einer der drei verhandelnden Alliierten. Somit war die Sowjetunion und nicht eine eigenständige Kommune Gastgeber. Ursprünglich in Berlin geplant, fiel die Wahl auf Potsdam wegen des geringeren Zerstörungsgrades. Das Villengebiet Babelsberg bot die benötigte und hinlänglich abzuschirmende Wohnkapazität, Schloß Cecilienhof diente als Verhandlungsort. Zwangsläufig fand die Konferenz ohne Öffentlichkeit statt.

Westfälischer Friede und Potsdamer Konferenz verdeutlichen die Spannbreite von Aspekten, die es bei einer Beurteilung der wechselseitigen Beeinflussung von Kommune und Friedenskongress/-konferenz zu verifizieren gilt, und deren Komplexität es kaum erlaubt, übergreifende Kriterien zu benennen. Da weder Orte noch Ereignisse Konstanten sind, entzieht sich das Thema einer Typologie; gilt es doch unterschiedlichste Verhandlungsorte verschiedener Epochen zu vergleichen und in Kontext zu stellen zu Anlässen, die sowohl in Ausmaß und Folgen als auch im Ablauf individuell und epochenbedingt differieren. Auch die Bedeutung derartiger Geschehen für die jeweilige Stadtgeschichte ist recht divergierend. Sie zeigt sich abhängig vom eigenen historischen Ereignisreichtum, von der Dimension des Verhandlungs-Anlasses und der Tragweite der Ergebnisse. Nicht unbedingt letztere memoriert die Nachwelt, haben sie erst ihre Unmittelbarkeit verloren. So scheinen die politischen Folgen des Wiener Kongresses heute weniger präsent zu sein als sein Glanz und seine Leichtlebigkeit. – Wie üblich, publiziert das Institut die Tagungsbeiträge in seiner Reihe „Städteforschung“.

„Gedenkstättenarbeit“ (Tagungsbericht)

Das Herbsttagung der „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ fand am 31. Oktober 1997 in Münster statt. Das Thema des Treffens war „Gedenkstättenarbeit“ in verschiedenen lokalen Ausprägungen. Tagungsort war die Anne-Frank-Schule – bezeichnenderweise in der Manfred-von-Richthofen-Straße –, deren Namensgebung mit dem gewählten Tagungsthema korrespondierte.

Nach der Begrüßung durch die Schulleiterin und der Einführung in die Gedenkstättenarbeit wurde die Besichtigung der Villa ten Hompel durchgeführt. Dieses Gebäude, unweit des Tagungsortes gelegen, war im Dritten Reich der Sitz des Leiters der Ordnungspolizei des Wehrkreises VI und soll als eine Gedenk- und Erinnerungsstätte, aber auch als Lernort an einem authentischen Ort der „Schreibtischtäter“ dienen. Auf dem Weg dorthin war noch Gelegenheit, einen Gedenkstein an der Warendorfer Straße in Augenschein zu nehmen, wobei Gisela Möllenhoff sachkundig über die Ereignisse im Zusammenhang mit den Deportationen aus Münster sowie über Text und Standort des Gedenksteins berichten konnte.

Alfons Kenkmann vom Institut für Didaktik der Geschichte der Universität Münster führte anschließend durch die Villa ten Hompel, wobei die Geschichte des Hauses, das von einem Industriellen in der Weimarer Zeit erbaut worden war, und der Ordnungspolizei thematisiert wurden. Neben einer Zusammenfassung der derzeitigen Forschungsdiskussion, die gerade die Rolle und Beteiligung der Ordnungspolizei beim Genozid in Osteuropa beleuchtet, wies er auf die verschiedenen Konzepte und Nutzungsmöglichkeiten hin, die sich der historischen Forschung mit der Umwandlung der Villa ten Hompel in einen Lernort bieten. Damit regte er eine Diskussion der „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ an, die angeboten hatten, sich an der Trägerschaft und Ausgestaltung der Gedenkstätte zu beteiligen.

Gerd Pomykaj vom Stadtarchiv Gummersbach referierte über die Aufstellung eines Gedenksteins und die Umbenennung des alten Gummersbacher Marktplatzes in „Simonsplatz“ zur Erinnerung an die Judenverfolgung während der NS-Herrschaft. Er zeichnete die teilweise heftigen Diskussionen – z.B. in Leserbriefen – nach, die im Vorfeld über die Wahl des Platzes, die angemessene Form der historischen Erinnerung usw. entstanden waren. Als Stadthistoriker beteiligte er sich an diesem Prozeß u.a. durch die Erstellung einer Dokumentation, die die historischen „Erinnerungslücken“ auffüllte und somit die historische Aufarbeitung objektiviert und vertiefte. Der von ihm vorgeschlagene Text für den Gedenkstein wurde allerdings von politischer Seite modifiziert, um so durch einen Kompromiß die Zustimmung aller Parteien zu finden. Dieses Beispiel zeigte anschaulich die Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Einflußnahme eines Stadthistorikers innerhalb des städtischen Kommunikationsprozesses über die eigene Geschichte.

Nachmittags wurde mit einem dritten Beitrag, von Martina Kliner-Fruck dargestellt, fortgefahren. Sie erörterte Aspekte der Erinnerungsarbeit am Beispiel der Stadt Witten. Hier waren bereits seit Ende der Sechziger Jahre Gedenkveranstaltungen, vor allem zur Reichspogromnacht, durchgeführt worden. Als 1984 durch eine Schülergruppe wiederentdeckt wurde, daß im Stadtteil Witten-Annen ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald bestanden hatte, verlagerten sich die Gedenkveranstaltungen an den Ort dieses Außenlagers, das zum Teil bereits überbaut worden war. Auch eine Mahntafel wurde aufgestellt. Der brachliegende Teil des Geländes stand in der Folge im Mittelpunkt des Interesses. Die Kernfrage bestand in Witten darin, sich zwischen einem Kunstwerk oder einer Dokumentationsstätte zu entscheiden, was zugunsten des ersteren entschieden wurde. Inzwischen wurde ein Ideenwettbewerb veranstaltet, um die noch zugänglichen Teile des Außenlagers in eine Gedenkstätte umzugestalten. Die Ausführung des prämierten Vorschlages zur Umgestaltung läßt aber auf sich warten, mit der Folge, daß das Gelände zum Teil als Müllkippe genutzt wird. Angesichts leerer kommunaler Kassen ist eine Realisierung des Projektes derzeit nicht absehbar.

Anschließend fand die Jahreshauptversammlung der „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ statt. Dem scheidenden Vorsitzenden Rainer Weichelt, der dem noch jungen Verein überregionale Resonanz verschafft hat, wurde für seine Arbeit der letzten Jahre gedankt. Höhepunkte seiner Arbeit waren die erfolgreichen Tagungen in Gladbeck 1995 „Städte im Vergleich. Aspekte der modernen Stadtgeschichtsforschung“ und in Wetter 1997 über „Geschichte vor Ort im Gespräch. Rückbesinnung auf die kommunikative Funktion von Geschichte“. Die Verknüpfung von Vorstand, Beirat und Basis wurde durch die Einführung von informellen Treffen, die in zwangloser Folge mehrmals jährlich stattfinden, gefördert. Personell brachte die JHV mehrere Änderungen. Für den scheidenden Vorsitzenden R. Weichelt wurde Karin Hockamp, Sprockhövel, als Vorsitzende gewählt. Den stellvertretenden Vorsitz übernahm Gerd Pomykaj von K. Hockamp. Erika Münster-Schröer verließ den Vorstand, arbeitet nun jedoch im Beirat mit. Ihr Nachfolger als Schriftführer ist Stefan Schröder, Münster/Solingen. Neue Mitglieder des Beirates wurden Norbert Fasse, Münster/Bocholt, sowie Martina Wittkopp-Beine, Plettenberg.

Ein Vorschlag von Norbert Fasse, die nächsten Treffen dem Thema „Zwangsarbeit im Dritten Reich“ zu widmen, stieß auf große Zustimmung. Geplant ist ein Treffen am 24.4.1998 in Bocholt, um einen thematischen Einstieg zu bekommen und eine größere, eventuell mehrtägige Tagung für 1999 vorzubereiten, auf der nach Möglichkeit auch grenzüberschreitende Kontakte in die Niederlande geknüpft werden sollen. Dies soll nicht nur dem thematischen Austausch förderlich sein, sondern auch mit der Arbeitsweise niederländischer Kolleginnen und Kollegen vor Ort vertraut machen. – Die Herbsttagung wurde auf den 23.10.1998 terminiert. Thema der in Siegen stattfindenden Veranstaltung wird die Relevanz des Internet für Historikerinnen und Historiker vor Ort sein.

„Ausländereinsatz“ und Zwangsarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum während des Zweiten Weltkrieges (Tagungsbericht)

Die Frühjahrstagung der „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ fand am 24.4.1998 in Zusammenarbeit mit der Stadt Bocholt in Bocholt statt. Ausschlaggebend für dieses Thema war der Vorschlag von Norbert Fasse, Bocholt, sich dem in Deutschland schon recht gut erforschten Bereich der Zwangsarbeit einmal in grenzüberschreitender Perspektive zu nähern und so den Austausch deutscher und niederländischer Historiker anzuregen.

Die unerwartet hohe Teilnehmerzahl von 72 Personen hat denn auch gezeigt, wie wichtig ein solches Thema auch und vor allem im deutsch-niederländischen Grenzraum ist. So hatten sich nicht nur Historiker und Archivare für die Tagung interessiert, sondern auch Mitarbeiter verschiedenster deutscher, niederländischer und deutsch-niederländischer Institutionen und Initiativen. Vom Amsterdamer „Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie“ bis zur Berliner Stiftung „Holländerei“ reichte die Palette der zwanzig vertretenen historischen Institute, Kulturstiftungen, Vereine und Verbände. Gerade die Mischung der Teilnehmer hat zu dem besonderen Reiz der Tagung und fruchtbarer Diskussion beigetragen.

Nach der Begrüßung durch die Bürgermeisterin der Stadt Bocholt und die Vorsitzende der „Historikerinnen und Historiker vor Ort“, Karin Hockamp, leitete Norbert Fasse in seinem Vortrag über den „Ausländereinsatz“ und Zwangsarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum am Beispiel der Stadt Bocholt in die Thematik ein, wobei besonders die Rolle der niederländischen „Grenzgänger“ ab Herbst 1940 eine bisher vielfach unbeachtet gebliebene Perspektive darstellte. Interessant war aber auch der Versuch, die Stadt Bocholt, die zwar einige typische NS-Behörden beherbergt hatte, traditionell aber eine stark durch katholische Verbände geprägte Stadt gewesen war, aus der Sicht niederländischer Zwangsarbeiter zu betrachten. In der anschließenden Diskussion wurde durch die teilnehmenden ehemaligen niederländischen Zwangsarbeiter deutlich gemacht, daß die „Grenzgänger“ durch den Druck niederländischer Arbeitsämter nach Deutschland gezwungen worden waren und daher ebenfalls als Zwangsarbeiter anzusehen sind. Für viele deutsche Tagungsteilnehmer war es neu zu hören, daß sich die 1945 in die Heimat zurückkehrenden niederländischen Zwangsarbeiter vielfach einem Kollaborationsverdacht ausgesetzt sahen – ein in der (niederländischen) Forschung bisher nicht aufgearbeiteter Vorgang.

Der zweite Referent, Aart Pontier, ehemaliger Vorsitzender der „Vereniging ex-Dwangsarbeiders Nederland“ und selbst Betroffener, verwies in seiner Einführung auf die Notwendigkeit, bei der Beschäftigung mit diesem Thema nicht zu vergessen, daß hinter jeder statistischen Zahl von Zwangsarbeitern Schicksale einzelner Menschen stehen – ein Hinweis, der gerade in der lokalen Aufarbeitung der

Zwangsarbeit von Bedeutung ist, da hier noch am ehesten das Schicksal und die Perspektive einzelner Betroffener berücksichtigt werden können. Die Rekrutierung niederländischer Zwangsarbeiter durch die deutschen Besatzer wurde in vier getrennte Phasen unterteilt, deren Unterscheidung für die historische Aufarbeitung von großem Belang ist. Eine weitere Konsequenz für die Forschung ergab sich aus der bislang erst in Ansätzen vorhandenen Aufarbeitung des Bereiches der „Arbeitserziehungslager“, in die viele niederländische Zwangsarbeiter gesperrt wurden und über die die Betroffenen bis heute schweigen. Erste Ansätze der Aufarbeitung sind nun durch Arbeiten von Volker Issmer, Osnabrück, und Gabriele Lotfi, Bochum, gegeben. Die dem Vortrag folgende Diskussion beleuchtete die Frage von Widerstandshandlungen niederländischer Zwangsarbeiter und die Frage der Entschädigung, die bei den noch lebenden Betroffenen von großer Bedeutung ist – allerdings zeichnete sich auch ab, daß gerade der Kollaborationsvorwurf gegen die ehemaligen niederländischen Zwangsarbeiter eine Rolle gespielt haben könnte, daß die niederländische Regierung so wenig Interesse an dieser Frage zeigt.

Nach der Mittagspause, in der viele Kontakte geknüpft wurden, führte P.R.A. van Iddekinge (Gemeentearchief Arnhem) in die deutsche Besatzungspolitik in den Niederlanden am Beispiel der Stadt Arnhem ein. Dabei sprach er auch niederländische Forschungsdiskussionen und -leistungen an. Bei der Aufarbeitung der deutschen Besatzung muß vor allem das „Rijksinstituut voor Oorlogsdokumentatie“ hervorgehoben werden, auf der regionalen und lokalen Ebene gibt es (z.B. im Gelderland) jedoch noch erhebliche Forschungsdefizite. Als Resümee – angesichts der Niederländer als größtem Ausländerkontingent in der Waffen-SS und der höchsten Verfolgungs- und Deportationsrate der Juden in den Niederlanden – wurde vor allem eine Relativierung des eigenen Geschichtsbildes der Niederländer („Widerstand“) gefordert. Zudem müsse der Geschichtsunterricht in den Niederlanden im Sinne der Versöhnung stärker dem durch Umfragen höchst negativen Deutschlandbild niederländischer Jugendlicher entgegenwirken. Die Diskussion kreiste dann um die offensichtlich für das Selbstbild der Niederländer wichtige Frage der Widerstandstätigkeit, wobei unter anderem auch auf Widerstandsakte niederländischer Zwangsarbeiter hingewiesen wurde.

Der abschließende Vortrag von J.J.C. van Dijk vom Streekarchivariaat Oost-Gelderland (Doetinchem) berichtete über das niederländische Archivwesen und die Geschichtsarbeit vor Ort, die aber offensichtlich kaum vorhanden ist. Viele grenzüberschreitende Beziehungen sind mit der niederländischen Erfahrung deutscher Besatzung in eine deutschfeindliche Haltung umgeschlagen, die sich nur langsam ändert. Auch das Gedenken an das Kriegsende 1945 im Jahr 1995 war in den Niederlanden ein eher ritualisiertes Erinnern, dem regional keine größere Aufarbeitung der deutsch-niederländischen Beziehungen im und seit dem Zweiten Weltkrieg gefolgt ist. In der Diskussion wurde nochmals auf die grundsätzlich positive Beschäftigung der Jugend beider Länder mit der Geschichte verwiesen, die

Wissensdefizite bezüglich des Nationalsozialismus auf deutscher Seite aber ebenso benannt wie die Defizite der jüngeren niederländischen Generation mit der Geschichte der Bundesrepublik. Hier müßten noch viel mehr Brücken gebaut werden, da die guten Ansätze bei weitem noch nicht ausreichen.

Den Abschluß des offiziellen Tagungsteils bildete der Vortrag des Gedichtes eines niederländischen Zwangsarbeiters durch Aart Pontier.

Im Anschluß an die Vorträge wurde dann die von den „Historikerinnen und Historikern vor Ort“ für den 22./23.4.1999 in Bocholt geplante Tagung zum Thema „NS-Herrschaft und bezetting tijd im deutsch-niederländischen Grenzraum: Historische Erfahrung und Verarbeitung in binationaler Perspektive“ angesprochen. Durch das große Interesse der teilnehmenden Initiativen und Institutionen sollen auch deren spezifische Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Zur weiteren Information haben die „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ allen Beteiligten Gelegenheit gegeben, ihre Aktivitäten, Ergebnisse und Anregungen zur deutsch-niederländischen Geschichte während der NS-Zeit und der deutschen Besatzungsherrschaft auf der Internetseite des Vereins zu publizieren. Die Adresse lautet: <http://www.fb1.uni-siegen.de/hvo/index.htm>. – Ein weiteres Vorbereitungstreffen ist für den 8.6.1998 in Doetinchem/Niederlande vorgesehen.

Mitteilungen

Preisverleihungen in Frankfurt am Main

Dr. Gerd Kuhn erhielt am 17.12.97 in Frankfurt a. M. den Ludwig-Landmann-Preis der Nassauischen Heimstätte für seine an der Technischen Universität Berlin, Institut für Geschichtswissenschaft bei Prof. Dr. Wolfgang Hofman angefertigte Dissertation "Rationalisierung der Wohnkultur und gesellschaftliche Formierung. Die kommunale Wohnungspolitik in Frankfurt a. M. 1900-1930". Herr Dr. Kuhn ist zur Zeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wohnen und Entwerfen der Universität Stuttgart.

Frau cand. phil. Anja Johann erhielt am 17.12.1997 in Frankfurt a. M. den Johann Philipp von Bethmann-Studienpreis für das Jahr 1996 überreicht, für ihre Arbeiten an dem Promotionsprojekt "Gesellschaftliche Disziplinierung in der Reichsstadt Frankfurt a. M. im 16.Jahrhundert". Betreuer: Prof. Dr. Walther G. Rödel, Universität Mainz.

Herr cand. phil. Fritz Koch erhielt am 17.12.1997 in Frankfurt a. M. den Johann Philipp von Bethmann-Studienpreis zur Förderung seines Promotionsprojektes "Die Geschichte der Prostitution in Frankfurt a. M. 1866 bis 1989." Betreuer Prof. Dr. Dieter Rebentisch, Universität Frankfurt am Main.

Carl und Anneliese Gördeler-Stiftung fördert Kommunalwissenschaften

Seit 1997 fördert eine Carl und Anneliese Gördeler-Stiftung Arbeiten zur Kommunalpolitik und -verwaltung. Sie wurde von der Familie Goerdeler zum Gedenken an den Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler eingesetzt, der im Zusammenhang mit dem Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler hingerichtet wurde. Mit der Abwicklung der jährlichen Prämienaussschreibung wurde das Deutsche Institut für Urbanistik in Berlin beauftragt, das Ausschreibung, Prüfung und Prämierung im Rahmen der ebenfalls von ihm verwalteten Stiftung der deutschen Städte, Gemeinden und Kreise zur Förderung der Kommunalwissenschaften durchführt. Abgabetermin für die Einreichung von Arbeiten für die Ausschreibung 1998 ist der 31. Januar 1999.

Sonderausstellungen zur Revolution 1848/49

Die in IMS-Heft 2/97 erfolgte Zusammenstellung von Ausstellungen und die Übersichtskarte zu den Ausstellungsorten wird in Heft 2/98 erneut abgedruckt werden - komplettiert durch zwischenzeitlich bekanntgewordene weitere Projekte.

Ausstellungsprojekt „25 Jahre Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte“

Seit 25 Jahren wird der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten von der Körber-Stiftung ausgerichtet. Die Stiftung nimmt dies zum Anlaß, mit einer Ausstellung Rückschau auf 25 Jahre historischer Projektarbeit von Jugendlichen zu halten. Die Wanderausstellung „Schüler machen Geschichte“, die ab September 1998 zu sehen sein wird, beleuchtet die Stationen der Wettbewerbsgeschichte von der ersten Ausschreibung zum Thema „Deutsche Revolution 1848/49“ bis zur jüngsten Ausschreibung zur „Geschichte des Helfens“.

Start für die im Zweijahresturnus ausgeschriebene neue Wettbewerbsrunde ist der 1. September 1998. Das Thema wird wie immer erst zu diesem Termin bekanntgegeben. Unter der Adresse <<http://www.geschichtswettbewerb.de>> wird der Schülerwettbewerb dann mit einem eigenen Informationsangebot im Internet vertreten sein. Das zuletzt erschienene Wettbewerbs-Info Nr. 17 vom April 1998 kann unter der Anschrift: Körber-Stiftung, Kampchaussee 10, 21033 Hamburg, bezogen werden.

Personalia

Dr. Hans-Werner Hahn, Autor des Leitartikels in diesem Heft, ist Prof. für Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Universität Jena.

Dr. Ilja Mieck, Autor der Rezension in diesem Heft, ist Prof. a. D. für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin.

Rezension

Ilja Mieck

Rüdiger Hachtmann: Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution, Bonn 1997, Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, 1008 S., 15 Tab., zahlreiche (nicht gezählte) Abb. (Veröffentlichungen des Instituts für Sozialgeschichte e. V. Braunschweig – Bonn), DM 98,--.

Obwohl die Stadt Berlin neben Paris und Wien zu den Brennpunkten der europäischen Revolution von 1848/49 gehörte, waren die Möglichkeiten, sich über Hintergründe, Verlauf und Ergebnisse der Berliner Ereignisse zuverlässig zu informieren, bisher recht eingeschränkt. Die letzte zusammenfassende Darstellung, 1948 vom damaligen Direktor des Stadtarchivs, Ernst Kaeber, verfaßt, nennt der Autor etwas abwertend „einen mehr essayistisch gehaltenen Überblick“ und eine „Auftragsarbeit“ (S. 57); tatsächlich merkt man dieser Arbeit, um die den verdienten Berlin-Historiker der Magistrat von Groß-Berlin gebeten hatte, mitunter in Wortwahl und Akzentuierung die sich damals abzeichnende Spaltung Berlins an, dessen Archiv sich im Ostteil der Stadt befand. Mit seiner Schwerpunktsetzung auf „das Volk von Berlin“, auf die Bürger und die Arbeiter, deren Probleme er in einem umfangreichen Kapitel über „Die soziale Frage“ behandelte, zeichnete er auf gut 200 Seiten ein Bild der Revolution, das nicht wenige Fragestellungen der modernen Revolutionsforschung vorwegnahm. Seit diesem Büchlein von 1948, das gut 200 Seiten umfaßt und wohl aus Gründen der Papierersparnis ohne Fußnoten geschrieben wurde, ist keine Geschichte der Berliner Revolution mehr erschienen.

Andere Informationsmöglichkeiten boten die Gesamtdarstellungen der Revolution in ihren berlinspezifischen Abschnitten (Valentin 1930/31, Stadelmann 1948, Schmidt 1973, Huber 1975, Siemann 1985, Wollstein 1986 u.a.) oder knappere Zusammenfassungen in den von Wolfgang Ribbe bzw. Otto Büsch herausgegebenen Standardwerken zur Geschichte Berlins (Richter 1987) und Preußens (Mieck 1992). Angesichts der Akribie, mit der der Autor die Fülle der Literatur aufgespürt und ausgewertet hat, ist es merkwürdig, daß ihm beispielsweise das Handbuch der Preußischen Geschichte, dessen einschlägiger Band 2 seit 1992 vorliegt, entgangen ist. Da man auch die eine oder andere Spezialuntersuchung zur Geschichte Berlins vor und während der Revolutionszeit vermißt (etwa im Bereich der Wirtschaft), wird man auch in Zukunft auf diese Arbeiten nicht verzichten können.

Dennoch verfügt die Berliner Revolutionsforschung mit der von Hachtmann vorgelegten Arbeit fortan über ein Standardwerk, das sich durch eine gute Literaturgrundlage und große Quellennähe auszeichnet. Die in einem erfreulich unpräzisen und gut lesbaren Stil geschriebene Darstellung geht unter Verzicht auf langatmige Theoriediskussionen gleich in medias res: Sie will in erster Linie „das Berliner Revolutionsgeschehen in mikrohistorischer Perspektive“ (S. 22) untersuchen; das geschieht in bemerkenswerter thematischer Breite und in ständiger Analyse der

jeweiligen Hintergründe. Dadurch bildet das Werk eine solide Ausgangsbasis für alle weiteren Forschungen, die auf seinen Ergebnissen aufzubauen haben. Die laut Klappentext „für ein breites Leserpublikum geschriebene Arbeit“ wird diese Zielgruppe, auch dank des relativ günstigen Preises, zweifellos erreichen, andererseits kommt auch die Wissenschaft auf ihre Kosten, da die (oft kommentierten) Belegstellen korrekt nachgewiesen werden und die Fußnoten zahlreiche erläuternde und weiterführende Bemerkungen enthalten.

Durch die im Untertitel genannte „Gesellschaftsgeschichte“ will der Autor verdeutlichen, daß er – jenseits der unentbehrlichen Ereignisgeschichte – beabsichtigte, „allen relevanten politischen, ‚kulturellen‘, sozialen und ökonomischen Prozessen Raum zu geben, ohne a priori eine dieser Dimensionen zum bestimmenden Faktor zu erklären“; ausgespart wurde lediglich „der Kulturbetrieb im engeren Sinne“ (S. 65). Um das zu erreichen, hat er die elf Hauptkapitel als „Mischung aus chronologischer und systematischer Darstellung“ (S. 58) angelegt. Auf diese Weise ergibt sich ein vielschichtiges Gesamtbild der revolutionären Kräfte und Gegenkräfte, der handelnden Personen und Zirkel mit ihren spezifischen Einstellungen, Mentalitäten und Handlungsmustern, die „vor dem Hintergrund ihres jeweiligen >sozialkulturellen< Kontextes“ (Klappentext) gesehen werden.

Von den vier Ebenen, auf denen sich die Revolution“ von 1848/49, die Jürgen Kocka kürzlich die „europäischste“ nannte, abspielte, stehen im Buch von Hachtmann weniger die europäische, die nationale und die regionale als vielmehr die lokale eindeutig im Mittelpunkt der Betrachtung. Trotz der vielfältigen Vernetzungen des revolutionären Geschehens mit preußischen, deutschen und internationalen Entwicklungen, die der Autor nicht aus dem Blick verliert, betont er dennoch mit Recht, daß die Revolution von 1848 für die stadtgeschichtliche Entwicklung der preußischen Hauptstadt zur europäischen Metropole einen wichtigen Schritt markierte: „Berlin wurde im ‚tollen Jahr‘ gründlich durchlüftet. Die Anfang der vierziger Jahre beginnende Industrialisierung, vor allem aber die politische Revolution vertrieben, aller Rückschritte des folgenden Jahrzehnts zum Trotz, den provinziellen Mief der Residenzstadt ein für allemal“ (S. 21). Dieses bemerkenswerte Ergebnis vollzog sich in einer Zeitspanne, die der Autor vom 18. März bis Mitte November 1848 reichen läßt. Dann war auch in Berlin und Preußen wie vorher schon in Paris und Wien die Revolution zu Ende – lange bevor es auch die politischen Träumer in der Frankfurter Paulskirche bemerkten.

Die Benutzung des gewichtigen Werkes wird durch mehrere Hilfsmittel erleichtert. Es enthält zunächst eine sehr detaillierte Gliederung mit zahlreichen Unterkapiteln und Binnenrubriken; wem das zehneitige Inhaltsverzeichnis nicht genügt, der kann sich noch eine ausführliche Inhaltsbeschreibung zu Gemüte führen (S. 58-66). Für die Erschließung des Bandes gibt es nicht weniger als fünf Register (Personen, Orte, Zeitungen, Vereine, Sachen), die allerdings Anlaß zu Kritik geben: Warum sind Magistrat, Liberale und Lehrer kursiv gesetzt, Stadtverordnete, Konservative und Kellner aber nicht? Störender ist, daß bei vielen Stichwörtern jede Diffe-

renzung fehlt. Beispielsweise stehen beim Begriff „Magistrat“ rund 90 Verweise, bei „Friedrich Wilhelm IV.“ über 100. Sucht man nach der ersten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, hat man Glück im Unglück: Schon bei der ersten Seitenangabe (S. 25 f., mehr als 50 folgen noch) wird man zwar fündig, erfährt aber nur, daß die Öffentlichkeit der Sitzungen „bereits einige Monate vor der Märzrevolution“ hergestellt worden sei; sucht man weiter, gibt es bei der siebten Verweisung (S. 107 f.) nähere Einzelheiten bis hin zur königlichen Genehmigung am 23. Juli 1847 – warum teilt aber der Autor nicht mit, daß die erste öffentliche Sitzung erst am 19. November 1847 stattgefunden hat?

Auch im Kapitel III/5 („Berlin im Wahlfieber“, S. 289-308) vermißt man konkrete Angaben: Trotz vieler interessanter Informationen und sehr aussagekräftiger Tabellen, deren Interpretation freilich dem Leser überlassen bleibt, wird zwar mitgeteilt, daß die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung vom 15. bis 20. Mai erfolgten, nicht aber, daß die Doppelwahl für die beiden Nationalversammlungen in Frankfurt und in Berlin in der preußischen Hauptstadt etappenweise am 1. (Urwahlen: Wahlmänner), 8. (Berlin), 10. (Frankfurt) und 19. Mai (Nachwahlen) stattfand. Die Terminierung der Urwahlen auf den 10. Mai (S. 303, Anm. 34) ist zu korrigieren; in der „Chronologie“ steht das richtige Datum. Derartige Großzügigkeiten im Umgang mit handfesten Fakten fallen öfter auf; man hat mitunter den Eindruck, daß der Autor vor dem Wald von Problemen die Bäume der konkreten, zur Einordnung unentbehrlichen Fakten vernachlässigt.

Dieser gelegentlich zu beobachtende Mangel wird teilweise durch die „Chronologie der wichtigsten Ereignisse“ (S. 972-980) ausgeglichen. Allein hier erkennt man den Sinn der Kursiv-Manie, die sich durch das ganze Buch zieht: Nur die auf Berlin bezogenen Angaben werden kursiv gesetzt. Als zweites satztechnisches Kuriosum bei dieser Aufstellung können die Doppelpunkte nach jedem Datum gelten: Hier hat man – wie an anderen Stellen auch – den Eindruck, daß das Werk ein wenig hastig zum Druck gegeben wurde. Die Zeiten, in denen auch wissenschaftliche Werke von Verlagslektoren betreut wurden, sind leider lange vorbei.

Während man die Einleitung in vielen Büchern getrost überschlagen kann, erweist sie sich hier als nützliche Einführung (S. 13-66), in der Hachtmann den Leser mit einigen Überlegungen zur Konzeption seines Werkes vertraut macht. Zuerst werden „Fragen und Begriffe“ erörtert und anschließend die verschiedenen „Handlungsträger und Handlungsebenen“ vorgestellt. Das folgende Kapitel ist den „Quellen“ gewidmet (S. 35-57). Es beginnt mit einem knappen Exkurs über die aus der äußerst dürftigen Quellenlage resultierenden nur vereinzelt Erkenntnisse der soziokulturellen Verhaltensmuster und politischen Einstellungen der „untersten Unterschichten“ (etwas besser sieht es bei den „gehobenen proletarischen Schichten“ aus) sowie der Frauen, denen von männlicher Seite allenfalls freundliche Herablassung oder Ironie, meist aber Empörung und alle nur denkbaren geschlechtsbezogenen Vorurteile entgegengebracht wurden. Um so verdienstvoller ist es, daß

der Autor die Rolle der Frauen in der Berliner Revolution in einem eigenen Kapitel gewürdigt hat (Kap. V/3: Frauen in der Revolution, S. 503-522).

In der kommentierten Präsentation der Quellen erscheinen zuerst die zur Kategorie der „Publizistik“ gehörenden Materialien: Die Zeitungen (S. 37: „...die fast in jeder Hinsicht wichtigste Quelle“), die Publikationen der verschiedenen politischen ‚Parteien‘, Flugblätter und öffentliche Anschläge, Flugschriften und zeitgenössische Revolutionsberichte (Wolff, Prittwitz, Streckfuß u.a.). Es folgt das in vielen Fällen vom Autor erstmals ausgewertete „archivalische Quellenmaterial“. Da er nicht alle in immerhin 14 Archiven (auf S. 896-898 findet sich ein genauer Herkunftsnachweis der „Archivakten“) benutzten Bestände vorstellen kann, beschränkt er sich auf die Erwähnung einiger, die besonders ertragreich waren: Polizeiberichte, Magistratsakten, Unterlagen der Korporation der Berliner Kaufmannschaft, Schriftwechsel der Behörden, Sitzungsprotokolle der Stadtverordneten, private, offiziöse und offizielle Korrespondenzen des Königs und seiner Berater, deren Nachlässe sowie Erinnerungswerke unterschiedlicher Provenienz. Als besonders aufschlußreich erwiesen sich die noch unveröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen von Carl Wilhelm Saeger, der 1848 zu einem engen Vertrauten des Königs wurde.

Daß auch die Berichte der auswärtigen Gesandten in Berlin oftmals einen hohen Quellenwert haben, wird vom Autor, der sie teilweise in München und Wien ausgewertet hat, betont (S. 56 f.); waren Wien und Österreich der Entwicklung „in Berlin und Preußen immer um einen Schritt voraus“, dann waren es bei Paris und Frankreich wenigstens zwei. Trotzdem hat der Autor versäumt, auf den französischen Geschäftsträger Brunet-Denom hinzuweisen: der Rezensent hat dessen Berichte, die bisher unveröffentlicht sind, in den Archives Diplomatiques in Nantes aufgespürt und sie 1995 in Auszügen im Rahmen eines Sammelbandes, den der Autor bei anderer Gelegenheit zitiert, bekanntgemacht.

Um die Vielschichtigkeit der revolutionären Geschehnisse und ihrer Hintergründe genauer erfassen zu können, hat Hachtmann sein Werk in 10 gleichrangige „Teile“ mit vielen Unterkapiteln gegliedert. Dadurch vermittelt die Disposition den Eindruck einer gleichförmig voranschreitenden Entwicklung, die weder der revolutionären Realität mit ihren Höhepunkten und Enttäuschungen noch den Intentionen des Autors entspricht. Hätte er die drei großen Abschnitte, die den Kern der Darstellung bilden, zum obersten Gliederungsprinzip erhoben, wäre die Arbeit in der Anlage sicher stringenter geworden; insbesondere einem breiteren Leserpublikum, das ja ausdrücklich angesprochen wird, könnte eine derart veränderte Gliederung die Peripetien der Revolution auf Anhieb deutlicher machen.

Teil I („Berlin im Vormärz“) ist im Grunde eine gelungene Einleitung, die den sozialen und ökonomischen Strukturen sowie den politischen und ‚mental‘ Ursachen der Revolution im Berliner Vormärz (S. 58, Anm. 97: „...im allgemeinen die vierziger Jahre bis zum Ausbruch der Märzrevolution...“) nachspürt. Für die Schwerpunktsetzung ist charakteristisch, daß die politischen Spannungen, die aus

dem faktischen Scheitern des Vereinigten Landtags erwachsen, zwar in ihrer Bedeutung gewürdigt, aber erst an letzter Stelle behandelt werden. Obwohl der Autor für den Sonderfall des Berliner Humors auf die Spezialliteratur verweist (S. 42, Anm. 52) hätte er erwähnen können, daß man damals auf den Straßen Berlins „Konstitutionspfannkuchen“ verkaufte, denen der Inhalt fehlte.

In den Teilen II und III wird die politische Geschichte der Revolution, „um herausragende Ereignisse gebündelt“, von Anfang März bis Anfang Juni geschildert. Daß der Autor die erste Phase der Revolution am 19. und nicht am 18. März, an dem die Barrikadenkämpfe ausbrachen, beginnen läßt (S. 58), leuchtet nicht ein. Über die Auswahl der „herausragenden Ereignisse“ läßt sich gewiß streiten. Einerseits wird sehr gründlich und überlegt in einem eigenen Kapitel über den ‚nationalen Umritt des Königs‘ (S. 208-213) am 21. März berichtet, andererseits fehlt (außer in der „Chronologie“, S. 973) jede Erwähnung des berühmten Flugblattes „An meine lieben Berliner“, das der König persönlich in der Nacht vom 18. zum 19. März verfaßt hat. Wenn von der Haltlosigkeit der „Verschwörungstheorie“ die Rede ist (S. 170-172), sollte man nicht verschweigen, daß es Friedrich Wilhelm IV. war, der in eben diesem Flugblatt „eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend,“ für die blutigen Ereignisse verantwortlich gemacht hat und so der eigentliche Erfinder der Verschwörungstheorie war, die übrigens von der preußischen Regierung nie widerrufen wurde.

Daß in den ersten chronologischen Teil zwei systematisch angelegte Kapitel eingebettet sind, ist sachlich gerechtfertigt. Einmal geht es dabei um die Bürgerwehr, über die bisher nur wenig bekannt war. Sie wird von ihrer Gründung bis Ende Mai 1848 untersucht; in späteren Kapiteln kommt der Autor wiederholt auf dieses Thema zurück (z. B. VII/3, IX/4) und schließt trotz schwieriger Quellenlage auf diese Weise schrittweise eine empfindliche Forschungslücke. Die zweite Ausnahme betrifft das politische Vereinswesen, das der Autor unter den Stichworten Gründung, innere Struktur und Selbstverständnis bis zum Zeughaussturm analysiert.

Der zweite Hauptabschnitt, der die Teile IV bis VI umfaßt, beginnt mit einem knappen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung im Revolutionsjahr. Wie stark schon damals die internationale Finanzverflechtung war, zeigen die sich erholenden Börsenkurse beim Bekanntwerden einer in Paris am 16. Mai abgegangenen Depesche, daß die Ruhe wiederhergestellt sei und einige „bekannte Communisten“ verhaftet worden seien (S. 348). Nicht korrekt ist die Mitteilung, daß 1848 „industrielle Unternehmen auf Aktienbasis noch nicht existierten“ (S. 350). Das folgende Kapitel ist einer umfassenden sozioökonomischen und politisch-kulturellen Bestandsaufnahme der Situation im revolutionären Berlin gewidmet. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die verschiedenen sozialen Schichten: Vom Bürgertum und Mittelstand über Handwerksmeister, Maschinenbauer und Dienstpersonal bis hin zu den berühmten „Rehbergern“ (Kap. IV/5: S.437-459), die als Erdarbeiter eine „1848 gewissermaßen künstlich geschaffene Sozialschicht“ bildeten (S. 59) und anderen Teilen des Subproletariats (Kap. IV/6), deren Abgrenzungs-

verhalten, Deklassierungsängste und Konfliktbereitschaft untersucht werden. Auch die Charivaris, die Katzenmusiken, „eine typische Form des Unterschichtenprotestes“, werden in diesem Kapitel erläutert (S. 467-469).

In engem Zusammenhang mit der Präsentation der sozial Deklassierten plädiert der Autor für die Übernahme des aus Amerika kommenden und von ihm erweiterten und modifizierten Konzepts der „Kultur der Armut“ (V/1); daß sich die von Oscar Lewis propagierte „Culture of Poverty“, die nur einen bestimmten Lebensstil bezeichnet, gegenüber dem im deutschen Sprachraum eingeführten Kulturbegriff durchzusetzen vermag, muß allerdings ernsthaft bezweifelt werden. Die Beobachtungen des Autors erscheinen auch ohne ein derartiges soziologisches Netz durchaus plausibel. Das gilt in gleichem Maße für die Ausführungen, die im Rahmen dieser gruppenspezifischen Erörterungen die christlichen Religionsgemeinschaften und die jüdische Bevölkerung betreffen. Auf die Rolle der Frauen, die ebenfalls Thema eines Kapitels ist, wurde schon hingewiesen.

Die Teile VII bis X bilden den dritten Hauptabschnitt, in dem wiederum die politische Geschichte im Vordergrund steht. Es geht um die zweite Phase der Revolution. Sie begann – nach einem letzten Höhepunkt am 4. Juni (Marsch zum Friedrichshain) – mit dem Zeughaussturm vom 14. Juni, der als Wendepunkt der Revolution gilt, und endete im November 1848. Besonders wichtig ist in diesem Abschnitt der Blick über die preußischen Grenzen (Teil VIII), denn im „preußischen Maßstab markierte der Zeughaussturm, im europäischen Maßstab der Pariser Juni-aufstand die Revolutionswende“ (S. 63). An der Bewertung „dieses europäischen Großereignisses“ schieden sich die Geister: „Erst allmählich begannen Berlins Demokraten die politische Dimension der Niederlage der Pariser Aufständischen zu erfassen“ (S. 655); dagegen warteten die Militärpartei und die Kamarilla „seit Sommer 1848 auf eine politisch günstige Gelegenheit, ihr ‚Eisen‘, d.h. die preußische Armee, einzusetzen, um die Revolution zu beenden“ (S. 885). Zwischen diesen beiden Polen vollzog sich die „Abwicklung“ der Revolution. Da das Resultat immer offenkundiger wurde, stand auch die Ablehnung der Kaiserkrone durch den preußischen König vom April 1849 lange vorher fest. Die Radikalität dieses politisch-militärischen Junktims und damit die Abhängigkeit der Entwicklung in Berlin und Preußen von der europäischen Konstellation hätte der Autor noch stärker herausarbeiten können; angesichts der noch folgenden mehr als 200 Textseiten könnte bei manchem Leser der Eindruck entstehen, die Revolution in Berlin sei nach dem Sommer 1848 noch zu irgendeinem Zeitpunkt zu retten gewesen – das war sie aber ganz sicher nicht.

Der mit „Nachmärz“ überschriebene Teil X geht auf die Zeit nach dem Verfassungsoktroi vom 5. Dezember ein und skizziert die erfolgreichen Versuche der Reaktion, die auf revolutionärem Wege errungenen Erfolge rückgängig zu machen: „Seit Ende April 1849 legte sich über die preußische Hauptstadt dann für mehr als ein Jahrzehnt eine Art politischer Friedhofsruhe“ (S. 65). Dennoch meint der Autor, daß die Revolution zwar schon im November 1848 zu Ende ging, aber, „nimmt

man den Nachmärz hinzu, im Sommer 1850 dann tatsächlich endete“ (S. 876) – dieser zeitlichen Ausdehnung der „Revolution“ hätten wohl schon die Zeitgenossen widersprochen; auch die Historiker werden sich ziemlich einmütig gegen diese „Verlängerung“ der revolutionären Epoche bis weit in die Reaktionszeit hinein aussprechen. Auch im Vergleich mit anderen Äußerungen des Autors hat man den Eindruck, daß es sich hierbei nur um eine nachlässige Formulierung handelt.

Angesichts der Materialfülle und der Komplexität der Probleme, die Hachtmann auf über 800 Seiten ausgebreitet hat, kommt den ausführlichen „Schlußbemerkungen“ (S. 857-892) besondere Bedeutung zu. Diskutiert werden Fragen nach dem „Charakter“ der Berliner Revolution und nach ihrer Bewertung „im Kontext der deutschen Geschichte des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts“ (S. 887-892). Hier scheint mir die europäische Perspektive zu wenig berücksichtigt: Selbst wenn die strukturellen Voraussetzungen für ein Gelingen der Revolution in Preußen/Berlin günstiger gewesen wären, wäre sie – wie auch in Frankreich und Österreich – an der militärischen Überlegenheit der traditionellen Kräfte gescheitert.

Abschließend kann man hervorheben, daß die lokale, regionale, nationale und internationale Historiographie mit dem Werk von Hachtmann über eine vorbildlich gearbeitete, sehr quellennah geschriebene Darstellung der Revolution in Berlin verfügt, die soweit irgend möglich in den Kontext der deutschen und der europäischen Geschichte eingebettet wird. Eine sehr zu begrüßende Ergänzung, die sich speziell für die Geschichte Berlins und Preußens als wertvoll erweisen wird, ist eine Liste von Kurzbiographien (S. 930-971), die im Inhaltsverzeichnis leider nicht aufgeschlüsselt werden. Wenn sich der Rezensent nicht verzählt hat, sind es mehr als 120; da es sich um Persönlichkeiten handelt, die zwar während der Berliner Revolution aktiv waren, oft aber nicht in die gängigen biographischen Nachschlagewerke aufgenommen wurden, ist der Informationswert dieser kleinen Datenbank sehr hoch. Die Zuverlässigkeit der Kurzbiographien, die wohl von verschiedenen Autoren stammen, scheint nicht immer gegeben: Nach dem aktuellen Forschungsstand gründete F. A. Egells seine Neue Berliner Eisengießerei nicht 1821 (S. 941), sondern 1826; aus unerfindlichen Gründen erscheint der Goldschmied und Juwelier Devaranne, ein Mitarbeiter Schinkels, durchgängig mit dem falschen Namen Devarenne (S. 938 u. ö.).

Die angeführten Kritikpunkte schmälern nicht den überaus positiven Gesamteindruck der vorliegenden Studie. Daß sich bei einem so umfangreichen Werk hier und da kleinere Schwächen zeigen, versteht sich von selbst. Jeder, der sich künftig an dieses Thema heranwagt, kann frei entscheiden, es anders zu machen; der von Hachtmann gewählte Weg war zwar mühsam, lohnte aber den Aufwand. Wissenschaft und „breites Lesepublikum“ können zufrieden sein: Hachtmann hat eine moderne Revolutionsgeschichte geschrieben, die auf eine Vielzahl unterschiedlichster Fragestellungen eingeht und die Forschung in vielen Bereichen ein gutes Stück voranbringt. Der Darstellung, die sich durch Quellennähe, Problembewußtsein und Lesbarkeit auszeichnet, ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Bibliographie

Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Für diese Ausgabe wurden Neuerscheinungen ab 1996 berücksichtigt.

1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

- 4120 Bein, Werner, Glogau in alten Ansichten, Würzburg 1997, Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 112 S., Abb.
- 4121 Bein, Werner, Freiwaldau. Perle des Altvaterlandes, Würzburg 1997, Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 80 S., Abb.
- 4122 Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil I: Prignitz, Bearb. Lieselott Enders, 2. wesentl. erw. Aufl. Weimar 1997, Verlag Hermann Böhlaus Nachf., 1126 S. (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Bd. 3).
- 4123 Historischer Städteatlas der Schweiz. 1. Lfg.: 1. Frauenfeld, 2. Neunkirch, 3. Wesen, Hrsg. Kuratorium Historischer Städteatlas der Schweiz der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Zürich 1997, Chronos Verlag, 42/20/21 S., Abb.
- 4124 Kierdorf, Alexander, Köln. Ein Architekturführer. An architectural Guide (deutsch/englisch), mit einer Einführung von Wolfram Hagspiel, Berlin 1998, Reimer, 240 S., Abb.
- 4125 Koch, Manfred (Hrsg.), Auf dem Weg zur Großstadt. Karlsruhe in Plänen, Karten und Bildern 1834-1915. Katalog zur Ausstellung anlässlich des 81. Deutschen Geodätentages in Karlsruhe, Karlsruhe 1997.
- 4126 Neupert, Frank, Kommunale Chroniken als zeitgeschichtliche Quellen. Zur Führung und Überlieferung von Orts-, Schul- und Kriegschroniken vom frühen 19. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier. Im Anhang: Abschrift der Kriegschronik der Gemeinde Plaidt für das Jahr 1944, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 22. Jg. (1996), S. 249-314.
- 4127 Potsdam in historischen Photographien. 1875-1965. Kulturerbe Potsdam/Potsdam Museum, Potsdam 1996, Strauss, 106 S., Abb.
- 4128 Revolution im Südwesten. Stätten der Demokratiebewegung 1848/49 in Baden-Württemberg, Bearb. Ute Grau, Georg Hertweck und Jürgen Schuhladen-Krämer, Hrsg. Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare im Städtetag Baden-Württemberg, Karlsruhe 1997, Info Verlag, 782 S., Abb.

- 4129 Schwarzwälder, Herbert, Gruß aus Bremen. Bremen in alten Postkarten, Bremen 1997, Edition Temmen, 112 S., Abb.
- 4130 Waldheim, Monika; Nowak, Susanne, Erfurt-Bibliographie 1995, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, 58. Heft (1997), S. 171-188.
- 4131 Walsh, Gerta, "Homburg vor der Höhe ist eine schöne, wohlgebaute Stadt". Homburger Stadtansichten, in: Aus dem Stadtarchiv. Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 1995/1996, Bad Homburg 1997, S. 73-89.

2. Methoden und Gesamtdarstellungen

- 4132 Behrens, Hermann, Von der Landesplanung zur Territorialplanung. Zur Entwicklungsgeschichte der räumlichen Planung in der SBZ/DDR, Marburg 1997, BdWi Verlag (Umweltgeschichte und Umweltzukunft V. Forum Wissenschaft Studien 41)
- 4133 Bendikat, Elfi, Die Idee der "Europäischen Stadt". Reflexionen zur Stadtgestaltung in Deutschland und Frankreich im ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, in: Hartmut Kaelble und Jürgen Schriewer (Hrsg.), Gesellschaften im Vergleich. Forschungen aus Sozial- und Geschichtswissenschaften, Frankfurt/Main u.a. 1998, Lang, S. 431-462.
- 4134 Bonte, Achim, Werbung für Weimar? Öffentlichkeitsarbeit von Großstadtverwaltungen in der Weimarer Republik, Mannheim 1997, Palatium Verlag, 330 S. (Mannheimer historische Forschungen. Bd. 14). - Zugl. phil. Diss. Univ. Mannheim 1995 (vgl. IMS 95/2).
- 4135 Bruyn, Gerd de, Die Diktatur der Philantropen. Entwicklung der Stadtplanung aus dem utopischen Denken, Braunschweig/Wiesbaden 1996, Vieweg, 315 S., Ill. (Bauwelt-Fundamente. 110). - Zugl. Diss. TH Darmstadt 1995 (vgl. IMS 95/2).
- 4136 Démographie urbaine, urbanisation, urbanisme dans la région du Nord et en Belgique (du XVe siècle à nos jours), Villeneuve d'Asq, Université de Lille III, 480 p. (= Revue du Nord. Tome LXXIX - nos 320/321).
- 4137 Düwell, Kurt, Hauptstadt und Hauptstädte, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, 2/1996, S. 3-12.
- 4138 Hahn, Hans-Werner, Revolution und Stadtentwicklung. Die Revolution von 1848/49 - eine Zäsur in der deutschen Stadtgeschichte?, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, 37. Jg. (1998), S. 1-20.
- 4139 Hahn, Hans-Werner; Greiling, Werner (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49 in Thüringen, Rudolstadt 1997, Hain Verlag, 792 S.
- 4140 Hansen, Björn, Die regionale Erwerbsstruktur Schleswig-Holsteins zur Zeit der Industrialisierung, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 122 (1997), S. 410-438.

- 4141 Hansmann, Marc, Die Finanzkrise in Deutschland von 1929 bis 1932. Die Deflationspolitik Brüning's in wissenschaftlicher Kontroverse und kommunaler Praxis, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 51 (1997), S. 35-123.
- 4142 Harlander, Tilman, Stadtplanung und Stadtentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland: Entwicklungsphasen seit 1945, in: Disp (Dokumente und Informationen zur Schweizerischen Orts-, Regional- und Landesplanung) 132, 34. Jg. (1998), S. 4-9.
- 4143 Hoffmann, Carl A., Landesherrliche Städte und Märkte im 17. und 18. Jahrhundert. Studien zu ihrer ökonomischen, rechtlichen und sozialen Entwicklung in Oberbayern, Kallmüntz 1997, Laßleben, 584 S., Abb. (Münchner historische Studien. Abt. Bayerische Geschichte. Bd. 16). - Zugl. phil. Diss. Univ. München 1994/95 (vgl. IMS 1/95).
- 4144 Hofmann, Wolfgang, Stadt und Umland, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, 2/1997, S. 3-12.
- 4145 Huber-Sperl, Rita, Heimatgeschichte und Frauengeschichte. Eine Bestandsaufnahme am Beispiel Bayerns, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 59 (1996), S. 927-947.
- 4146 Kübler, Thomas, Archive und Stadtgeschichtsschreibung. Die 800-Jahr-Feier Dresdens im Jahr 2006, in: Rainer Aurig u.a. (Hrsg.), Landesgeschichte in Sachsen, Bielefeld 1997, Verlag für Regionalgeschichte, S. 337-346.
- 4147 Kunz, Andreas, Historische Statistik von Deutschland. Ein Forschungsschwerpunkt der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1981-1991, in: Historische Sozialforschung, Vol. 22 (1997), No. 2, S. 236-249 (Sonderheft 20 Jahre Zentrum für Historische Sozialforschung. Teil 1).
- 4148 Pohl, Joachim, Stadtgeschichtsschreibung im Kaiserreich am Beispiel der "Urkundlichen Geschichte der Stadt und Festung Spandau". Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages von Otto Kuntzemüller, in: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte, 48. Bd. (1997), S. 127-151.
- 4149 Reinborn, Dietmar, Städtebau im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1996, Kohlhammer, 334 S., Abb.
- 4150 Reulecke, Jürgen, Regionalgeschichte heute. Chancen und Grenzen regionalgeschichtlicher Betrachtungsweise in der heutigen Geschichtswissenschaft, in: Karl Heinrich Pohl (Hrsg.), Regionalgeschichte heute. Das Flüchtlingsproblem in Schleswig-Holstein nach 1945, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, S. 23-32.
- 4151 Scheffler, Wolfgang, Gedenkbücher (der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus) und historische Forschung, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, 36. Jg. (1997), S. 328-335.
- 4152 Schott, Dieter (Hrsg.), Energie und Stadt in Europa. Von der vorindustriellen "Holznot" bis zur Ölkrise der 1970er Jahre, Wiesbaden 1997, Franz

Steiner Verlag, 207 S. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 135).

- 4153 Schütz, Friedrich, Wiederezulassung und Wiederanfang des Mainzer Altertumsvereins nach 1945, in: Mainzer Zeitschrift, Jg. 89 (1994/1996), S. 19-32.
- 4154 Sicken, Bernhard, Stadt und Militär 1815 bis 1914. Wirtschaftliche Impulse, infrastrukturelle Beziehungen, sicherheitspolitische Aspekte, Paderborn 1998, Schöningh, 360 S.
- 4155 Uecker, Matthias, Heimatbewußtsein im Industriegebiet? Das bürgerliche Heimat-Konzept im Ruhrgebiet der Weimarer Republik: Inhalte, Funktionen und Probleme, in: Westfälische Forschungen 1997, S. 137-151.
- 4156 Urbanitsch, Peter, Das Forschungsprojekt "Stadtbürgertum in Cisleithanien 1861-1918". Neue Quellen und Zugänge zur Erforschung der Kommunalpolitik, in: Documenta pragensia XIV, Praha 1997, Archiv hlavního mesta Prahy, S. 95-102.
- 4157 Wirtz, Rainer, Widersetzlichkeiten, Excesse, Crawalle, Tumulte und Skandale. Soziale Bewegungen und gewalthafter sozialer Protest in Baden 1815-1848, Baden-Baden 1998, Nomos Verlagsgesellschaft, 314 S.
- 4158 Witte, Jan H., Unmittelbare Gemeindedemokratie der Weimarer Republik. Verfahren und Anwendungsausmaß in den norddeutschen Ländern, Baden-Baden 1997, Nomos-Verlagsgesellschaft, 282 S. (Historisches Forum der Rechtswissenschaften. Bd. 2).
- 4159 Wolfrum, Edgar, Nachkriegsgeschichte als Stadtgeschichte. Methoden und Themen, in: Badische Heimat 75 (1995), S. 267-275.
- 4160 1848/49 - Revolution der deutschen Demokraten in Baden, Hrsg. Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Baden-Baden 1998, Nomos Verlagsgesellschaft, 538 S., Abb. (Ausstellungskatalog).

3. Ortsgeschichten und Biographien

- 4161 Adamy, Kurt; Hübener, Kristina; Leps, Marko, Königs Wusterhausen. Eine illustrierte Orts- und Stadtgeschichte. Hrsg. im Auftrag der Stadtverwaltung Königs Wusterhausen, Berlin 1998, Verlag Wilmuth Arenhövel, 248 S., Abb.
- 4162 Boockmann, Hartmut, Göttingen. Vergangenheit und Gegenwart einer europäischen Universitätsstadt, Göttingen 1997, Vandenhoeck & Ruprecht, 93 S., Abb.
- 4163 Fäßler, Peter; Held, Thomas; Sawitzky, Dirk (Hrsg.), Lemberg - Lwów - L'viv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen, 2., völlig überarb. u. erw. Aufl. Köln 1998, Böhlau Verlag, 260 S., Abb., 2 Stadtpläne.

- 4164 Grosinski, Klaus, Prenzlauer Berg. Eine Chronik, Berlin 1997, Dietz, 320 S., Abb.
- 4165 Grünberg. Weinbaustadt in Schlesien, Würzburg 1997, Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 306 S., Abb.
- 4166 Korte, Horst, Geschichte der Stadt Achim und ihrer Ortsteile. Teil 2, Bremen 1997, Edition Temmen, 208 S. (Monographien zur Geschichte der Stadt Achim. Bd. 4).
- 4167 Der Landkreis Reutlingen, Bearb. Aussenstelle Tübingen der Abt. Landesforschung und Landesbeschreibung in der Landesarchivdirektion, Sigmaringen. Jan Thorbecke Verlag, 2 Bde., zus. 2000 S., Abb., Ktn.
- 4168 Lippert, Werner, Geschichte der Stadt Strasburg in der Uckermark im Rahmen der uckermärkischen Geschichte, Hrsg. Norbert Raulin, Milow 1996, Schibri-Verlag, 166 S.
- 4169 Pfeil, Ulrich, Vom Kaiserreich ins "Dritte Reich". Heide 1890-1933, Heide 1997, Selbstverlag, 482 S., Ill. - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1995/95 (vgl. IMS 97/1).
- 4170 Reimers, Brita, St. Petersburg. Hamburgs Partnerstadt im Norden, mit einem Beitrag von Jurij Bassistow, Hamburg 1997, Landeszentrale für politische Bildung, 63 S., Abb.
- 4171 Ruhland, Richard, Die Geschichte der Stadt Mittenwalde. Im Zeichen einer tausendjährigen Vergangenheit. Die Chronik einer Siedlung in Brandenburg, Berlin 1997, verlag am park, 327 S., Abb.
- 4172 Schadt, Jörg; Caroli, Michael, Mannheim unter der Diktatur, Mannheim 1998, Edition Quadrat, 251 S., Abb. (Bildbände zur Mannheimer Stadtgeschichte, Hrsg. Stadtarchiv Mannheim).
- 4173 Schmidt, Walter, Karl Hermann (1797-1874). Ein Erfurter Wirtschaftsbürger auf dem Weg in die Moderne, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, 58. Heft (1997), S. 89-126.
- 4174 Schrenk, Christhard; Weckbach, Hubert; Schlösser, Susanne, Von Heli-brunna nach Heilbronn. Eine Stadtgeschichte, Stuttgart 1998, Theiss Verlag, 208 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn. Bd. 36).
- 4175 Simon, Christian, Steglitz im Wandel der Geschichte. Vom größten Dorf Preußens, Berlin 1997, Bebra-Verlag, 144 S., Abb.
- 4176 Trox, Eckhard, Albert Grün (1822-1904). Eine Biographie. Begleitband zur Ausstellung, Lüdenscheid 1997, Stadtmuseum, 97 S., Abb. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid - Objekte und Dokumente, Bd. 6). - Zugl. Sonderveröffentlichung aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49 in Deutschland: Die Gebrüder Grün. Revolution und soziale Republik - Kulturgeschichte und Literatur.

- 4177 Trox, Eckhard, Karl Grün (1817-1887). Eine Biographie. Begleitband zur Ausstellung, 2. Aufl. Lüdenscheid 1997 (1. Aufl. 1993), Stadtmuseum, 102 S., Abb. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid - Objekte und Dokumente, Bd. 1). - Zugl. Sonderveröffentlichung aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49 in Deutschland: Die Gebrüder Grün. Revolution und soziale Republik - Kulturgeschichte und Literatur.
- 4178 Voges, Dietmar-H., Nördlingen seit der Reformation. Aus dem Leben einer Stadt, München 1998, C. H. Beck Verlag, 440 S., Abb.
- 4179 Von André bis Zöllner. 125 Biografien zur Chemnitzer Geschichte, Hrsg. Stadtarchiv Chemnitz, Radebeul 1998, Reintzsch, 144 S., Abb. (Aus dem Stadtarchiv Chemnitz. H. 2).
- 4180 Von Dolewitz bis Dahchwitz-Hoppegarten. Beiträge zur Ortsgeschichte, von einem Autorenkollektiv, Berlin 1997, Faden Verlag.
- 4181 Wilke, Claudia, Die Landräte der Kreise Teltow und Niederbarnim im Kaiserreich. Eine biographisch-verwaltungsgeschichtliche Studie zur Leistungsverwaltung in der Provinz Brandenburg, Potsdam 1998, Verlag für Berlin-Brandenburg, 310 S. (Brandenburgische Historische Studien. Bd. 2). - Zugl. phil. Diss. Univ. Potsdam 1997.

4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

- 4182 Bartelsheim, Ursula, Bürgersinn und Parteiinteresse: Kommunalpolitik in Frankfurt am Main 1848-1914, Frankfurt/Main u.a. 1997, Campus-Verlag, 375 S. (Campus-Forschung. Bd. 758). - Zugl. phil. Diss. Univ. Frankfurt (Main) 1996 (vgl. IMS 96/2).
- 4183 Benzig, Hans Gerhard, Bismarcks Kampf um die Kreisordnung von 1872, Hamburg 1997, Kovac, 500 S. - Zugl. phil. Diss. Univ. Mainz 1995 (vgl. IMS 95/2).
- 4184 Bickelmann, Hartmut (Hrsg.), Verfassung, Verwaltung und Demokratie. Beiträge zum 50. Jahrestag der Verabschiedung der Bremer Stadtverfassung, Bremerhaven 1997, 172 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bremerhaven. Bd. 12).
- 4185 Bilz, Fritz; Schmidt, Klaus (Hrsg.), Das war 'ne heiße Märzzeit. Revolution im Rheinland 1848/49, Köln 1998, PapyRossa Verlag, 199 S., Abb.
- 4186 Büttner, Ursula; Nellesen, Bernd; (Hrsg.), Die zweite Chance. Der Übergang von der Diktatur zur Demokratie in Hamburg 1945-1949, Hamburg 1997, 143 S. (Publikationen der Katholischen Akademie Hamburg. 16).
- 4187 Daum, Wolfgang, Entnazifizierung in Landsberg am Lech. Das Befreiungsgesetz vom 5. März 1946 und seine praktische Durchführung, St.

- Ottilien 1996, EOS-Verlag, 298 S. - Zugl. phil. Diss. Univ. Augsburg 1996.
- 4188 Ehls, Marie-Luise, Protest und Propaganda. Demonstrationen in Berlin zur Zeit der Weimarer Republik, Berlin 1997, Verlag de Gruyter, 479 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Bd. 92). - Zugl. phil. FU Berlin 1995 (vgl. IMS 95/2).
- 4189 Fasse, Norbert, Katholiken und NS-Herrschaft im Münsterland. Das Amt Velen-Ramsdorf 1918-1945, Bielefeld 1997, Verlag für Regionalgeschichte, 895 S., Abb. Studien zur Regionalgeschichte. Bd. 7). - Zugl. phil. Diss. Univ. Essen 1996 (vgl. IMS 96/2).
- 4190 Friedeburg, Robert von, Ländliche Gesellschaft und Obrigkeit. Gemeindeprotest und politische Mobilisierung im 18. und 19. Jahrhundert, Göttingen 1997, Vandenhoeck & Ruprecht, 463 S., Tab. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 117).
- 4191 Gericke, Christoph; u.a., Die SPD im Chemnitzer Rathaus 1897-1997, mit Beitr. v. Christoph Gericke, Reiner Groß, Günther Grünthal u.a., Hrsg. SPD Fraktion im Chemnitzer Stadtrat, Hannover 1997, Fackelträger-Verlag, 151 S., Abb.
- 4192 Grieger, Manfred; Völkel, Klaus, Das Außenlager "Annener Gußstahlwerk" (AGW) des Konzentrationslagers Buchenwald September 1944-April 1945, Hrsg. Stadt Witten/Stadtarchiv, Essen 1997, Klartext, 96 S., Abb.
- 4193 Hachenberg, Karin, Die Entwicklung der Polizei in Köln von 1794 bis 1871, Köln u.a. 1997, Böhlau, 140 S. (Rechtsgeschichtliche Schriften. Bd. 10). - Zugl. phil. Diss. Univ. Köln 1997 (vgl. IMS 97/1).
- 4194 Hachtmann, Rüdiger, Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution, Bonn 1997, Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, 1008 S., Abb.
- 4195 Hoede, Roland, Die Heppenheimer Versammlung vom 10. Oktober 1847, Frankfurt/Main 1997, Waldemar Kramer, 192 S., Abb.
- 4196 Hoppe, Claudia Susan, Die Bürgerschaft im Rechtsleben Hamburgs von 1600 bis 1900, Frankfurt/Main 1997, Lang, 325 S. (Rechtshistorische Reihe. Bd. 161). - Zugl. jur. Diss. Univ. Hamburg 1996.
- 4197 Jaud, Ralph J., Der Landkreis Aachen in der NS-Zeit. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in einem katholischen Grenzgebiet 1929-1944, Frankfurt/Main u. a. 1997, Lang, 791 S. - Zugl. Diss. TH Aachen 1996.
- 4198 Klee, Robert-Dieter, Der Kreis Herzogtum Lauenburg und das Groß-Hamburg-Gesetz - Rechtsprobleme einer NS-Gebietsreform, in: Lauenburgische Heimat, N.F. 147 (1997), S. 70-87.
- 4199 Klein, Thomas, Die Bürgermeisterversammlungen im Königreich Sachsen, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte, Bd. 67 (1996), S. 147-162.

- 4200 Klemp, Stefan, "Richtige Nazis hat es hier nicht gegeben". Nationalsozialismus in einer Kleinstadt am Rande des Ruhrgebiets, Münster 1997, Lit, 672 S., Abb. (Geschichte. Bd. 14). - Zugl. phil. Diss. Univ. Münster 1997.
- 4201 Klindworth, Rieke, Zwangsarbeit bei der Klöckner-Humboldt-Deutz AG (1940-1945), in: Geschichte in Köln, H. 42 (1997), S. 87-118.
- 4202 Köhler, Franz-Heinz, Koblenz 1945 - Bilanz eines Kriegsendes, in: Koblenzer Beiträge zur Geschichte und Kultur N.F. 6 (1996), S. 9-36.
- 4203 Kottmann, Ingeborg; Schulze, Ute, Vor 90 Jahren: Stadterhebung von Schweningen, in: Blätter zur Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen, 3/97, S. 1-8.
- 4204 Krah, Holger, "Nehmt mir das Leben, aber nicht die Gemeinde". Die Gründung der Städte Enger und Spenge im Rahmen der kommunalen Neugliederung, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1998, S. 133-144.
- 4205 Krämer, Gerd, "Bollwerk der Sozialisten des Nordens". Die Anfänge der Altonaer Arbeiterbewegung bis 1875, Hamburg 1997, Dölling und Galitz, 302 S., Abb. - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1996.
- 4206 Kuhn, Elmar L., Rote Fahnen über Oberschwaben. Revolution und Räte 1918/19, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 56. Jg. (1997), S. 241-318.
- 4207 Melville, Ralph, Von der Patrimonialverwaltung zur Gemeindeselbstverwaltung in Böhmen und Österreich um 1848, in: Documenta pragensia XIV, Praha 1997, Archiv hlavního mesta Prahy, S. 51-64.
- 4208 Meyer, Jürgen, Organisierter Karneval und "Narrenrevolte" im Nationalsozialismus. Anmerkungen zu Schein und Sein im Kölner Karneval 1933-1935, in: Geschichte in Köln, H. 42 (1997), S. 69-86.
- 4209 Meyer, Winfried, Rudolf Carl von Ripper: "Ecraser l'infâme!" Gefangenschaft im Berliner Gestapogefängnis Columbia-Haus und im KZ Oranienburg 1933/34 und ihre künstlerische Verarbeitung, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1997 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 93-126.
- 4210 Muras, Udo, Der Marburger Aufstand 1809. Ein vergessenes Kapitel Marburger Geschichte aus napoleonischer Zeit, Marburg 1998, Rathaus-Verlag, 276 S. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur. Bd. 61).
- 4211 Paulus, Helmut, Das Sondergericht Bayreuth 1942-1945. Ein düsteres Kapitel Bayreuther Justizgeschichte, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, 77. Bd. (1997), S. 483-527.
- 4212 Perrefort, Maria, 1848 - Revolution in Hamm?, Hrsg. Gustav-Lübcke-Museum, Hamm 1998, 72 S., Abb. (Notizen zur Stadtgeschichte. H. 4).

- 4213 Pohl, Karl Heinrich (Hrsg.), Regionalgeschichte heute. Das Flüchtlingsproblem in Schleswig-Holstein nach 1945, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, 176 S.
- 4214 Pommerin, Reiner (Hrsg.), Dresden unterm Hakenkreuz, Köln 1998, Böhlau Verlag, 272 S. (Dresdner Historische Studien. Bd. 3).
- 4215 Pünder, Tilman, Die innere Gemeindeverfassung Münsters im Wandel der Zeiten, Hrsg. Oberstadtdirektor der Stadt Münster/Presse- und Informationsamt, Münster 1997, 16 S. (focus - Gespräche, Aufsätze, Vorträge. 34).
- 4216 Rebentisch, Dieter, Friedrich Ebert und die Paulskirche. Die Weimarer Demokratie und die 75-Jahrfeier der 1848er Revolution, Heidelberg 1998, 31 S., Abb. (Kleine Schriften der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte. Nr. 25).
- 4217 Reich, Ines, Carl Friedrich Goerdeler. Ein Oberbürgermeister gegen den NS-Staat, Köln 1997, Böhlau Verlag, 302 S., Abb.
- 4218 Reiter, Raimond, Wer erstach 1929 den Polizisten Walter Meidt?, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 51 (1997), S. 167-177.
- 4219 Roth, Claudia, Parteikreis und Kreisleiter der NSDAP unter besonderer Berücksichtigung Bayerns, München 1997, Beck, 541 S. (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte. Bd. 107). - Zugl. phil. Diss. Würzburg 1993.
- 4220 Sarhage, Norbert, "... daß es noch Westfalenfäuste gibt, und daß diese Fäuste auch zu schlagen wissen". Die "Schlacht bei Bünde" am 22. Juli 1923, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1998, S.103-114.
- 4221 Schlüter, Jochen; Lange, Karl-Heinz, "Wir werden nun mal nicht verstanden". Schicksale von Zeugen Jehovas im Raum Herford 1933 bis 1945, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1998, S. 115-132.
- 4222 Schmidtman, Christian, Von christlicher Trauer zu zu säkularer Helddenanbetung. Die "Heldengedenktage" in Hannover 1934-1945 und ihre Vorgeschichte, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 51 (1997), S. 335-348.
- 4223 Schmiechen-Ackermann, Detlef, u.a. (Hrsg.), Alltag und Politik in einem Berliner Arbeiterbezirk, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, 368 S.
- 4224 Schröder, Stefan, Trümmerräumung durch Displaced Persons in Münster 1946/47, in: Westfälische Zeitschrift, 147. Bd. (1997), S. 221-232.
- 4225 Schuhladen-Krämer, Jürgen, Zwangsarbeit in Karlsruhe 1939-1945. Ein unbekanntes Kapitel Stadtgeschichte, Karlsruhe 1997 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Karlsruhe. Forschungen und Quellen zu Stadtgeschichte. Bd. 3).

- 4226 Schulte, Marc, Zwischen Ohnmacht und Reformeifer. Die Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 1997, S. 129-148.
- 4227 Schulte-Althoff, Franz-Josef, Politische Stadelite und Kommunalreform. Die Einführung der Revidierten Städteordnung von 1831 in Iserlohn, in: Westfälische Zeitschrift, 147. Bd. (1997), S. 371-404.
- 4228 Schwab, Claudia, "München ohne Residenz". Max Spindler und sein Erleben der Bombennächte 1943/44, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 60 (1997), S. 1023-1044.
- 4229 Specker, Hans Eugen (Hrsg.), Einwohner und Bürger auf dem Weg zur Demokratie, Ulm 1997, Kommissionsverlag W. Kohlhammer, 261 S. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Bd. 28).
- 4230 Stamm, Irmgard, Leben an der Grenze. Auswirkungen der Grenzlage zum Elsaß auf die Bewohner von Rastatt und Umgebung zwischen 1918 und 1945, Frankfurt/Main u.a. 1997, Lang, 341 S. (Stadtgeschichtliche Reihe. Stadt Rastatt. Bd. 3). - Zugl. phil. Diss. Univ. Marburg 1995 (vgl. IMS 95/2).
- 4231 Trippen, Norbert, Wahl und Erhebung des Dr. Josef Frings zum Erzbischof von Köln 1942, in: Jahrbuch 68 des Kölnischen Geschichtsvereins (1997), S. 167-189.

5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen

- 4232 Adam, Thomas, Der Arbeitersport in Leipzig zwischen 1861 und 1933, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, Bd. 4 (1997), S. 93-103.
- 4233 Am Wedding haben sie gelebt. Lebenswege jüdischer Bürgerinnen und Bürger, Hrsg. Berliner Geschichtswerkstatt, Berlin 1998, Metropol Verlag, 248 S., Abb.
- 4234 Andrae, Matthias, Die Vertreibung der jüdischen Ärzte des Allgemeinen Krankenhauses Hamburg-St. Georg im Nationalsozialismus, phil. Diss. Univ. Hamburg 1997, Mikrofiches.
- 4235 Aspekte jüdischen Lebens in Düsseldorf und am Niederrhein, Red. u. Bearb. Angela Genger und Kerstin Griese, Düsseldorf 1997, Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, 277 S., Abb.
- 4236 Becker, Ansgar, "Jetzt werden wir hier bald keine Juden mehr haben!" Der Pogrom vom 9./10. November 1938 in Bad Salzuflen und Schötmar, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1998, S. 131-140.
- 4237 Blum-Geenen, Sabine, Fürsorgeerziehung in der Rheinprovinz von 1871-1933, Köln/Pulheim/Bonn 1997, Rheinland-Verlag/Habelt, 512 S. (Rheinprovinz. 11). - Zugl. phil. Diss. Univ. Düsseldorf 1996 (vgl. IMS 96/2).

- 4238 Brüchert, Hedwig, Ausgesteuert. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung, die Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkungen in Mainz 1929-1933, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 20-54.
- 4239 Burkhardt, Martin, Konstanz im 18. Jahrhundert. Materielle Lebensbedingungen einer landstädtischen Bevölkerung am Ende der vorindustriellen Gesellschaft, Sigmaringen 1998, Thorbecke, 397 S., Abb. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen. Bd. 36).
- 4240 Bußmann-Strelow, Gabriele, Kommunale Politik im Sozialstaat. Nürnberger Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik, Nürnberg 1997, Korn und Berg, 594 S., Ill. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Bd. 58). - Zugl. phil. Diss. Univ. Münster 1992/93 (vgl. IMS 93/1).
- 4241 Engels, Hans-Werner (Hrsg.), Heinrich Würzer. Ein Spaziergänger in Altona (1801-1804), mit einem Nachwort von Hans-Werner Engels, Hamburg 1997, Robert Wohlleben Verlag, 204 S. (Meiendorfer Druck. No. 42).
- 4242 Fockele, Theodor, Paderborner Jugend in Bünden und Verbänden 1850-1945, Paderborn 1997, Stadt Paderborn, 127 S., Abb. (Paderborn. Geschichte in Bildern - Dokumenten - Zeugnisse. H. 11)
- 4243 Freund, Susanne, Jüdische Bildungsgeschichte zwischen Emanzipation und Ausgrenzung. Das Beispiel der Marks-Haindorf-Stiftung in Münster (1825-1942), Paderborn 1997, Schöningh, 403 S., Ill. (Forschungen zur Regionalgeschichte. Bd. 23). - Zugl. phil. Diss. Univ. Münster 1995.
- 4244 Glatzer, Sabine, u.a., Die Bauwerke und Einrichtungen der jüdischen Gemeinde in Celle. Synagoge - Mikwe - Friedhof, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, 100 S., Abb. (Kleine Schriften zur Celler Stadtgeschichte. Bd. 2).
- 4245 Golan, Ilan, Schicksal der jüdischen Zahnärzte und Dentisten aus Freiburg und Umgebung aus der Zeit des Nationalsozialismus, phil. Diss. Univ. Freiburg 1996.
- 4246 Gröwer, Karin, "Wilde Ehen". Zur Lebensweise der Unterschichten zwischen städtischer Bevölkerungspolitik und polizeilicher Repression. Die Freie Hansestadt Hamburg und ihre Schwesterstädte Bremen und Lübeck 1814-1871, phil. Diss. Univ. Hamburg 1997.
- 4247 Guttmann, Barbara, "Zwischen Trümmern und Träumen" - Karlsruherinnen in Politik und Gesellschaft der Nachkriegszeit. Portraits, Karlsruhe 1997, Frauenbeauftragte und Stadtarchiv, 124 S.
- 4248 Händel, Frank Bernhard, Die erste Bamberger Kleinkinderbewahranstalt unter Trägerschaft eines Privatvereins (1839-1952). Eine regionalspezifische Einzelfallstudie unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Finanzierung und Ernährungsfürsorge, Frankfurt/Main u.a. 1997, Lang, 633 S. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 11: Pädagogik. Bd. 728). - Zugl. phil. Diss. Bamberg 1996.

- 4249 Hebenstreit, Uta, Die Verfolgung jüdischer Ärzte in Leipzig in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur. Schicksale der Vertriebenen, phil. Diss. Univ. Leipzig 1997.
- 4250 Heuer, Renate; Wolf, Siegbert (Hrsg.), Die Juden der Frankfurter Universität, unter Mitarbeit von Holger Kiehnel und Barbara Seib, mit einem Vorwort von Notker Hammerstein, Frankfurt/Main u.a. 1997, Campus, 440 S., Abb. (Campus Judaica. Bd. 6).
- 4251 Hoenicke, Günther, Jüdische Stiftungen und Legate in Hamburg (bis 1943), phil. Diss. Univ. Hamburg 1996.
- 4252 Huhn, Michael, Ein ganz eigener Schlag. Kolonie und Bergwerk Westfalen: Leben und Arbeit in Ahlen nach 1945, Essen 1998, Klartext, 192 S., Abb.
- 4253 Junge, Barbara; Boehncke, Heiner; Sarkowicz, Hans, Die Metropole des Verbrechens - Räuber und Gauner in Berlin und Brandenburg, Frankfurt/Main 1997, Eichborn Verlag.
- 4254 Jürgens, Wilhelm, Jüdische Vereine und Stiftungen im Erziehungswesen in Hannover im 19. Jahrhundert, in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte, 1997, S. 313-341.
- 4255 Kasischke-Wurm, Daniela, Antisemitismus im Spiegel der Hamburger Presse während des Kaiserreichs (1884-1914), phil. Diss. Univ. Hamburg 1997.
- 4256 Kemper, Franz-Josef, Wandel und Beharrung von regionalen Haushalts- und Familienstrukturen in Deutschland im Zeitraum 1871-1978, Bonn 1997, Dümmler, 306 S., Tab. (Bonner geographische Abhandlungen. H. 96). - Zugl. Habil-Schr. Univ. Bonn 1988.
- 4257 Klausmann, Christina, Politik und Kultur der Frauenbewegung im Kaiserreich. Das Beispiel Frankfurt am Main, Frankfurt/Main u. a. 1997, Lang, 404 S. - Zugl. phil. Diss. Univ. Tübingen 1995 (vgl. IMS 96/2).
- 4258 Klingspor, Christiane; Zöbl, Dorothea, Bewegungsräume im Wandel: Mobilität von Frauen in Charlottenburg, Berlin 1997, Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin, 191 S., Abb. (ISR Diskussionsbeiträge. Nr. 46).
- 4259 Köhler, Manfred, "Haben wir alle vergessen, daß wir Menschen sind?" Arbeitslosigkeit und städtische Führungsorgane in der Weltwirtschaftskrise in Frankfurt am Main 1929-1933, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 55-90.
- 4260 Labisch, Alfons; Vögele, Jörg, Stadt und Gesundheit. Anmerkungen zur neueren sozial- und medizinhistorischen Diskussion in Deutschland, in: Archiv für Sozialgeschichte, 37. Bd. (1997), S. 396-424.
- 4261 Lorenz, Ina, Erinnerungszeichen und Mahnmahle. Hamburger Juden im Gedächtnis der Stadt, in: Peter Reichel (Hrsg.), Das Gedächtnis der Stadt.

- Hamburg im Umgang mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit, Hamburg 1997, S. 167-186.
- 4262 Meyer, Franz, "Wir Salzufler Israeliten erblicken im Treiben der Nazis eine Aufreizung zum Rassenhass!" Die Juden in Bad Salzuflen und Schötmar zwischen rechtlicher Gleichstellung und gesellschaftlicher Ausgrenzung, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1998, S. 103-130.
- 4263 Meyer, Franz, Gedenkverzeichnis der in der NS-Zeit verfolgten, verschleppten und ermordeten Juden aus Bad Salzuflen und Schötmar, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1998, S.174-189.
- 4264 Meyer, Franz, "Abgeschoben nach dem Osten". Das "Schlußkapitel" der jüdischen Geschichte in Bad Salzuflen und Schötmar, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1998, S. 141-154.
- 4265 Mittag, Susanne, Frauen und Salonkultur in Berlin im Zeitalter der Romantik und Reaktion, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, Bd. 3 (1996), S. 137-150.
- 4266 Neliba, Günter, "Großdeutsches Gemeinschaftsgefühl" und "Wehrhaftes Reich". Zur Geschichte eines nationalistischen Jugendbundes in der Mainspitze zwischen 1919 und 1933, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 141-153.
- 4267 Nick, Dagmar, Jüdisches Wirken in Breslau. Eingeholte Erinnerung. Der alte Asch und die Bauers, Würzburg 1997, Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 256 S., Abb.
- 4268 Obenaus, Herbert (Hrsg.), Im Schatten des Holocaust. Jüdisches Leben in Niedersachsen nach 1945, Hannover 1997, Hahn, S.
- 4269 Ostendorf, Thomas, Brunskappel. Feste und Vereine im Dorf, Münster u.a. 1997, Waxmann, 355 S., Ill. - Zugl. phil. Diss. Univ. Münster 1985.
- 4270 Pagel, Marianne, Gesundheit und Hygiene - Zur Sozialgeschichte Lüneburgs im 19. Jahrhundert, in: Einblicke. Drittes Heimatbuch für den Landkreis Lüneburg, Lüneburg 1997, S. 27-50.
- 4271 Paulus, Julia, Kommunale Wohlfahrtspolitik in Leipzig 1930 bis 1945. Autoritäres Krisenmanagement zwischen Selbstbehauptung und Vereinnahmung, Köln 1998, Böhlau Verlag, 304 S. (Geschichte und Politik in Sachsen. Bd. 8).
- 4272 Pielhoff, Stephen, Paternalismus und Stadtarmut. Armutswahrnehmung und Privatwohltätigkeit im Hamburger Bürgertum 1830-1914, phil. Diss. Univ. Siegen 1997.
- 4273 Reder, Dirk, "Nur durch gemeinschaftlich vereinigte Kräfte kann etwas Namhaftes geleistet werden" - Der Frauenverein Elberfeld 1814-1858, in: Geschichte im Wuppertal, 6. Jg. (1997), S. 1-10.
- 4274 Roth, Andreas, Kriminalitätsbekämpfung in deutschen Großstädten 1850-1914. Ein Beitrag zur Geschichte des strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens, Berlin 1997, Erich Schmidt, 460 S. (Quellen und Forschun-

- gen zur Strafrechtsgeschichte. Bd. 7). - Zugl. Habil-Schrift Univ. Münster 1993 (vgl. IMS 94/2).
- 4275 Schlör, Joachim, Bilder Berlins als "jüdischer" Stadt. Ein Essay zur Wahrnehmungsgeschichte der deutschen Metropole, in: Archiv für Sozialgeschichte, 37. Bd. (1997), S. 207-230.
- 4276 Tappe, Ralf, Der Armuth zum besten. Das Goslarer Armen- und Waisenhaus im 18. Jahrhundert, Bielefeld 1997, Verlag für Regionalgeschichte, 256 S., Abb. (Goslarer Fundus. Bd. 44).
- 4277 Thomann, Klaus-Dieter, Elf vergessene Jahre. Dr. Heinrich Rosenhaupt (1877-1944) und das Mainzer Stadtgesundheitsamt, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 7-19.
- 4278 Vossen, Johannes, Das Unrecht als Amtshandlung: Quellen zur nationalsozialistischen "Erb- und Rassenpflege" im Kreis Herford, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1998, S. 181-192.
- 4279 Wagner, Ulrich (Hrsg.), "Denn das Sterben des Menschen hört nie auf..." Aspekte jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart, Würzburg 1997, Schöningh, 183 S., Abb.
- 4280 Weber, Friedrich, Lebensbedingungen, Brauchtum und konfessioneller Wandel in Siegen (1460-1815), St. Kartharinen 1997, Scripta Mercaturae-Verlag, 409 S. (Sachüberlieferung und Geschichte. Bd. 2). - Zugl. phil. Diss. Univ. Siegen 1996 (vgl. IMS 96/2).
- 4281 Werner, Kerstin, "Hatte schon jeder seine Arbeit": dörfliche Gesellschaft im Wandel. Frauenrollen im Strukturwandel des hessischen Hinterlands 1870-1930, phil. Diss. Univ. Kassel 1996.
- 4282 Wertheim, Hella; Rockel, Manfred, "Immer alles geduldig getragen". Als Mädchen in Theresienstadt, Auschwitz und Lenzing, seit 1945 in der Grafschaft Bentheim, Bielefeld 1997, Verlag für Regionalgeschichte, 132 S., Abb. (Schriftenreihe des Museumsvereins für die Grafschaft Bentheim, Bd. 3).
- 4283 Wiesekopsieker, Stefan, Die Bürsten- und Besenfabrik "Hermann Katz & Co." Zur Geschichte des größten jüdischen Gewerbebetriebes in Schötmar, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1998, S. 155- 173.
- 4284 Wilkens, Christa, Auswirkungen des Wohn- und Heimatrechtes des 19. Jahrhunderts auf Menschen, die in Bardowick lebten oder dort geboren wurden, in: Einblicke. Drittes Heimatbuch für den Landkreis Lüneburg, Lüneburg 1997, S. 51-70.
- 4285 Zimmermann, Susan, Prächtige Armut. Fürsorge, Kinderschutz und Sozialreform in Budapest. Das "sozialpolitische Laboratorium" der Doppelmonarchie im Vergleich zu Wien 1873-1914, Sigmaringen 1997, Jan Thorbecke Verlag, 475 S., (Historische Forschungen. Bd. 21).

6. Geographie und Standortfragen

- 4286 Albrecht, Ulrike, Standortfragen und Standortentwicklung - Flensburg Vorstadt in der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 122 (1997), S. 197-209.
- 4287 Beier, Rosmarie (Hrsg.), Aufbau West Aufbau Ost. Die Planstädte Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in der Nachkriegszeit. Buch zur Ausstellung v. 16.5.-12.8.1997, Ostfildern-Ruit 1997, Ratje, 383 S., Abb.
- 4288 Brüchert, Hedwig (Hrsg.), Die Neustadt gestern und heute. 125 Jahre Mainzer Stadterweiterung. Festschrift, Mainz 1997, 247 S., Abb. (Mainzer Geschichtsblätter. Sonderheft).
- 4289 Gehrman, Rolf, Sozioökonomische und demografische Strukturmerkmale holsteinischer Städte um 1800, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 122 (1997), S. 52-74.
- 4290 Gemeinhardt, Heinz Alfred, Die Eingemeindung Betzingens vor 90 Jahren - eine historische Rückschau, in: Reutlinger Geschichtsblätter, Jg. 1997, S. 337-350.
- 4291 Graul, Jens, Die Stadt auf Befehl. Strukturwandel und Konversion in Wilhelmshaven, phil. Diss. Univ. Oldenburg 1996.
- 4292 Grzywatz, Berthold, Stadt, Verstädterung und Vorortbildung. Zur sozial-räumlichen Entwicklung Berlins im 19. Jahrhundert, in: Die alte Stadt, 24. Jg. (1997), S. 185-221.
- 4293 Kiem, Karl, Die Gartenstadt Staaken 1914-1917, Berlin 1997, Mann, 236 S., Abb. (Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin).
- 4294 Richter, Jenny; Förster, Heike; Lakemann Ulrich, StalinStadt - Eisenhüttenstadt. Von der Utopie zur Gegenwart. Wandel industrieller, regionaler und sozialer Strukturen in Eisenhüttenstadt, Marburg 1997, Schüren, 240 S., Abb.
- 4295 Sheridan-Quantz, Edel, "Hier strömt das Geld zusammen". Citybildung und die räumlichen Auswirkungen ausgewählter kapitalkräftiger Wirtschaftszweige in der Innenstadt Hannover 1820-1920, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 51 (1997), S. 9-33.
- 4296 Stadtentwicklung in Bamberg um 1900. Hans Erlwein (1872-1914). Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Stadtarchiv Bamberg, Bamberg 1997, 168 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg. Nr. 6).
- 4297 Waldhausen-Apfelbaum, Jeanette, Innerstädtische Zentrenstrukturen und ihre Entwicklung. Das Beispiel der Stadt Bonn, Diss. Univ. Bonn 1997.

7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

- 4298 Ahrens, Gerhard; u.a., "Der alte Friedhof". Zur Friedhofsgeschichte in Geesthacht, in: Lauenburgische Heimat, N.F. 147 (1997), S. 48-69.
- 4299 Ambrosius, Gerold, Zurück zu den Anfängen? Die institutionelle Entwicklung des öffentlichen Nahverkehrs bis zum Zweiten Weltkrieg unter der Perspektive der aktuellen Regionalisierung, in: Günter Püttner (Hrsg.), Der regionalisierte Nahverkehr, Baden-Baden 1997, Nomos Verlagsgesellschaft, S. 11-49.
- 4300 Aschenbeck, Nils, Bremen - der Wiederaufbau 1945-1960, Bremen 1998, Edition Temmen, 144 S., Abb.
- 4301 Baeumerth, Angelika, "Großer Bahnhof". Als Majestäten auf Bahnhof Homburg exklusiv empfangen wurden, in: Aus dem Stadtarchiv. Vorträge zur Bad Homburger Geschichte 1995/1996, S. 29-72.
- 4302 Brüchert, Hedwig, "Der Kampf um den Wohnungsbau in Mainz". Kommunalen Wohnungsbau in den zwanziger Jahren, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 101-117.
- 4303 Einholz, Sibylle, Die große Granitschale im Lustgarten. Zur Bedeutung eines Berliner Solitärs, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1997 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 41-62.
- 4304 Ellerbrock, Karl-Peter, 1897-1997. 100 Jahre Hörder Spar- und Bauverein. 100 Jahre GWS. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in Deutschland, Dortmund 1997, gws-Genossenschaft, 240 S., Abb.
- 4305 Großjohann, Walter, Die Elbinger Straßenbahn. Von der Betriebsaufnahme bis in die Gegenwart, in: Westpreußen-Jahrbuch Bd. 47 (1997), S. 63-74.
- 4306 Herne von Ackerstraße bis Zur-Nieden-Straße. Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen, Bearb. Manfred Hildebrandt u.a., Herne 1997, 746 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Herne. Bd. 1).
- 4307 Kändler, Eberhard, Begräbnishain und Gruft. Die Grabmale der Oberschicht auf den alten Hamburger Friedhöfen, Hamburg 1997, Christians, 144 S., Abb. (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg. Bd. 17). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1989.
- 4308 Kirsch, Helmut, Verkehrliche Entwicklung der Stadt Aachen nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Archiv für die Geschichte des Straßen- und Verkehrswesens, H. 10, Bonn 1996, Kirschbaum Verlag, S. 62-112.
- 4309 Körtge, Herbert, Vom Gaswerk zur Grünanlage. Der Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz im Wandel der Zeit, Bremerhaven 1997, Stadtarchiv Bremerhaven, 56 S., Abb.

- 4310 Kruse, Horst, Das Ständehaus 1710-1881 und der Architekt Remy de la Fosse, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 51 (1997), S.195-284.
- 4311 Künne, Hans-Dieter, Stuttgart - 50 Jahre Verkehrsplanung im Für und Wider, in: Archiv für die Geschichte des Straßen- und Verkehrswesens, H. 10, Bonn 1996, Kirschbaum Verlag, S. 7-61.
- 4312 Der Marburger Markt. 800 Jahre Geschichte über und unter dem Pflaster. Festschrift zur Fertigstellung der Neugestaltung des Marburger Marktplatzes, Marburg 1997, Magistrat der Stadt Marburg, 323 S., Abb. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur. 59).
- 4313 Nicolaus, Herbert; Obeth, Alexander, Die Stalinallee. Geschichte einer deutschen Straße, Berlin 1997, Verlag für Bauwesen, 324 S., Abb.
- 4314 Pingel, Norman-Mathias, Stadterweiterung und städtische Behörden in Braunschweig 1851-1914, phil. Diss. TU Braunschweig 1997.
- 4315 Popowski, Matthias von, Franz Andreas Meyer (1837-1901): Ein Leben als Techniker und Künstler an der Spitze des Hamburger Bauwesens, in: Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter, Bd. 13 (1997), S. 297-328).
- 4316 Prinz, Regina, Neues Bauen in Magdeburg. Das Stadtbauamt unter Bruno Taut und Johannes Göderitz (1921-1933), Diss. TU München 1997, 360 (105) S.
- 4317 Reinhard, Eugen, Die Entwicklung des Straßen- und Schienenverkehrs am Oberrhein im 19. und 20. Jahrhundert, in: Alemannisches Jahrbuch 1995/96, S. 97-122.
- 4318 Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Geschichte des Wohnens. Bd. 3: 1800-1918. Das bürgerliche Zeitalter, Ludwigsburg/Stuttgart 1997, Deutscher Eigenheimverein/Deutsche Verlags-Anstalt, 760 S., Abb.
- 4319 Roycroft Sommer, Maureen, Services and suburbanization. The development of Berlin-Coepenick 1870-1932, phil. Diss. TU Berlin 1997.
- 4320 Sander, Oliver, Der Architekt Ernst Eberhard von Ihne (1848-1917), in: Geschichte im Wuppertal, 6. Jg. (1997), S. 81-93.
- 4321 Schabe, Peter, Felix Genzmer - Architekt des Späthistorismus in Wiesbaden. Frühe Schaffensjahre und Stadtbaumeisterzeit 1881-1903, Wiesbaden 1997, 366 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau. Bd. 62).
- 4322 Schröteler-von Brandt, Hildegard, Rheinische Stadtplanung - ein Vorbild für Preußen? Der Stadtbauplan Mönchengladbach 1836-1863 als Fallbeispiel, Köln 1998, SH-Verlag, 900 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach. 35). - Zugl. techn. Diss. RWTH Aachen 1997.

- 4323 Schubert, Dirk, Stadtsanierung zwischen Modernisierung und Disziplinierung in Hamburg, in: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 12 (1997), S. 32-57.
- 4324 Speer, Florian, Heimatschutz-Stil. Anmerkungen zu einem Stil-Phänomen in der Architektur der Jahrhundertwende, in: Geschichte im Wuppertal, 6. Jg. (1997), S. 27-50.
- 4325 Spies, Gerd (Hrsg.), Der Braunschweiger Löwenwall, mit Beiträgen von Gerd Spies u.a., Braunschweig 1997, 238 S., Abb. (Braunschweiger Werkstücke. Reihe B. Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum. Bd. 17/Der ganzen Reihe Bd. 98).
- 4326 Stelzer, Heidi, Die Gartenstraße im Wandel der Zeiten, in: Reutlinger Geschichtsblätter, Jg. 1997, S. 41-174.
- 4327 Teichmann, Gabriela, Britischer und deutscher Wohnungsbau in den Zwischenkriegsjahren. Ein Vergleich, Frankfurt/Main u.a. 1997, Lang, 296 S. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Bd. 740). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hannover 1996 (vgl. IMS 97/1).
- 4328 Valteich, Paul; Funke, Uwe, Die Dessauer Friedhöfe, Dessau 1997, 74 S., Abb. (Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung. H. 47).
- 4329 Wallbaum, Kurt, Mit der Pferdebahn von Schötmar nach Bad Salzuflen. Ein Beitrag zur Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1998, S. 93-102.
- 4330 Wirth, Wolfgang, Kontinuität im Wandel - Die Straßen- und Verkehrsentwicklung Bayreuths 1945 bis 1994, in: Archiv für die Geschichte des Straßen- und Verkehrswesens, H. 10, Bonn 1996, Kirschbaum Verlag, S. 113-153.

8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

- 4331 Althaus, Heidi, Rechtsnormen und Rechtswirksamkeit der Bayreuther Maurer und Zimmerleute im Jahr 1800. Der Streik der Maurer- und Zimmergesellen im Mai 1800, Berlin/Baden-Baden 1997, Berlin-Verlag Spitz/NOMOS, 221 S. (Berliner juristische Universitätschriften. Reihe Grundlagen des Rechts. Bd. 5). - Zugl. jur. Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1996.
- 4332 Ambrosius, Gerold, Kommunalwirtschaft im Spannungsfeld von Autonomisierung/Privatisierung und Bindung/Regulierung (vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu den 1930er Jahren), in: Josef Wysocki (Hrsg.), Kommunalisierung im Spannungsfeld von Regulierung und Deregulierung im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 1995, Duncker & Humblot, S. 141-163.
- 4333 Buchhagen, Silke, Leben zwischen Existenzbedrohung und Wohlstand. Göttinger Lederhandwerker im 18. und 19. Jahrhundert, Göttingen 1997,

- Schmerse, 268 S., Ill. (Beiträge zur Volkskunde in Niedersachsen. Bd. 11; Schriftenreihe der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen. Bd. 12). - Zugl. phil. Diss. Univ. Göttingen 1995.
- 4334 Danker-Carstensen, Peter, Die metallverarbeitende Industrie in Elmshorn 1880-1940, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 122 (1997), S. 243-258.
- 4335 Denzel, Markus A., Die Braunschweiger Messe als regionaler und über-regionaler Markt im norddeutschen Raum in der zweiten Hälfte des 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 85. Bd. (1998), S. 40-93.
- 4336 Dix, Andreas, Industrialisierung und Wassernutzung. Eine historisch-geographische Umweltgeschichte der Tuchfabrik Ludwig Müller in Kuchenheim, Köln/Pulheim 1997, Rheinland-Verlag, 344 S., Ill. (Beiträge zur Industrie- und Sozialgeschichte. Bd. 7). - Zugl. phil. Diss. Univ. Bonn 1993.
- 4337 Ehrhardt, Sabine, Von der Dampfkraft zum "elektrischen Säkulum". Die Geschichte der Grossag, in: Grossag. Qualität in jedem Gerät. Ein Haller Industriebetrieb seit 1863, Schwäbisch Hall, 1997, Hallisch-Fränkisches Museum, S. 12-45.
- 4338 Hambloch, Sibylle, Das Siegerländer Gerbergewerbe 1815-1923, St. Katharinen 1997, Scripta-Mercaturae-Verlag, 337 S. (Sachüberlieferung und Geschichte. Bd. 22). - Zugl. phil. Diss. Univ. Siegen 1996.
- 4339 Hansa/Westhausen. Dortmunder Bergwerke 1854-1980, Bearb. Tilo Cramm, Essen 1997, Klartext, 268 S., Abb. (Landschaftsverband Westfalen/Westfälisches Industriemuseum. Schriften Bd. 17).
- 4340 Ladwig-Winters, Simone, Wertheim - ein Warenhausunternehmen und seine Eigentümer. Ein Beispiel der Entwicklung der Berliner Warenhäuser bis zur "Arisierung", Münster 1997, Verlag Lit, 491 S., Ill. (Anpassung-Selbstbehauptung-Widerstand. Bd. 8). - Zugl. phil. Diss. Münster 1997.
- 4341 Laser, Kurt, Die Berliner Filmwirtschaft in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 1997, S. 95-128.
- 4342 Paetau, Rainer, Zwischen Boom und Depression - Zum Strukturwandel der Kieler Werften im Wilhelminischen Kaiserreich und in der Weimarer Republik, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 122 (1997), S. 210-242.
- 4343 Piorkowski, Jens, Die deutsche Sparkassenorganisation 1924 bis 1934, Stuttgart 1997, Dt. Sparkassen-Verlag, 146 S. (Sparkassen in der Geschichte. Abt. 3: Forschung. Bd. 14). - Zugl. Diss. FU Berlin 1996 (vgl. IMS 97/2).
- 4344 Schüle, Eva-Maria; Schwineköper, Katrin; Konold, Werner, Zur Geschichte der Wässerungsgenossenschaften am Beispiel der Stadt Freiburg, in: Alemannisches Jahrbuch 1995/96, S. 257-292.

- 4345 Seifert, Carsten; Bodenschatz, Harald, Das Finow-Tal. Wiege der brandenburgisch-preußischen Industrie, in: Die alte Stadt, 24. Jg. (1997), S. 237-253.
- 4346 Speckmann, Karl-Heinz, Die Glasarbeiterschaft in Nienburg 1870-1933. Ein Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegungen im Mittelweserraum, Nienburg 1996, Iggesen, 452 S.. Zugl. phil. Diss. Univ. Hannover.
- 4347 Zeppenfeld, Burkhard, "Unsere schon aufs äusserste geschädigte Wirtschaft ist aber nicht im Stande, sich noch weiter eine derart kostspielige Stadtverwaltung leisten zu können ..." Kommunale Finanzen zwischen örtlichem Interesse und staatlichen Vorgaben in Bochum und Münster 1913 bis 1933/35, phil. Diss. Bochum 1996.
- 4348 Zimmermann, Helmut, Die Lindener Windmühle, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 51 (1997), S.285-304.
- 4349 100 Jahre zentrale Wasserversorgung Miltenberg. Beiträge zur Geschichte der Wasserversorgung in Miltenberg, Miltenberg 1997, Stadtwerke Miltenberg, 96 S., Abb.

9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

- 4350 Begemann, Dieter, "Zur Befestigung von Sitte, Glauben und Unterthanentreue". 150 Jahre Herforder Bibliotheken, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1998, S. 77-102.
- 4351 Brodhaecker, Michael, Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz. Geschichtsbewußtsein einer Stadt zwischen Glorifizierung und Vergessen, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 154-168.
- 4352 Bussmann, Claus; Heith, Holger, Chronik der ersten 25 Jahre der Gesamthochschule Duisburg, die heute Gerhard Mercator-Universität Gesamthochschule Duisburg heißt. 1972-1997, Duisburg 1997, Gerhard Mercator-Universität - Gesamthochschule Duisburg, 143 S., Abb.
- 4353 Dogerloh, Hartmut, Die Nationalgalerie in Berlin. Zur Geschichte des Gebäudes auf der Museumsinsel 1841-1970, phil. Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1997.
- 4354 Ellrich-Schumann, Christine, Eine Kunstsammlung entsteht. Die Entwicklungsgeschichte der städtischen Kunstsammlung in der Kunsthalle Mannheim von ihren Anfängen bis zum Jahre 1933, St. Augustin 1997, Gardez!-Verlag, 510 S. (Kunstgeschichte im Gardez! Bd. 1). - Zugl. phil. Diss. Univ. Mainz 1995.
- 4355 Gößwald, Udo (Hrsg.), Immer wieder Heimat. 100 Jahre Heimatmuseum Neukölln, Berlin 1997, Heimatmuseum Neukölln, 168 S., Abb.

- 4356 Gries, Christian, Die ZZ-Gruppe. Eine kunsthistorische Spurensuche im Magdeburg der zwanziger Jahre, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, Bd. 3 (1996), S. 191-205.
- 4357 Heine, Frank, Die Goslarsche Zeitung und der Aufstieg der NSDAP 1928 bis 1933, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, 192 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar/Goslarer Fundus. Bd. 45).
- 4358 Katenhusen, Ines, Kunst und Politik. Hannovers Auseinandersetzungen mit der moderne in der Weimarer Republik, phil. Diss. Univ. Hannover 1997.
- 4359 Kiel, Rainer-Maria, Die Bibliothek des Leers'schen Waisenhauses: Bayreuths älteste Kinder- und Jugendbücherei, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, 77. Bd. (1997), S. 429-448.
- 4360 Klause, Nicole, Die Geschichte des Schinkel-Museums in Berlin, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1997 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 63-92.
- 4361 Langewiesche, Dieter, Die Universität Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus: Formen der Selbstgleichschaltung und Selbstbehauptung, in: Geschichte und Gesellschaft, 23. Jg. (1997), S. 618-646.
- 4362 Lindner, Andreas, Die Situation der beiden Konfessionen in Erfurt am Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, 58. Heft (1997), S. 65-88.
- 4363 Die literarischen Gesellschaften in Weimar nach 1945, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, Bd. 4 (1997), S.123-141.
- 4364 Mathy, Helmuth, Der Altertumsverein und die Gründung der Museen in Mainz im 19. Jahrhundert, in: Mainzer Zeitschrift, Jg. 89 (1994/1996), S. 5-14.
- 4365 Mayer, Eberhard, Die evangelische Kirche in Ulm 1918-1945, Ulm 1998, Kommissionsverlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 570 S. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Bd. 26).
- 4366 Meyer-Tönnemann, Carsten, Der Hamburgische Künstlerclub von 1897, Fischerhude 1997, Verlag Atelier im Bauernhaus, 144 S., Abb.
- 4367 Mohaupt, Helga; Somplatzki, Herbert, Der Bühne zugewandt. Von der Volksbühne zum Essener Theaterring 1922-1997, Essen 1998, Klartext, 136 S., Abb.
- 4368 Müller-Commichau, Wolfgang, Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik. Volksbildungsverein und Volkshochschule - Vielfalt auf engstem Raum, in: Mainzer Geschichtsblätter, H. 10 (1995/96) 1997, S. 118-134.
- 4369 Museum der Stadt Miltenberg. Beiträge zur Wiedereröffnung am 26. April 1996, Miltenberg 1996, 80 S., Abb. (Schriften des Museums der Stadt Miltenberg. Bd. 1).

- 4370 Neumann, Thomas, Zur Geschichte der Nationalfestspiele in Weimar 1905-1918, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, Bd. 4 (1997), S. 105-121.
- 4371 Rotermund, Gisela, Zwischen Gleichschaltung und Selbstbehauptung. Das Realgymnasium Ulm 1933-1945, Ulm 1997, Aegis-Verlag, 312 S. - Zugl. phil. Diss. Univ. Tübingen 1997.
- 4372 Sadowsky, Thorsten, "Und nahe hör ich wie ein rauschend Wehr die Stadt, die völkerwimmelnde, ertosen". Eine mentalitätsgeschichtliche Studie zur Stadtwahrnehmung von Berlin und Wien in der bürgerlichen Reiseliteratur um 1800, phil. Diss. Univ. Hamburg 1996.
- 4373 Schembs, Hans-Otto, "...Unserer Vaterstadt zur Ehre und Zierde". 120 Jahre bürgerliche Sammeltätigkeit. Geschichte eines Museumsvereins, Frankfurt/Main 1997, Waldemar Kramer, 144 S., Abb.
- 4374 Seemann, Birgit, Stadt, Bürgertum und Kultur. Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839-1933 am Beispiel des Museumswesens, phil. Diss. Univ. Hamburg 1997.
- 4375 Stremmel, Ralf, Vom Heimatschutzbund zur Bürgerbewegung. Hauptgeschäftsführer Wilhelm Wilms und der Bielefelder Verschönerungsverein in den 1950er Jahren, in: Westfälische Forschungen, Bd. 47 (1997), S. 201-224.
- 4376 Tanzer, Harald, Theodor Fontanes Berliner Doppelroman "Die Poggenpuhls" und "Mathilde Möhring". Ein Erzählkunstwerk zwischen Tradition und Moderne, Paderborn 1997, Igel-Verlag, 304 S. (Literatur- und Medienwissenschaft. 62)(Kasseler Studien zur deutschsprachigen Literaturgeschichte. Bd. 9). - Zugl. phil. Diss. Univ. Regensburg 1996.
- 4377 Thierhoff, Bianca, Ferdinand Franz Wallraf (1748-1824): eine Gemäldesammlung für Köln, Köln 1997, Kölnisches Stadtmuseum, 237 S., Abb. (Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums. H. 12). - Zugl. phil. Diss. Univ. Köln 1995.
- 4378 Trox, Eckhard, Kulturmilieu und Museumsgründungen. Träger der Bestrebungen für den Aufbau historischer Museen in Städten der ehemaligen Grafschaft Mark in der Zwischenkriegszeit, in: Westfälische Forschungen, Bd. 47 (1997), S. 31-65.
- 4379 Urban, Thomas, "Berlin - die Stiefmutter der russischen Städte". Die russische Schriftstellerkolonie in Berlin, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 1997, S. 55-74.
- 4380 Wynands, Dieter P. J., Elementarbildung während der Industrialisierung. Das Volksschulwesen der Stadt Aachen von 1814 bis 1924, Frankfurt/Main u. a. 1997, Lang, 367 S., Ill. (Studien zur Pädagogik, Andragogik und Gerontagogik. Bd. 34). - Zugl. Diss. Pädag. Hochschule Rheinland Köln 1977.

Ortsregister zur Bibliographie

a) lokal

Aachen 4197, 4308, 4380
Achim 4166
Ahlen 4252
Altona 4205, 4241
Bad Homburg 4131, 4301
Bad Salzuflen 4236, 4262, 4263,
4264, 4283, 4329
Bamberg 4248, 4296
Bardowick 4284
Barmen 4324
Bayreuth 4211, 4330, 4331, 4359
Bentheim 4282
Berlin 4148, 4164, 4175, 4180,
4188, 4194, 4209, 4223, 4226,
4233, 4253, 4258, 4265, 4275,
4292, 4293, 4303, 4313, 4319,
4320, 4340, 4341, 4353, 4355,
4360, 4372, 4376, 4379
Bielefeld 4375
Bochum 4347
Bonn 4297
Braunschweig 4314, 4325, 4335
Bremen 4129, 4246, 4300
Bremerhaven 4184, 4309
Breslau 4267
Brunskappel 4269
Budapest 4285
Bünde 4220
Celle 4244
Charlottenburg 4258
Chemnitz 4179, 4191
Dahlwitz-Hoppegarten 4180
Dessau 4328
Dortmund 4304, 4339
Dresden 4146, 4214
Duisburg 4352
Düsseldorf 4134, 4235
Eisenhüttenstadt 4287, 4294
Elberfeld 4273, 4324
Elbing 4305
Elmshorn 4334
Enger 4204
Erfurt 4130, 4173, 4362
Essen 4367
Finow 4345
Flensburg 4286
Frankfurt/Main 4182, 4216, 4250,
4257, 4259, 4373
Frauenfeld 4123
Freiburg 4245, 4344
Freiwalddau 4121
Geesthacht 4298
Glogau 4120, 4165
Goslar 4276, 4357
Göttingen 4162, 4333
Hamburg 4186, 4196, 4198, 4205,
4234, 4246, 4251, 4255, 4261,
4272, 4307, 4315, 4323, 4366,
4374
Hamm 4212
Hannover 4141, 4218, 4222, 4254,
4295, 4310, 4348, 4358
Heide 4169
Heilbronn 4174
Heppenheim 4195
Herford 4204, 4221, 4278, 4350
Herne 4306
Iserlohn 4227
Karlsruhe 4125, 4225, 4247
Kiel 4342
Koblenz 4202
Konstanz 4239
Köln 4124, 4193, 4201, 4208, 4231,
4377
Königs Wusterhausen 4161
Köpenick 4319
Kuchenheim 4336
Landsberg 4187
Leipzig 4217, 4232, 4249, 4271
Lemberg 4163
Linden 4348
Lübeck 4246
Lüdenscheid 4176, 4177
Lüneburg 4270
Magdeburg 4316, 4356
Mainz 4153, 4238, 4266, 4277,
4288, 4302, 4351, 4364, 4368
Mannheim 4134, 4172, 4354
Marburg 4210, 4312
Miltenberg 4349, 4369
Mittenwalde 4171
München 4228

Münster 4215, 4224, 4243, 4347
Neunkirch 4123
Nienburg 4346
Nördlingen 4178
Nürnberg 4240
Oberrhein 4317
Oberschwaben 4206
Paderborn 4242
Petersburg 4170
Plaidt 4126
Potsdam 4127
Prenzlauer Berg 4164
Prignitz 4122
Ramsdorf 4189
Rastatt 4230
Reutlingen 4167, 4290, 4326
Schötmar 4236, 4262, 4263, 4264,
4283, 4329
Schwäbisch Hall 4337
Schwenningen 4203
Siegen 4280, 4338
Siegerland 4338
Spandau 4148
Spenge 4204
Staaken 4293
Stalinstadt 4294
Steglitz 4175
Strasburg 4168
Stuttgart 4311
Tübingen 4361
Ulm 4229, 4365, 4371
Velen 4189

Wedding 4233
Weimar 4363, 4370
Wesen 4123
Wien 4285, 4372
Wiesbaden 4321
Wilhelmshaven 4291
Witten 4192
Wolfsburg 4287
Wuppertal 4273, 4324
Würzburg 4279

b) regional

Baden 4157, 4160, 4317, 4128
Bayern 4145, 4219
Böhmen 4207
Cisleithanien 4156
Graftschaft Mark 4378
Hessen 4281
Holstein 4289
Lauenburg 4198
Niederbarnim 4181
Niedersachsen 4268
Oberbayern 4143
Preußen 4183
Rheinland 4126, 4185, 4237
Ruhrgebiet 4155, 4200
Sachsen 4199
Schleswig-Holstein 4140, 4213
Teltow 4181
Thüringen 4139

